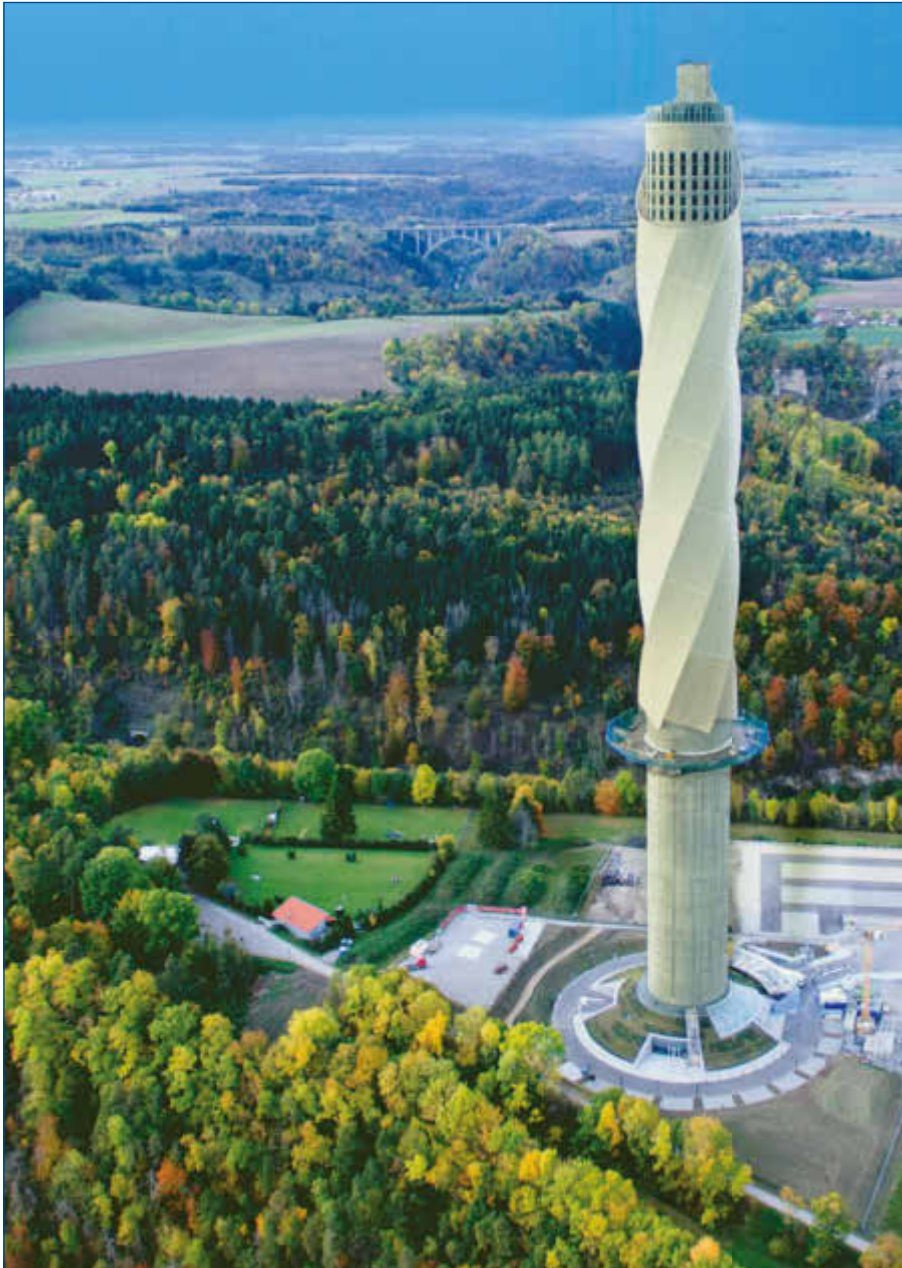


IM SÜDWESTEN



Tagung für Touristiker

Schwarzwälder IHKs luden zum Kongress nach Schramberg

Geld für Gemälde

Mehr Besucher und Umsätze auf regionalen Kunstmessen

Premium für Pkw

BBS produziert in Schiltach Leichtmetallräder

Testturm für Aufzüge

Rottweiler Riese

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Welt wird urbaner. In dreißig Jahren leben voraussichtlich siebzig Prozent der Weltbevölkerung in Städten. Auf begrenztem Raum wachsen die Häuser immer weiter in den Himmel. Die dafür nötigen Hochgeschwindigkeitsaufzüge entwickelt die Essener Thyssenkrupp Elevator AG und testet sie in Rottweil. Dort hat sie für 40 Millionen Euro einen 246 Meter hohen und 30 Meter in den Boden reichenden Turm mit zwölf Aufzugsschächten errichtet. Dieser moderne Bau in Baden-Württembergs ältester Stadt wurde im Oktober eröffnet und die 232 Meter hohe Besucherplattform für die Öffentlichkeit freigegeben. Damit ist der Testturm nicht nur Forschungszentrum, sondern zugleich Touristenattraktion (Seite 6).

Genau solche Verbindungen zwischen Industrie und Tourismus waren Thema des Schwarzwald Tourismuskongresses, den die fünf Schwarzwälder IHKs gemeinsam mit der Schwarzwald Tourismus GmbH veranstaltet haben. Ein weiteres Beispiel für diesen „Industriekulturismus“: die Industriemuseen in Schramberg, die Tagungsort des Treffens waren (Seite 48).

Insbesondere Hoteliers und Gastronomen, aber auch viele andere Unternehmer dürften sich über die neue Rechtssicherheit für WLAN-Hotspots freuen, die der Bundestag zum Ende der Legislaturperiode umgesetzt hat. Damit müssen diejenigen, die öffentliche Internetzugänge bereitstellen, nicht mehr fürchten, für Urheberrechtsverletzungen ihrer Nutzer verantwortlich gemacht zu werden (Seite 53).

Von der Daten- zur richtigen Autobahn: Auf unseren Straßen sind viele Pkw mit Leichtmetallrädern der BBS GmbH aus Schiltach unterwegs. Bekannt wurde das Schwarzwälder Industrieunternehmen 1994, als Michael Schumacher erstmals Formel-1-Weltmeister wurde – mit Rädern von BBS. In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir das bekannteste Rad des Unternehmens für die Straße vor (Seite 72).

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

INHALT

NOVEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Hoch, höher, am höchsten: Der Thyssenkrupp-Testturm in Rottweil

12 LEUTE

Kopf des Monats:
Jessica Dörr

14

Gründer:
Pascal Benoit, Simon Fey, Hendrik Klosterkemper, Kai Klapdor

15

Till Küppers/Stephan Mayer
Dieter Wildfang
Sabine von Manteuffel
Reinhard Volk/Martin Winkle

16

Christophe Gourlan/Hans-Jürgen Kalmbach/Reinhard Mayer
Kris Wiume/Axel Straub

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

34 Kramer
36 Sonnenhof, Hansgrohe
38 Nexus, Jaka
39 Sensopart
40 Ganter
41 Erdrich
42 Rieger
43 Sigma-Zentrum

> Themen der Titelseite

TITEL: Thyssenkrupp-Testturm eröffnet

Zukunftslabor für Aufzüge

Rottweil steht fortan im Mittelpunkt der Aufzugstechnik. Alles, was Thyssenkrupp Elevator weltweit entwickelt, wird nun am Neckar getestet. Seit Dezember fahren bereits Aufzüge in dem 246 Meter hohen Testturm. Jetzt wurde Eröffnung gefeiert und die Besucherplattform für die Öffentlichkeit freigegeben.



6

Kramer in Umkirch

Damit es kühl bleibt

Die Welt wird wärmer, und die Kramer GmbH kühlt. Vor allem für den Lebensmittelhandel, Metzgereien und Bäckereien baut Kramer Ladeneinrichtungen mit dem Zentrum Kühltheke. Kühlräume und -hallen für dieselben Branchen und die Industrie sowie Dämmtechnik sind weitere Unternehmensbereiche.



34

— ANZEIGE —



72

Aus dem Südwesten Räder aus Schiltach

Ob Porsche, Audi oder Bentley – viele Autos dieser Marken fahren mit Rädern der BBS GmbH. Sie werden in Schiltach und Herbolzheim gefertigt und weltweit verkauft – auch an Händler und Werkstätten.

48



Tourismustag in Schramberg Industriekulturismus

Um die Verknüpfung und gegenseitige Befruchtung von Industrie und Tourismus ging es beim Tourismustag der Schwarzwälder Industrie- und Handelskammern sowie der Schwarzwald Tourismus GmbH.

- 44 Gisela und Erwin Sick Stiftung
- 45 Stiftungsverwaltung Freiburg
- 46 Motel One
- 47 Badische Treuhand Gesellschaft

48 THEMEN & TRENDS

- 48 Tourismustag in Schramberg: Industriekultur und Fremdenverkehr

50 PRAXISWISSEN

- 50 Steuern
- 51 Umwelt/Innovation
- 52 Recht
- 54 International

55 MESSEN

- 55 Messenews
- 56 Messekalender

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Räder aus Schiltach

STANDARDS

- 67 Literatur
- 68 Börsen
- 69 Impressum

■ BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Wortmann AG in Hüllhorst bei.

53. Runde von „Jugend forscht“ Wettbewerb für Nachwuchstüftler

Kinder und Jugendliche mit Interesse an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik können sich für die 53. Runde des Nachwuchswettbewerbs Jugend forscht bewerben. Unter dem Motto „Spring!“ dürfen Schüler, Auszubildende und Studenten bis 21 Jahre teilnehmen, die im Anmeldejahr mindestens die vierte Klasse besuchen und sich höchstens im ersten Studienjahr befinden – einzeln, in Zweier- oder Dreier-Teams. Die Anmeldung ist bis 30. November möglich. Es gibt keine vorgegebenen Aufgaben, das Forschungsthema wird frei gewählt, sollte sich aber einem der sieben Fachgebiete (Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik sowie Technik) zuordnen lassen. Für die Anmeldung im Internet reichen das Thema und eine Kurzbeschreibung; im Januar muss die schriftliche Ausarbeitung folgen. Ab Februar finden dann die Regionalwettbewerbe statt.

kat

www.jugend-forscht.de



GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2017

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August
Stadtkreis Freiburg	43	43	43	9	9	9	196	199	198	117	115	116
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	302	292	269	150	138	130
Emmendingen	66	66	66	13	13	13	213	201	207	132	123	129
Ortenaukreis	222	222	222	46	47	47	969	1043	1009	426	464	429
Südlicher Oberrhein	423	423	423	86	87	87	1681	1735	1683	826	841	803
Rottweil	102	102	102	21	21	21	413	423	397	198	195	186
Schwarzwald-Baar-Kreis	160	160	160	28	28	28	464	434	427	197	170	167
Tuttlingen	141	141	141	30	30	30	595	597	517	330	333	281
Schwarzwald-Baar-Heuberg	403	403	403	78	79	79	1472	1454	1342	725	699	634
Konstanz	76	76	76	17	17	17	470	438	466	256	226	245
Lörrach	88	88	88	18	18	18	379	379	388	238	233	237
Waldshut	57	57	57	12	12	12	276	269	244	114	112	93
Hochrhein-Bodensee	221	221	221	47	47	47	1124	1087	1098	608	570	575
Regierungsbezirk Freiburg	1047	1047	1047	211	212	213	4277	4276	4122	2158	2109	2012
Baden-Württemberg	4408	4410	4410	1143	1153	1159	29382	28246	26822	16233	16019	15242

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WiS 11/2017)

Digitales Förderprogramm Exklusiv für Unternehmerinnen

Der Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU), der Verein „Women in Digital“ und der Versandhändler Amazon haben die zweite Runde ihres Förderprogramms „Unternehmer der Zukunft – lokal und um die Welt“ exklusiv für Unternehmerinnen ausgeschrieben. Es soll Geschäftsführerinnen und Inhaberinnen kleiner Unternehmen mit bis zu 20 Mitarbeiter dabei helfen, ihr digitales Geschäft im Onlinehandel auf- oder auszubauen. Das Coachingprogramm startet im Januar, maximal 20 Bewerberinnen werden dafür ausgesucht. Bewerbungsschluss ist der 31. Dezember. **ine**

i www.amazon.de/unternehmerinnenderzukunft

Gründerwettbewerb „Elevator Pitch“ Drei Minuten für die Geschäftsidee

Der Gründerwettbewerb „Elevator-Pitch“ tourt wieder durchs Land, fortan unter der Dachmarke „Start-up BW“. Die fünfte Runde des beliebten Veranstaltungsformats bietet Gründern und Gründungswilligen erneut eine Plattform, um ihre Geschäftsidee vor potenziellen Investoren, Geschäftspartnern und Kunden zu präsentieren – ohne Powerpoint, Video oder andere digitale Hilfen. Innerhalb von drei Minuten oder der Dauer einer Aufzugsfahrt müssen sie ihre Zuhörer neugierig machen und von ihren Produkten oder Dienstleistungen überzeugen. In jeder Runde treten zehn Gründer(-Teams) an. Sie müssen volljährig sein, ihren (geplanten) Firmensitz in Baden-Württemberg haben, und das Unternehmen darf nicht älter als drei Jahre sein. Die Auswahl der Bewerbungen erfolgt per Onlinevoting. Die zehn Geschäftsideen mit den meisten Stimmen pro Vorentscheid dürfen beim Regional- oder Special-Cup antreten. Dessen Gewinner fahren zum Landesfinale. **kat**

i www.elevatorpitch-bw.de



September 2017

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Erasmus-Stipendien

Auslandserfahrung für Auszubildende

Die europäische Kommission unterstützt mit ihrem Austauschprogramm Erasmus nicht nur Studierende, sondern auch Auszubildende, die Erfahrungen im europäischen Ausland sammeln wollen. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag hat sich jetzt in Brüssel dafür eingesetzt, diese auf die Berufsausbildung ausgerichtete Komponente des Programms auszubauen – mit Erfolg: Mitte September haben die Europaabgeordneten in einer Entschließung gefordert, zusätzliche Finanzmittel „in wesentlicher Höhe“ dafür bereitzustellen. Das kann allerdings erst im kommenden EU-Haushalt ab 2020 passieren. Das Programm Erasmus+, für das sich auch Azubis bewerben können, verfügt in seiner aktuellen Laufzeit von 2014 bis 2020 über ein Budget von knapp 14 Milliarden Euro. Zudem gibt es „Erasmus Young Entrepreneurs“ für Existenzgründer und Jungunternehmer, die einige Wochen oder Monate bei einem klein- oder mittelständischen Unternehmen in einem anderen europäischen Land verbringen wollen. **ine**

Bild: reuel - Fotolia

i www.erasmusplus.de
www.erasmus-entrepreneurs.eu

Der Thyssenkrupp-Testturm in Rottweil

Hoch, höher, am höchsten



Im Turm wird längst gearbeitet, seit Dezember fahren die Aufzüge im Testbetrieb. Anfang Oktober wurde nun auch offiziell die Fertigstellung des 246 Meter hohen und rund 40 Millionen Euro teuren Neubaus gefeiert. Mit einem Stadtfest samt Riesenrad und Feuerwerk zelebrierte Rottweil am zweiten Oktoberwochenende die Freigabe der Besucherplattform des Thyssenturms, auch Ministerpräsident Winfried Kretschmann zählte zu den Gästen. Einen Tag zuvor hatten Medienvertreter den Bau in Augenschein nehmen dürfen.

Acht Meter saust der Panoramaaufzug pro Sekunde nach oben. Autos, Bäume, Felder schrumpfen in Windeseile zu Miniaturen, und die Ohren schnappen immer wieder zu. Der Himmel ist zwar trüb, doch die Herren auf dem Podium strahlen. Der Vorstandsvorsitzende der Thyssenkrupp Elevator AG, Andreas Schierenbeck, der Architekt und Bauingenieur Werner Sobek und der Rottweiler Oberbürgermeister Ralf Broß berichten von den Superlativen ihres Turms: Er ist das höchste Gebäude Baden-Württembergs, die Besucherplattform ist sogar die höchste in der ganzen Republik. Und er tritt an, die schnellsten und modernsten Aufzüge der Welt zu testen. An diesem Projekt mitgearbeitet zu haben, erfüllt die Beteiligten mit Stolz. Die Arbeiten verliefen planmäßig, es gab keine Unfälle, und der Bau blieb im Budget von 40 Millionen Euro. „Die Freigabe des Turms ist für mich ein großartiges Gefühl“, sagt Schierenbeck bei der Pressekonferenz, die in der 27. Etage auf 220 Meter Höhe stattfindet. Die bodentiefen Fenster des Konferenzraums bieten bereits einen fantastischen Blick, selbst an diesem bewölkten Herbstvormittag. Die alten Industriebetriebe im Neckartal wie das ehemalige Rottweiler Kraftwerk scheinen dem Turm zu Füßen zu liegen. Weitere zwölf Meter höher, in der 29. Etage, erwartet dann Deutschlands höchste Aussichtsplattform die Besucher. Deren hohe Glasfronten halten den Wind ab und die Höhenangst in Grenzen. Der Nebel lichtet sich, und ein paar Sonnenstrahlen zeigen, welche Aussichten von hier oben möglich sind: auf Rottweil natürlich mit seinen älteren und vergleichsweise niedrigen Türmen, über die Schwäbische Alb, den Schwarzwald und bei gutem Wetter sogar bis zu den Alpen.

Seit Mitte Oktober ist die Besucherplattform freigegeben und der Ticketverkauf an der Tageskasse im Foyer des Turms geöffnet. Für neun Euro (ermäßigt fünf) können Interessierte freitags bis sonntags die 232 Meter Höhe genießen, maximal 1.500 täglich. „Am Eröffnungswochenende haben wir fast 4.800 Tickets verkauft. Die Zahlen übertrafen unsere Schätzungen, ▶

Anfang Oktober wurde der Rottweiler Testturm eingeweiht. Die Bauarbeiten an der schraubenförmigen Hülle waren da noch nicht ganz abgeschlossen und wurden von der Plattform aus fortgesetzt.

THYSSENKRUPP ELEVATOR

Die Thyssenkrupp Elevator AG umfasst alle Aktivitäten des Essener Industriekonzerns Thyssenkrupp im Geschäftsfeld Personenbeförderungsanlagen. Dazu zählen neben Personen- und Lastenaufzügen auch Fahrtreppen und -steige, Fluggastbrücken sowie Treppen- und Plattformlifte. Das Unternehmen beschäftigt weltweit mehr als 50.000 Mitarbeiter an über 900 Standorten rund um den Globus. Dazu zählt auch das Aufzugswerk in Neuhausen bei Stuttgart, wo es einen 40 Jahre alten und 50 Meter hohen Testturm für Aufzüge gibt. Thyssenkrupp Elevator hat Kunden in 150 Ländern und setzte im Geschäftsjahr 2015/2016 (bis 30. September) rund 7,5 Milliarden Euro um. Damit gilt das Unternehmen international als die Nummer drei der Aufzugshersteller. Mit dem neuen seillosen „Multi“, der neben anderen Hochgeschwindigkeitsaufzügen im Rottweiler Turm getestet wird, will Thyssenkrupp Elevator Technologieführer der Branche werden. **kat**

Der neue Rottweiler Turm ist der höchste im Land. Er überragt das Freiburger Münster (links) und den Stuttgarter Fernsehturm (Mitte) deutlich.

116 m

217 m

246 m



Grafik: Graphikbuero Gebhard | Uhl

- › aber es lief reibungslos und sogar die Wartezeiten hielten sich in Grenzen“, berichtet Turmmanagerin Beate Höhnle. Sie kümmert sich zusammen mit ihrem Kollegen Michael Klein, beide Thyssenkrupp-Mitarbeiter, um Organisatorisches rund um den Turm. Zudem ist die Stuttgarter Agentur Full Moon, die auch das Mercedes- und das Porschemuseum in Stuttgart betreibt, mit der Besucherbetreuung beauftragt. Sie beschäftigt dafür einen Pool von 20 Mitarbeitern in Rottweil, acht sind an Öffnungstagen im Einsatz.

Keine Frage: Der Turm, der weithin sichtbar aus dem Gewerbegebiet „Berner Feld“ ragt, ist ein Besuchermagnet. Rottweils Oberbürgermeister (OB) rechnet mit jährlich rund 100.000 zusätzlichen Tagesgästen in seiner Stadt. Wenn wie geplant in vielleicht zwei Jahren eine Hängebrücke die Innenstadt mit dem Testturm verbindet (mehr dazu auf Seite 10), könnten es nochmal deutlich mehr werden. Deshalb will die Stadt das Umfeld des Turms so gestalten, dass es die Touristenströme bewältigen kann. „Ein zweites Zentrum soll allerdings nicht entstehen“, betont OB Broß, der zudem eine Bewerbung Rottweils für die Landesgartenschau plant.

Zukunftslabor der Aufzugstechnik

Die „Strahlkraft des Turms“, wie Thyssenkrupp-Elevator-Chef Schierenbeck es nennt, entfaltete sich schon vor dessen Fertigstellung: 50.000 Menschen besichtigten seit dem Spatenstich im Herbst 2014 die Baustelle und sahen zu, wie der Bau fast vier Meter pro Tag in die Höhe wuchs. Die nur 25 Zentimeter dicke Betonwand entstand in einem Guss. Die sogenannte Gleitbauschalung musste rund um die Uhr laufen. „Man kann nicht mehr aufhören, wenn man einmal angefangen hat“, erklärt Architekt Sobek. Knapp zehn Monate nach dem ersten Spatenstich konnten die rund 150 am Bau beteiligten Arbeiter mit den fast 50 Architekten und Bauingenieuren Richtfest feiern. Als Generalunternehmer hatten die Bauherren aus Essen die Stuttgarter Züblin AG beauftragt und gleichzeitig dafür gesorgt, dass viele regionale Unternehmen beteiligt werden – erst beim Bau und jetzt als Technologiepartner. Die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und der Verbund Technology Mountains unterstützten Thyssenkrupp Elevator dabei, entsprechende Kontakte zu knüpfen. So stammen beispielsweise die Drehimpulsgeber, die Schachtverkabelungen sowie Fräs- und Drehteile im Testturm aus dem Schwarzwald, berichtet Thomas Wolf, Geschäftsbereichsleiter Innovation der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und Geschäftsführer von Technology Mountains.

Die Rottweiler sind stolz auf ihr neues Wahrzeichen, es gab während der gesamten Planungs- und Bauzeit so gut wie keine Proteste gegen das Großprojekt. Im Gegenteil: Bei einer der Bürgerversammlungen, mit denen Stadt und Konzern über das Vorhaben informierten, erschienen einige Einwohner in „Pro-Tower“-T-Shirts, berichtet OB Broß. Doch bei aller Begeisterung ist die touristische Attraktivität bloß ein Nebeneffekt des Bauwerks. Der eigentliche Zweck des neuen Rottweiler

Testturms ist ein anderer: Er dient als Zukunfts-labor der Aufzugstechnik. „Alles, was wir weltweit entwickeln, wird hier ausprobiert“, erklärt Schierenbeck. Weil in Zukunft immer mehr Menschen in Städten leben, 2050 voraussichtlich 70 Prozent der Weltbevölkerung, geht es dort auf begrenztem Raum immer höher hinaus. Bereits jetzt gibt es in den Megacities der Welt Hochhäuser, die den 246 Meter hohen Rottweiler Turm um ein Mehrfaches überragen. Das derzeit höchste Haus der Welt in Dubai misst über 800 Meter. Bald die Hälfte der Grundfläche dieser gigantischen Gebäude nimmt die dafür nötige Aufzugstechnik in Anspruch. Außerdem wird das schiere Gewicht der Aufzugsseile zunehmend problematisch. Das will Thyssenkrupp Elevator ändern. „Wir haben den Aufzug neu erfunden“, sagt Schierenbeck. Der „Multi“, der in dreien der insgesamt zwölf Aufzugsschächte in Rottweil bereits im Testbetrieb läuft, verwendet eine neue Antriebstechnik. Die Magnetschwebetechnologie aus dem Transrapid ersetzt hier die Seile. Mehrere Kabinen können dadurch in einem Schacht auf und ab sowie hin und her fahren und so bis zu 50 Prozent mehr Menschen transportieren. Ohne Seile braucht der Multi nur halb so viel Platz wie konventionelle Aufzüge, und es gibt kein Limit mehr für die Höhe der Gebäude. Thyssenkrupp Elevator schickt sich damit an, Technologieführer für Aufzüge zu werden. Voraussichtlich 2020 kommt der Multi erstmals außerhalb des Testturms zum Einsatz: in dem 142 Meter hohen „East Side Tower“ in Berlin, der bis dahin fertiggestellt sein soll.

Künstliche Stürme erzeugen

Innovativ sind die Aufzüge, die im Turm getestet werden, und innovativ ist auch der Bau selbst. „Wir haben versucht, so viele Innovationen wie möglich darin zu verbauen“, berichtet Architekt und Bauingenieur Sobek. Da ist zum Beispiel die bereits erwähnte Betonwand, die in Relation zur Größe des Turms dünner als die Schale eines Hühneris ist. Oder der sogenannte Schwingungstilger, ein 240 Tonnen schwerer Betonklotz in der 21. Turmetage, dessen Motor Schwankungen des Gebäudes entgegensteuert, beziehungsweise – und das ist bislang weltweit einzigartig – diese auch simulieren kann. „Zum Testen brauchen wir extreme Bedingungen“, erklärt Schierenbeck. Daher habe man die Idee des Schwingungstilgers umgedreht, um aktiv Bewegung zu erzeugen. „Wir können den Turm gezielt anregen, in jeder Frequenz, die wir benötigen“, so Schierenbeck. Einmal kam der Schwingungstilger bereits zum Einsatz, als am schmutzigen Donnerstag ein echter Sturm den Turm rüttelte. Sichtbar waren diese Bewegungen nicht, aber spürbar, wie Entwicklungschef Thomas Ehl berichtet: „Die ganze Forschungsabteilung wurde sekrank.“ Die rund zwei Dutzend Ingenieure, Informatiker, Physiker und Elektriker haben ihre Büros auf 200 Meter Höhe. Für künftige Böen, ob echte oder ausgelöste, gibt es jetzt Ausweichräume in den unteren Etagen. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilung von Thyssenkrupp Elevator ist fachlich bunt gemischt und sehr



Die Besucherplattform liegt auf 232 Meter Höhe. Sie ist von einer hohen Glasfront umgeben und mit dem Panoramaaufzug zu erreichen. In 220 Meter Höhe gibt es einen Konferenzraum, der auch gemietet werden kann.

Zwölf Aufzugsschächte beherbergt der Turm. In einem ist der Panoramaaufzug für Besucher untergebracht, in den anderen laufen Hochgeschwindigkeitsaufzüge im Testbetrieb. Drei Schächte belegt der seillose Aufzug „Multi“. Auch Treppen gibt es im Turm mit insgesamt 1.617 Stufen.

Der Turm hat 36 Stockwerke. 26 liegen jeweils zehn Meter auseinander, 10 Stockwerke haben drei bis fünf Meter Abstand. 29 Etagen sind es oberhalb vom Erdgeschoss.

Der Testturm misst 246 Meter ab dem Boden und geht weitere 30 Meter in die Tiefe. Den Aufzügen stehen damit insgesamt über 270 Höhenmeter für ihre Testfahrten zur Verfügung.



Grafik: Thyssenkrupp Elevator

Bis zu 900 Meter lang könnte die Fußgängerhängebrücke werden, die die Rottweiler Innenstadt mit dem Testturm im Gewerbegebiet Berner Feld verbinden soll.

Visualisierung: kts innovations



HÄNGEBRÜCKE ZUM TURM

Eine Hängebrücke für Fußgänger soll den Testturm und die Rottweiler Altstadt miteinander verbinden. Dafür haben sich die Einwohner der Türmestadt in einem Bürgerentscheid im März dieses Jahres ausgesprochen. Sie soll entweder eine Spannweite von rund 600 Metern oder von etwa 850 bis 900 Metern haben und die Fußgänger in bis zu 40 Metern Höhe über das Neckartal führen. Finanziert wird das Bauwerk, das die Besucher gegen Eintritt betreten können, von Günter Eberhardt, Inhaber der Eberhardt Bewehrungsbau GmbH aus dem oberschwäbischen Hohentengen. Diese zeichnete für die Stahlarbeiten beim Rohbau des Testturms verantwortlich. Für die technische Umsetzung der Brücke ist die Firma KTS Innovations aus Österreich zuständig – so wie sie es bereits bei der Hängebrücke war, die im österreichischen Reutte zwei Burgruinen miteinander verbindet und jährlich rund 100.000 Besucher anzieht. Für Rottweil gibt es für Brücke und Turm zusammen laut einer Prognose des Tourismus-Fachbüros „Kohl und Partner“ sogar ein Potenzial von rund 340.000 Menschen beziehungsweise 200.000 zusätzlichen Besuchern von Rottweil im Jahr. Der Rottweiler Gemeinderat hat Ende Juni das Planungsverfahren gestartet. Der nächste Schritt ist laut Tobias Hermann, Referent für Medienarbeit der Stadt Rottweil, die Planoffenlage. Ein Termin dafür stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. „Das Bebauungsplanverfahren wird sicher noch bis Sommer 2018 andauern“, so Hermann. „Frühestmöglicher Termin für einen Baubeginn könnte daher voraussichtlich Herbst 2018 sein.“ Die Projektkosten werden auf rund sechs Millionen Euro geschätzt. Sie sollen über die Eintrittsgelder refinanziert werden. ma

- › international. Einige Forscher kommen von weither, beispielsweise aus Benin oder Marokko, andere stammen aus der Region und haben in Furtwangen, Konstanz oder Stuttgart studiert. Die Nähe zu den dortigen Hochschulen ist ein Grund, warum Thyssenkrupp sich für den Standort Rottweil entschieden hat. Der Konzern kooperiert mit vielen Forschungseinrichtungen auf der Innovationsachse Stuttgart-Zürich gleichermaßen wie mit Unternehmen in der Region, berichtet Forschungsleiter Thomas Ehrl. Besonders eng sind die Kontakte zur Hochschule Furtwangen, zur Hahn-Schickard-Gesellschaft und zu Technology Moutains.

Die optisch auffälligste Besonderheit des Turms ist seine Hülle: 17.000 Quadratmeter teflonbeschichtetes Glasfasergewebe, das nach oben hin immer luftiger wird, winden sich an Stahlträgern um den Beton. Wie ein „übergeworfenes hauchdünnes Negligé“ hat Architekt Sobek sie sich vorgestellt und freut sich jetzt, „dass sie wirklich so geworden ist, wie die Computeranimation gezeigt hat“. Nur die Farbe stimmt nicht, doch das ändert sich noch. Das Sonnenlicht wird den sandfarbenen Stoff bleichen. „Nach einem halben Jahr ist alles schneeweiß“, prophezeit Sobek. Die schraubenförmige Membran hat außer ihrer optischen auch zwei wichtige technische Funktionen: Sie beschattet den Beton und schützt ihn so vor Spannungen, wenn bei Kälte gleichzeitig Sonne auf den Turm trifft. Und sie zerlegt den Wind in irreguläre Wirbel. Das reduziert die Schwingungen deutlich, wie Tests des Modells im Windkanal gezeigt haben. 70 Meter Hülle fehlten noch am Eröffnungstag, doch das hatte einen Vorteil: So konnten die angereisten Journalisten von der Montageplattform aus den Industriekletterern bei ihrer luftigen Arbeit zusehen.

Kathrin Ermert

Neuanfang mit altem Stoff

Jessica Dörr | „Gefühl für Leinen“

KANDERN. Bei Jessica Dörr (50) gibt es ein Davor und ein Danach. Das Davor, das ist ihr Leben als erfolgreiche Managerin in der Textilindustrie: Fast zwei Jahrzehnte hat sie für bekannte Bekleidungsunternehmen gearbeitet, hat die Verlagerung der Produktion um die Jahrtausendwende miterlebt, ist in die Herstellerländer gereist – Slowakei, Ungarn, Türkei und bald immer weiter weg, nach Indonesien, Indien und China. Das Danach, ihre Selbstständigkeit als Schneiderin, Schnittmacherin und Ladenbesitzerin, begann vor acht Jahren, als sie in ihrer Heimatstadt Kanderne ihr „Nähwerk“ eröffnete und dem Material Leinen begegnete, vor allem altem Leinen, das sie faszinierte und zum Mittelpunkt ihrer Arbeit wurde. Neue Bettwäsche aus altem Leinen ist heute Jessica Dörres Spezialität. Dazwischen liegt der Ausstieg, der ihrem Naturell entsprechend heftig ausfiel. Bei einer Dienstreise nach China im Frühjahr 2009 sah sie, was nicht für die Augen der westlichen Besucherin bestimmt war: einen Transport von Gefangenen als Zwangsarbeiter in eine Textilfabrik. Dieser Anblick ließ ihr Fass der Erträglichkeit überlaufen. „Ich hatte die Schnauze voll von der Textilindustrie und der Massenproduktion“, erzählt Jessica Dörr beim Gespräch in ihrem schönen Laden „Gefühl für Leinen“ mitten in Kanderne, den sie im Sommer bezogen hat. An einem Freitag kam sie nach Hause, am folgenden Montag kündigte sie und stand als alleinerziehende Mutter einer damals siebenjährigen Tochter vor einem kompletten Neuanfang.

Der Entschluss markiert einen Wendepunkt: Individualität statt Masse, Leinen statt Baumwolle, hochwertig statt billig. Jessica Dörr besann sich auf ihre handwerkliche Ausbildung und fing wieder an, selbst zu nähen wie schon ihre Urgroßmutter. Mit „Gottvertrauen“, wie sie es nennt, startete sie 2008 in die Selbstständigkeit. „Wenn man etwas erreichen will, dann muss man daran glauben.“ Von ihrer Tante, einer Textildesignerin, bekam sie den ersten Stapel altes Leinen und fand damit ihre neue Aufgabe. In ihren Geschäftsräumen verarbeitet und verkauft sie ausschließlich Leinenprodukte. Der Stoff bringt Jessica Dörr ins Schwärmen, sie fühlt sich berufen, ihn vor dem Aussterben zu retten. Ihr Traum? „Eine eigene Leinenweberei.“ Bis es soweit ist, kauft sie ihr Leinen in Deutschland, Italien und Frankreich ein und verarbeitet nach wie vor viel altes Leinen. Sie muss es nicht suchen, es kommt zu ihr. Nach ihrem Auftritt beim SWR-Radiotalk „Leute“ beispielsweise schickten ihr wildfremde Menschen ihre Leinenschätze.

Sie beliefert einzelne Kunden in Island, Slowenien und sogar China. Die meisten kommen allerdings aus der Region, und der neue Laden in der Kanderne Hauptstraße zieht auch Touristen als Laufkundschaft an. Jessica Dörres Verhältnis zu ihren Kunden ist sehr persönlich. „Meine Arbeit liegt ja mit ihnen im Bett“, sagt sie. Ihre Liebe zum Leinen ist ansteckend. „Frau Dörr, ich freu mich schon wieder darauf, heute Abend ins Bett zu gehen“, schrieb ihr mal eine Kundin morgens in einer E-Mail. Das Schlafgefühl scheint phänomenal zu sein. Wer einmal in Leinen schlief, will sich wohl nicht mehr in Baumwolle betten. So kommen viele Kunden wieder und bestellen eine zweite Garnitur. Jessica Dörr fertigt und verkauft überwiegend im Auftrag. Zehn Stunden und mehr sitzt sie an einer Bettwäsche – mit einer Hingabe, als würde sie ein Geschenk machen. Unterschiedliche Farben, Texturen und Webarten prägen ihre Arbeit. „Man braucht ein Gefühl für Leinen“, sagt Jessica Dörr. Daher der Name des Geschäfts. Die Handarbeit hat natürlich ihren Preis. Anfangs musste sie sich häufig dafür rechtfertigen – und konterte mit ihrem Selbstbewusstsein als Handwerkerin und dem Stolz auf ihre Qualität. Diesen Anspruch will Jessica Dörr sich erhalten, auch wenn das Geschäft wächst. Nicht größer, sondern exquisiter soll der Laden werden. Sie selbst trägt übrigens nicht nur Leinen und Selbstgeschneidertes, dafür fehlt die Zeit. Sie kauft vor allem Secondhandklamotten, um dem Wegwerfcharakter der Massenproduktion entgegenzusteuern. Aber die Tochter, mittlerweile 15, darf schon auch mit den Freundinnen shoppen.

Jessica Dörr strahlt Lebensfreude aus, sie ist glücklich, vor allem seit sie vor fünf Jahren ihren Lebenspartner Christoph Bissinger kennenlernte. Sie teilen Leben und Arbeitsplatz, Geschmack und Interessen. Zusammen mit Tochter Marlene wandern oder radeln sie und nutzen die freie Zeit, um immer wieder neue Ideen zu sammeln. Jessica Dörr mag es auch, wenn's richtig laut wird. Die 50-Jährige, die in ihrer wilden Teeniezeit die Haare pink, blau, grün oder rot färbte und wegen frecher Sprüche das Gymnasium in Lörrach beenden musste, hört immer noch gerne Punkrock („das ist echte Entspannung“). In ihrem Leben vor dem Ausstieg war sie 19-mal umgezogen. Jetzt ist sie angekommen. kat



» *Der Traum: eine
eigene Leinenweberei* «





Hendrik Klosterkemper, Kai Klapdor, Simon Fey und Pascal Benoit (von links) bei der Verleihung des Next Economy Awards, einem von vielen Preisen, mit denen ihre Enit Systems bereits ausgezeichnet wurde.

Enit Energy IT Systems GmbH

Gründer: Pascal Benoit (32), Simon Fey (30), Hendrik Klosterkemper (32), Kai Klapdor (32)

Ort: Freiburg

Gründung: September 2014

Branche: IT/Energie

Idee: Energiekosten senken, Produktionsprozesse optimieren

Hendrik Klosterkemper und seine drei Gründerkollegen helfen sparen

Energie managen

Sie sind seit anderthalb Jahren mit Ihrem „Enit Agent“ auf dem Markt. Was genau ist das, was kann er und wer braucht ihn?

Wir haben damit produzierende Betriebe im Blick, vor allem mittelständische. Der Enit Agent sieht wie ein Kasten aus und ist sehr einfach und flexibel zu bedienen. Er lässt sich an alle bestehenden Energiezähler und -anlagen anschließen. Er macht zunächst ein großes Blutbild des Betriebs, anhand dessen wir die Erstindikation erstellen und schnelle Einsparpotenziale erkennen können wie Trafoverluste oder unnötige Betriebszustände. Im zweiten Schritt bringt das System die Energiedaten mit den Produktionsdaten zusammen – unser Kunde Schwarzwaldmilch schlüsselt zum Beispiel die Energiekosten eines einzelnen Erdbeerjoghurts auf. Und in einem dritten Schritt kann es Energieverbrauch, -erzeugung und -speicherung so managen, dass der Betrieb bis zu 20 Prozent spart.

Wo und wie haben Sie die Technologie entwickelt?

Wir haben unsere Wurzeln im ISE*, wo zwei von uns promoviert und zwei ihre Diplomarbeit geschrieben haben. Da haben wir „Smart Grid“-Technologien entwickelt, also intelligente Stromnetze. Kai und ich haben danach für Unternehmensberatungen gearbeitet, aber Pascal und Simon blieben dran. Sie wollten das System in die Praxis bringen und haben uns überzeugt mitzumachen.

Wurde Ihnen die Ausgründung erleichtert – hatten Sie finanzielle Unterstützung?

Am Anfang nicht, da haben wir von unseren Ersparnissen gelebt. Aber dann haben wir 18 Monate die Gründungsfinanzierung Exist erhalten, das hat uns sehr geholfen. Genauso, dass die S-Beteiligungsgesellschaft der Sparkasse Freiburg als Gesellschafter bei uns eingestiegen ist. Dadurch konnten wir unser Team auf die jetzige Größe von etwa 20 aufstocken.

Wie läuft's bislang? Wie viele Kunden haben Sie schon?

Wir haben einige Preise gewonnen und bislang über 100 Enit Agenten ausgeliefert, zum Teil an große Kunden wie Novartis oder ABB, vor allem aber an kleinere, energieintensive Industriebetriebe in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie können das Gerät drei Monate testen – im Mittelstand ist dieses Modell sehr erfolgreich. Wir wollen weiter wachsen, auch im Ausland, und führen zudem Gespräche über Kooperationen. Es bleibt spannend. Die Energiewende braucht technische Weichensteller.

kat

* Anm. der Redaktion: das Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg, kurz: ISE

■ FREIBURG/DITZINGEN



Wechsel bei **Trumpf-Hüttinger** in Freiburg: **Till Küppers** (42, Bild links) hat zum 1. Oktober die Geschäftsführung der Trumpf-Tochter übernommen. Sein Vorgänger **Stephan Mayer** (37, rechts) ist an den Firmenstammsitz in Ditzingen zurückgekehrt und verant-

wortet dort bereits seit Juli die Produktion des Geschäftsbereichs Werkzeugmaschinen. Unter Mayers Führung erzielte Hüttinger im Geschäftsjahr 2016/17 (bis 30. Juni) einen Umsatz von 156 Millionen Euro (wir berichten noch ausführlich). Dies entsprach einem Wachstum von 67,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Unternehmen war zuvor in die roten Zahlen geraten, konnte sich vergangenes Jahr aber wieder erholen. In Freiburg sind zurzeit 362 Mitarbeiter beschäftigt, davon 20 Auszubildende. Hergestellt werden Prozessstromversorgungen für Plasmaanwendungen, Induktionserwärmung und CO₂-Laseranregung. Küppers ist Wirtschaftsingenieur und arbeitete als Unternehmensberater bei A.T. Kearney sowie Porsche Consulting, bevor er 2009 bei Trumpf einstieg. Erst leitete er die Organisationsentwicklung, ab 2012 die Services im Geschäftsbereich Werkzeugmaschinen. **sum**

■ MÜLLHEIM

Der Gründer der **Neoperl GmbH** in Müllheim, **Dieter Wildfang**, ist am 1. Oktober im Alter von 87 Jahren gestorben. Im Jahr 1961 hatte er gemeinsam mit seinem Vater **Albert Wildfang** und seinem Schwager **Hans Denzler** die Dieter Wildfang KG gegründet. Diese bildet gemeinsam mit der 1959 gegründeten schweizerischen Schwesterfirma in Basel die Keimzelle der heutigen Neoperl-Gruppe. Bis 2004 war Dieter Wildfang in der Geschäftsführung aktiv. Unter seiner Leitung entwickelte sich Neoperl zu einem weltweit agierenden Marktführer. Dieter Wildfang engagierte sich auch in zahlreichen Ehrenämtern – beispielsweise im Rotary-Club Müllheim-Badenweiler und im Verwaltungsrat der Sparkasse Markgräflerland. Neoperl hat seine Hauptsitze in Müllheim sowie Reinach-Basel und beschäftigt rund 1.700 Mitarbeiter in 17 Ländern weltweit. Produkte des Unternehmens formen den Strahl in Wasserhähnen, regeln die Durchflussmenge und schützen das Wasser vor Verunreinigungen. **sum**

■ LAUFENBURG



Sabine von Manteuffel (50) hat die Leitung der Geschäftseinheit „Neue Geschäftsfelder“ der **Energiedienst Holding AG** in Laufenburg übernommen und gehört damit zur Geschäftsleitung des Unternehmens. Laut einer Pressemitteilung verantwortet sie den Ausbau und die Weiterentwicklung der Themen Elektromobilität, Wärme und Photovoltaik, die künftig noch enger zusammenarbeiten und miteinander vernetzt werden sollen. Die promovierte Biochemikerin war zuvor in verschiedenen Führungspositionen bei dem Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé tätig. Zur deutsch-schweizerischen Energiedienst-Gruppe gehören die Energiedienst Holding, die Energiedienst AG, die ED Netze GmbH, die En Alpin AG im Wallis sowie die Tritec AG und die Winsun AG. Die Energiedienst Holding ist eine Beteiligungsgesellschaft der EnBW. **Martin Steiger**, Vorsitzender der Geschäftsleitung, leitet die Geschäftseinheit Deutschland, **Michel Schwery** ist als Mitglied der Geschäftsleitung und Direktor der En Alpin AG für die Geschäftseinheit Schweiz verantwortlich. **ine**

vor in verschiedenen Führungspositionen bei dem Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé tätig. Zur deutsch-schweizerischen Energiedienst-Gruppe gehören die Energiedienst Holding, die Energiedienst AG, die ED Netze GmbH, die En Alpin AG im Wallis sowie die Tritec AG und die Winsun AG. Die Energiedienst Holding ist eine Beteiligungsgesellschaft der EnBW. **Martin Steiger**, Vorsitzender der Geschäftsleitung, leitet die Geschäftseinheit Deutschland, **Michel Schwery** ist als Mitglied der Geschäftsleitung und Direktor der En Alpin AG für die Geschäftseinheit Schweiz verantwortlich. **ine**

■ HORNBERG



Ab Januar hat die **Duravit AG** einen neuen Finanzvorstand. **Reinhard Volk** (66, Bild links) übergibt dann planmäßig seinen Posten an **Martin Winkle** (49, rechts). Volk, der zwölf Jahre Finanzvorstand des Sanitärkeramikherstellers war, soll

künftig als interner Berater fungieren, beispielsweise strategische IT-Projekte wahrnehmen und in Aufsichtsgremien bei AuslandsgeSELLschaften von Duravit mitwirken, heißt es in einer Pressemitteilung des Hornberger Unternehmens. Winkle, gelernter Diplomkaufmann, hat nach Stationen bei Ernst & Young als Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Berater seit 2004 bei Testo in Lenzkirch gearbeitet, zuletzt als Vorstand Finanzen. Dem Duravit-Vorstand gehören künftig außer Winkle der Vorstandsvorsitzende **Frank Richter** (54) und Technikvorstand **Thomas Stammel** (54) an. **ine**

■ SCHILTACH



Die Hansgrohe SE vergrößert ihren Vorstand. Der Armaturenhersteller aus Schiltach will damit einer Pressemitteilung zufolge den eingeschlagenen Wachstumskurs weiterverfolgen. Die künftig sechs Vorstandsmitglieder sollen sich um die jeweiligen Kernbereiche kümmern. So wird der europäische Vertrieb inklusive Deutschland ab 2018 in einem Vorstandsressort gebündelt und von **Christophe Gourlan** (45, Bild links) verantwortet. Der gebürtige Franzose, Außenhandels- und Industriekaufmann, arbeitet seit rund 20 Jahren für Hansgrohe und ist bislang als Vice President Sales Europe tätig. Den internationalen Vertrieb verantwortet ab Januar **Hans-Jürgen Kalmbach** (42, Mitte) im Vorstand. Der studierte Betriebswirt ist ebenfalls seit rund 20 Jahren bei Hansgrohe aktiv, zuletzt als Vice President Sales Asia Pacific. Zudem hatte der Aufsichtsrat **Reinhard Mayer** (50, rechts) ab 1. Oktober als neuen Vorstand Finanzen bestellt. Der Diplom-Wirtschaftsingenieur kommt von der börsennotierten schwedischen Geringe Group, wo er während der vergangenen 15 Jahre diverse Führungspositionen innehatte, zuletzt als Chief Financial Officer (CFO) am Konzernsitz in Göteborg. Dem Hansgrohe-Vorstand gehört weiterhin **Frank Schnatz** (44) an, dessen Vertrag der Aufsichtsrat verlängert hat, und der für Produktentwicklung, Produktion und Qualitätsmanagement verantwortlich ist. **Frank Semling** (50) bleibt als Vorstandsmitglied Arbeitsdirektor und für das Supply Chain Management und die Services verantwortlich. Und **Thorsten Klapproth** (55) ist nach wie vor Vorsitzender des Vorstands. **ine**

■ ACHERN



Änderung in der Geschäftsführung bei der **Bold GmbH & Co. KG**: Seit Oktober ist der Diplom-Ingenieur **Kris Wiume** (50, Bild rechts) neuer Geschäftsführer des mittelständischen Bauunternehmens aus Achern. Er leitet das Unternehmen zunächst gemeinsam mit

Axel Straub (64, links), ebenfalls Diplom-Ingenieur und seit 2008 Geschäftsführer bei Bold, bis dieser Ende Februar 2018 in den Ruhestand geht. So soll ein reibungsloser Übergang gewährleistet werden, heißt es in einer Pressemitteilung der Eigentümerfamilien. Diese freuen sich, „für die Position einen erfahrenen Bauingenieur mit langjährigen Erfahrungen in leitenden Positionen im In- und Ausland gefunden zu haben“. Bold hat die Unternehmensbereiche Rohbau sowie schlüsselfertiges Bauen und realisiert seit mehr als 100 Jahren Projekte entlang der Rheinschiene von Frankfurt bis Lörrach und entlang der Autobahn 8 bis Stuttgart. **sum**



Etwas schlechter als im Frühjahr ist die Stimmung in der regionalen Wirtschaft. Gleichwohl ist sie nach wie vor auf Erfolgskurs.

Bild: Fotolia

IHK-Konjunkturumfrage

Auf hohem Niveau

Die Erwartungen über den weiteren Verlauf der Konjunktur gehen bei den Unternehmen im IHK-Bezirk Hochrhein-Bodensee leicht zurück, sind aber weiterhin deutlich positiv. Das ist das Ergebnis der aktuellen Umfrage der IHK unter ihren Mitgliedsunternehmen.

Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region ist gegenüber der Befragung im Frühjahr auf 141 Punkte gefallen, liegt damit aber auf dem höchsten Herbstwert seit sieben Jahren, berichtet Alexander Graf, der die Konjunkturumfrage bei der Kammer durchgeführt hat. Ausschlaggebend für den Rückgang ist die gegenüber dem Frühjahr nicht mehr ganz so euphorische

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage der Unternehmen. Fachkräftebedarf und Inlandsnachfrage sind die meist genannten Risiken für die weitere Geschäftsentwicklung (siehe Grafik Seite 19).

Geschäftslage aktuell gut

Trotz des gesunkenen Indexwertes bleibt die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage durch die Unternehmen der Region unverändert positiv. Mit einem Wert von 157 Punkten hält sich dieser „Lage-Indikator“ einmal mehr auf einem sehr hohen Niveau. So beurteilen 60 Prozent der teilnehmenden Betriebe ihre momentane Geschäftslage als gut, weitere 37 Prozent als befriedigend und gerade einmal drei Prozent als schlecht. Und auch die Ertragslage zeigt sich aktuell erfreulich und besser als im Vorjahreszeitraum. So sprechen rund 45 Prozent der Betriebe von einer guten und immerhin 51 Prozent von einer befriedigenden Ertragslage. Mit ihrem Ertrag nicht zufrieden sind

dagegen nur vier Prozent der befragten Unternehmen.

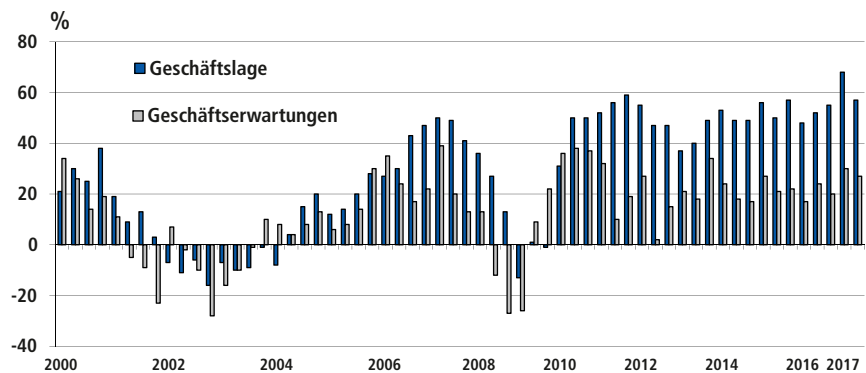
Mehr Aufträge für Industrie

Die Einschätzung der Industrieunternehmen in der Region Hochrhein-Bodensee liegt leicht über der der Gesamtwirtschaft. So bezeichnet mehr als die Hälfte aller produzierenden Unternehmen (58 Prozent) die Geschäftslage als gut, und weitere 39 Prozent sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Aktuell erreicht der Auslastungsgrad der Kapazitäten in der regionalen Industrie mit rund 90 Prozent den höchsten Stand seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008. Die derzeitige Tendenz bei den Auftragseingängen zeigt gegenüber demselben Vorjahreszeitraum deutliche Verbesserungen. Bei 47 Prozent der Betriebe sind die Auftragseingänge aktuell gleichbleibend, während bei sieben Prozent der Unternehmen diese Eingänge zurückgehen. Bei 46 Prozent ist die Tendenz steigend. Dabei zeigt sich ein deutlich

Die sehr hohen Werte der vergangenen Umfrage wurden nicht erreicht. Geschäftslage und -erwartung befinden sich trotzdem auf hohem Niveau.

Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Region insgesamt (Saldo positiver/negativer Nennungen)



INHALT



- 17** **IHK-Konjunkturumfrage**
Auf hohem Niveau
- 20** **Seminare zum Wirtschaftsrecht**
Update Arbeits- und Steuerrecht
- 21** **Serie: Vorteil Weiterbildung**
Interview mit Robin Ritzi
- 22** **Bestenehrung der IHK**
Ausgezeichnete Azubis gefeiert
- 23** **Weiterbildung**
Absolventen verabschiedet
- 24** **Unternehmer Akademie 2018**
Workshops für Führungskräfte
- 24** **Café in Dingelsdorf**
Traum verwirklicht
- 25** **Ernst Kühne Kunststoffwerk**
50-jähriges Bestehen gefeiert
- 26** **Buch zur Feierkunst**
Tobias Bücklein zu Gast in der IHK
- 27** **Serie: IHK vor Ort**
Johanna Speckmayer im Interview
- 28** **Senioren der Wirtschaft**
Mitglieder in der Region gesucht
- 30** **Ausbildungsstätte Gatex**
- 31** **Lehrgänge und Seminare der IHK**

- ▶ positiveres Bild bei den derzeitigen Auftragseingängen aus dem Ausland als aus dem Inland. Während die Aufträge aus dem Ausland sogar gegenüber den Frühjahrswerten nochmals zulegen, weisen die Inlandsaufträge in diesem Zeitraum rückläufige Tendenzen auf.

Handel und Dienstleistungsbereich gut

Im Handel und Dienstleistungsbereich ist die Stimmung weiter positiv. So berichten rund 56 Prozent der Unternehmen von einer guten und 41 Prozent von einer befriedigenden Lage. Beim Umsatz verzeichnen 37 Prozent der Handels- und Dienstleistungsunternehmen eine Steigerung gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Bei knapp 45 Prozent ist der Umsatz konstant geblieben. Nochmals zulegen konnte der Dienstleistungsbereich. So sind hier bei rund 53 Prozent der Betriebe die Umsätze gegenüber demselben Zeitraum 2016 nochmals gestiegen. Beim Handel dürfte insbesondere der rückläufige Konsum der Schweizer Kundschaft dafür verantwortlich sein, dass rund 35 Prozent der Handelsbetriebe von gefallenem Umsätzen gegenüber demselben Quartal 2016 berichten. Die insgesamt positiven Aussagen bestätigen sich auch in der Einschätzung der Ertragslage für den gesamten Handels- und Dienstleistungsbereich. Hier spricht die Hälfte der Unternehmen von einer guten und 45 Prozent berichten von einer zufriedenstellenden Ertragslage; lediglich fünf Prozent bezeichnen diese als schlecht.

Erwartungen positiv

Die meisten Unternehmen im Kammerbezirk sehen für die kommenden zwölf Monate positive Geschäftsverläufe. Rund 95 Prozent aller Unternehmen erwarten eine gleichbleibende oder bessere Entwicklung für die kommenden Monate. Annähernd zwei Drittel der Unternehmen des Industrie- als auch des Dienstleistungsbereichs gehen dabei von einem gleichbleibenden Geschäftsverlauf aus. Rund 85 Prozent der Händler erwarten gleichbleibende oder sich verbessernde Geschäfte, die restlichen 15 Prozent prognostizieren für die kommenden Monate eine schlechtere Entwicklung. Die Erwartungen der exportorientierten Industriebetriebe gegenüber Großbritannien sowie Russland bleiben auch in diesem Herbst weiter rückläufig. Dagegen ruhen die Hoffnungen auf steigenden

Exporten primär in Richtung Eurozone. Insgesamt gehen rund 46 Prozent der Produktionsbetriebe von steigenden Exporten in den kommenden zwölf Monaten aus. Eine Steigerung der Umsätze erwartet ein Drittel der produzierenden Betriebe aus dem Inland. Die Hälfte geht hier von gleichbleibenden Umsätzen aus, wohingegen rund 13 Prozent im Inland mit einem Rückgang kalkulieren.

Investitionen in Innovationen steigend

Eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr gibt es bei den inländischen Investitionsabsichten der Unternehmen zu verzeichnen. Etwa rund 29 Prozent aller Betriebe rechnen mit steigenden Investitionen. Rund fünf Prozent der Unternehmen planen dagegen keine Investitionen. Verwendet werden sollen die Mittel insbesondere zur Beschaffung von Ersatzbedarf sowie zur Einführung von Innovationen. „Letzteres ist vor dem Hintergrund der voranschreitenden Digitalisierung ein gutes Zeichen“, sagt Alexander Graf. So ist die Zahl der investierenden Unternehmen, die die Mittel für die Einführung von Innovationen verwenden, innerhalb des vergangenen Jahres von 34 auf 46 Prozent gestiegen. „Dennoch gibt es hier noch weiteres Potenzial. Die deutsche Wirtschaft punktet mit Hoch- und Spitzentechnologien auf den Weltmärkten und sichert so Beschäftigung und Einkommen hierzulande. Aber Deutschland ist mittlerweile fast das einzige Industrieland, das auf eine steuerliche Förderung von Forschungs- und Entwicklungsausgaben verzichtet.“ Daher hält er es für „nicht verwunderlich, dass in einer aktuellen Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags mehr als jedes vierte Unternehmen fordert, dass investitionsfreundlichere Regelungen zur Unternehmensbesteuerung ganz oben auf der Agenda der neuen Bundesregierung stehen sollen“.

Konjunkturelle Risiken

Die Arbeitskosten sowie die Entwicklung der Inlandsnachfrage sind neben dem Bedarf an qualifizierten Fachkräften die am häufigsten genannten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen. Insgesamt 41 Prozent aller Betriebe in der Region sehen in den Arbeitskosten ein Risiko, für rund 40 Prozent der Antwortenden steht die Inlandsnachfrage auf unsicheren Beinen. Umso wichtiger erscheint es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Inlands-

nachfrage und insbesondere die Investitionsquote des privaten und öffentlichen Sektors erhöhen. Von den Industriebetrieben werden daneben auch die Energie- und Rohstoffpreise (46 Prozent) am häufigsten genannt, die nicht zuletzt auch dem wieder gestiegenen Ölpreis geschuldet sein dürften. Insgesamt aber wird der Fachkräftemangel in der aktuellen Umfrage am häufigsten (66 Prozent) als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen.

Verstärkte Bemühung um Fachkräfte

So plant der Großteil der Betriebe (68 Prozent) für die kommenden Monate mit einer gleichbleibenden Mitarbeiterzahl. Weitere 21 Prozent rechnen mit steigenden Beschäftigtenzahlen.

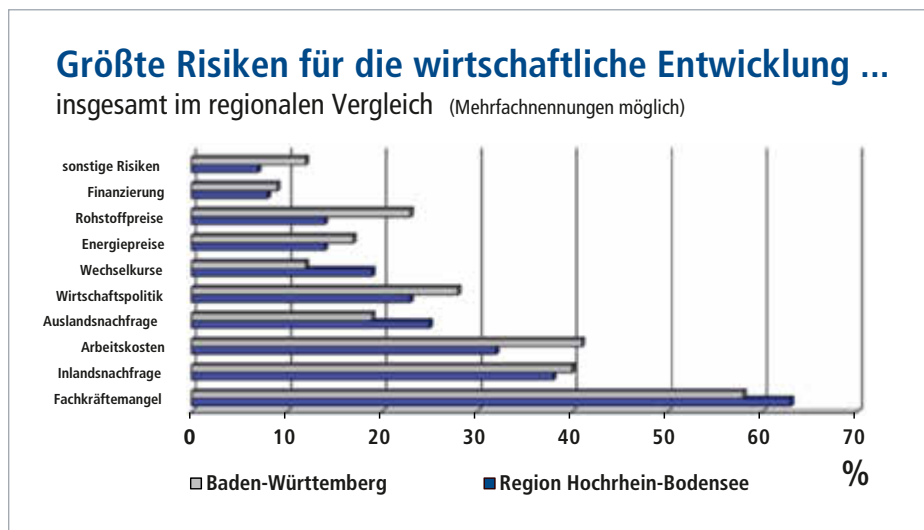
Doch allein die Beschäftigtenzahlen zu halten, stellt die Betriebe der Region vor Herausforderungen. Aktuell geben rund 70 Prozent der an der Umfrage beteiligten Unternehmen eine oder mehrere offene Stellen als längerfristig unbesetzt an, da passende Fachkräfte nicht gefunden werden können. Dieser Wert liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt von 58 Prozent. Verantwortlich dafür ist neben der Attraktivität des Schweizer Arbeitsmarktes insbesondere der demografische Wandel, dessen erste Auswirkungen die Unternehmen bereits heute zu spüren bekommen. Dieser Wandel wird weiter an Bedeutung gewinnen. So geben 68 Prozent der Betriebe an, dass die Besetzung offener Stellen zunehmend schwieriger wird. Rund 43 Prozent verzeichnen einen Anstieg des Durchschnittsalters der Beschäftigten und rund 30 Prozent einen zunehmenden Ersatzbedarf durch altersbedingt ausscheidende Fachkräfte. In rund einem Viertel der Unternehmen führt dieser Personalmangel zu einer Mehrbelastung der Belegschaften.

Reagieren wollen die Unternehmen auf diesen Fachkräftemangel insbesondere mit verstärkter Ausbildung (57 Prozent) und Weiterbildung (49 Prozent) sowie der Steigerung ihrer Arbeitgeberattraktivität (44 Prozent). Im produzierenden Gewerbe sehen rund die Hälfte der Betriebe (48 Prozent) in der Ausweitung des betrieblichen Gesundheitsmanagements eine positive Stellschraube. Eine fast gleich große Zahl an Betrieben (47 Prozent) möchte den Auswirkungen mit Rationalisierung beziehungsweise Umstrukturierung entgegenzutreten. Rund ein Drittel der Betriebe will den Mitarbeitern zukünftig die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern und so zusätzliche Potenziale generieren. Die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer rückt ebenfalls bei rund einem Drittel der Unternehmen verstärkt in den Fokus. Bis die jüngst nach Deutschland geflüchteten Personen den in der Region benötigten Fachkräftemangel nennenswert lindern können, wird es noch einige Zeit dauern. Je nach Branche – zum Beispiel im Baugewerbe – wird dieser Personengruppe aber bereits heute strategische Bedeutung beigemessen.

Ag

i Ausführliche Dokumentation unter www.konstanz.ihk.de

Fachkräfte, Inlandsnachfrage und Arbeitskosten sind für die befragten Unternehmen die größten Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung.



Seminare „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ Update Arbeitsrecht

Wenige Rechtsgebiete haben einen derart großen Einfluss auf die strategische Ausrichtung und die Kostenstruktur von Unternehmen wie das Arbeitsrecht. Als Personalverantwortlicher ist es sinnvoll, sich im Arbeitsrecht ständig auf dem Laufenden zu halten, sei es beim rechtssicheren Formulieren von Arbeitsverträgen, bei der Beendigung von Arbeitsverhältnissen oder der Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat. Auch Änderungen der Gesetze und der Rechtsprechung sind rechtzeitig umzusetzen, um positive Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen und negative Auswirkungen zu vermeiden. Die IHK-Veranstaltung „Update Arbeitsrecht“ wird über neue Entwicklungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung informieren, wobei dieses Jahr aufgrund aktueller Gesetzesänderungen der Schwerpunkt beim Entgelttransparenzgesetz, beim modifizierten Mutterschutz und bei der neuen Datenschutzgrundverordnung liegen wird. Weitere Themen sind Entwicklungen im Arbeitnehmerüberlassungsrecht, im Kündigungsrecht und Neuigkeiten im Betriebsverfassungsrecht. Die Veranstaltung findet statt: in Schopfheim im Gebäude der IHK am **Dienstag, 14. November**, 16 bis 19 Uhr, in Konstanz im Gebäude der IHK am **Donnerstag, 16. November**, 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

i Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr gibt es unter: www.konstanz.ihk.de Suchwort <Wirtschaftsrecht>.



Update Steuerrecht

Der Jahreswechsel 2017/2018 bringt wieder Änderungen im Steuerrecht mit sich. Der „große Wurf“, also eine Steuerreform, die diesen Namen verdient, ist auch im Jahr 2017 ausgeblieben. Dennoch war der Gesetzgeber aktiv und hat an vielen kleinen Stellschrauben gedreht: Steuerumgebungsbekämpfungsgesetz, Lizenzschränkengesetz, Einführung eines Transparenzregisters, Gesetz zur Förderung der betrieblichen Altersversorgung sind nur einige Regelwerke, die es zu beachten gilt. Darüber hinaus gilt es, die Fortentwicklung von Verwaltungsanweisungen und Rechtsprechung aus dem abgelaufenen Jahr in der Praxis zu berücksichtigen.

In dem IHK-Seminar „Update Steuerrecht“, das in der Reihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ stattfindet, werden alle wichtigen Änderungen aus Einkommen-, Körperschaft-, Gewerbe- und Umsatzsteuer vorgestellt und an Beispielen erläutert. Aufgezeigt werden ein gegebenenfalls bestehender Handlungsbedarf zum Jahresende 2017 und Gestaltungsmöglichkeiten für die Zukunft. Die Veranstaltung findet statt: in Schopfheim im Gebäude der IHK am **Dienstag, 21. November**, 16 bis 19 Uhr, in Konstanz im Gebäude der IHK am **Donnerstag, 23. November**, 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

i Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in diesem Jahr gibt es unter: www.konstanz.ihk.de Suchwort <Wirtschaftsrecht>.



ROBIN RITZI (25)

Serie: Erfolgreich dank höherer Berufsbildung

» Eine solche Chance ist etwas Besonderes «

Am Anfang vieler erfolgreicher Berufswege steht eine duale Ausbildung. Der nächste Schritt ist dann eine berufliche Weiterbildung. In einer Serie stellen wir Menschen aus der Region vor, die mit höherer Berufsbildung Karriere gemacht haben. Dieses Mal: Robin Ritzi, Ausbilder bei der Eto Magnetic GmbH.

Warum haben Sie sich für eine Weiterbildung bei der IHK entschieden?

Die Entscheidung kam eher von der betrieblichen Seite. Mein Ausbildungsbetrieb hat mich damals ermutigt, die Weiterbildung zum Industriemeister mit Fachrichtung Mechatronik zu machen. Hintergrund war, dass mein Vorgänger geplant hatte, bald in Rente zu gehen. Den Wunsch mich weiterzubilden, habe ich bereits unabhängig davon geäußert, und so kam eins zum anderen. Ziel war, dass ich die Meisterstelle nach drei bis vier Jahren übernehmen sollte. Und das habe ich dann auch gemacht.

Welche beruflichen Ziele haben Sie sich gesetzt, und konnten Sie diese erreichen?

Ich habe mir schon früh das Ziel gesetzt, einmal Führungskraft zu sein und Mitarbeiter anzuleiten. Heute bin ich gemeinsam mit meinem Team für rund 50 Auszubildende verantwortlich. Während der Ausbildung habe ich nicht gedacht, dass ich mein Ziel so schnell

erreichen werde. Es hat mich geehrt, als der Betrieb auf mich zukam und mir diesen Weg vorgeschlagen hat. Bis heute bin ich dafür sehr dankbar und stehe in enger Verbundenheit zu meinem Ausbildungsbetrieb.

Mit welchen Erfahrungen verbinden Sie Ihre Weiterbildung?

Ich habe meine Weiterbildung ohne große Überlegungen begonnen. Der Betrieb hat mir den Vorschlag gemacht, und ich musste mich schnell entscheiden. Die Weiterbildung ging kurz darauf schon los. Mir war nicht bewusst, dass es anstrengend werden würde. Jeden Freitag und Samstag fand der Unterricht statt, und die zweieinhalb Jahre kamen mir lang vor. Ich war der jüngste Teilnehmer, und um mich herum waren fast ausschließlich erfahrene Fachkräfte. Das war eine eindrückliche Erfahrung für mich. Mir wurde klar, dass es etwas Besonderes ist, eine solche Chance zu erhalten und dass es keinesfalls selbstverständlich ist, so etwas vom Arbeitgeber angeboten zu bekommen. Das hat mir die Zusammenarbeit mit den anderen Teilnehmern gezeigt.

Was würden Sie anderen raten, die ebenfalls mit dem Gedanken spielen, sich weiterzubilden?

Ich würde ihnen raten, sich so früh wie möglich weiterzubilden. Man sollte nicht länger als vier bis fünf Jahre warten. Oftmals kann man von dem schulischen Wissen noch profitieren. Einige Themen werden während der Weiterbildung wiederholt oder sind mit Themen aus der Ausbildung vergleichbar. Das ist immer von Vorteil, um leichter mitzukommen oder Zusammenhänge zu verstehen.

Interview: LK

2009 begann Robin Ritzi seine Berufsausbildung zum Mechatroniker bei der Eto Magnetic GmbH in Stockach. Noch während der Ausbildung folgte die Weiterbildung zum Industriemeister mit Fachrichtung Mechatronik bei der IHK Hochrhein-Bodensee. Diese absolvierte der heutige Meister in Teilzeit. Zweieinhalb Jahre lang besuchte er freitags und samstags nebenberuflich die Schule. Dank der Weiterbildung stieg er in das Ausbilder-Team bei der Eto Magnetic GmbH auf und ist heute Ausbildungsmeister im Bereich Metall für die Industrie- und Zerspanungsmechaniker.



Die geehrten Auszubildenden aus dem Landkreis Konstanz.

Bestenehrung der IHK für den Landkreis Konstanz

Ausgezeichnete Azubis gefeiert

Die diesjährige Bestenehrung der IHK Hochrhein-Bodensee im Konzil in Konstanz bot einen Anlass zum Feiern. 193 junge Auszubildende aus dem Landkreis Konstanz wurden für ihre herausragenden Leistungen geehrt. Für ein Lob müssen 87 bis 91 Punkte im Rahmen der Abschlussprüfung erreicht werden. Um mit einem Preis ausgezeichnet werden zu können, sind 92 bis 100 Punkte erforderlich. Pro Jahr beginnen im Landkreis Konstanz zwischen 1.200 und 1.300 junge Menschen eine Ausbildung und können dabei aus über 100 IHK-Berufen wählen.

Claudius Marx, IHK-Hauptgeschäftsführer, verglich die Veranstaltung mit einem bekannten Bild aus der Formel 1: „Drei junge Männer tanzen ausgelassen auf dem Siegerpodest und spritzen sich gegenseitig mit einer Magnumflasche Champagner nass. Die Botschaft ist klar und lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Sie feiern!“ Die Auszubildenden seien, ähnlich wie die Fahrer, das Rennen, an dem viele teilgenommen haben, mit den besten Zeiten gefahren. Marx betonte, dass jeder Einzelne diese Leistung selbst erbracht habe, erinnerte aber auch an das Team, welches ebenfalls seinen Anteil an dem Sieg habe. „Was im Moment des Triumphes eine herausragende Einzelleistung ist, ist also in Wahrheit und zugleich immer auch das Ergebnis gelungener Teamarbeit. In der dualen Ausbildung heißt dieses Team qualifizierter Ausbildungsbetrieb, engagierter Ausbilder, komplementäre Schulbildung, motivierter Lehrer, Eltern, Geschwister, Familien und Freunde und nicht zuletzt die ehrenamtlich tätigen Prüferinnen und Prüfer und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

IHK, die sich darum kümmern, dass das Rennen reibungslos, fair und regelgerecht verläuft“, so Marx.

Gräfin Bettina Bernadotte, IHK-Vizepräsidentin, beschrieb in ihrem Grußwort das Prinzip der dualen Ausbildung als ein Jahrzehnte erfolgreich etabliertes Konzept, welches weltweite Anerkennung, als Erfolgsfaktor und Exportschlager genieße. Den Grund dafür sieht sie in der Kombination von moderner Theorie und Praxis auf dem jeweils neuesten technologischen Stand in der Ausbildung. „Theoretische Bildung und praktische Erfahrung befähigen zukünftige Fach- und Führungskräfte optimal für ihre Aufgaben in den Unternehmen. Dual, also doppelt befähigen, ist die Maxime, die den guten Ruf der deutschen Ausbildung in aller Welt ausmacht“, so die Gräfin.

Die drei besten Auszubildenden aus dem Landkreis Konstanz sind

- 1. Platz:** Sabrina Söcknick, Industriekauffrau, Metall + Plastic GmbH in Radolfzell
- 2. Platz:** André Kammerl, Elektroniker für Betriebstechnik, Georg Fischer Automobilguß GmbH in Singen
- 3. Platz:** Philip Keil, Verfahrensmechaniker für Beschichtungstechnik, 3A Composites GmbH in Singen

Bei der Landesbestenehrung im November im Kraftwerk Rottweil werden die besten Auszubildenden aus Baden-Württemberg geehrt. Aus dem Landkreis Konstanz sind dabei: Daniel Gut, Automobilkaufmann, Südsterne – Bölle AG + Co KG in Singen, sowie Daniel Schluifelder, Industrieelektriker, Rheinmetall Soldier Electronics GmbH in Stockach. Die Platzierung der besten Auszubildenden aus dem jeweiligen Landkreis erfolgt nach der Punktevergabe in der Abschlussprüfung. Im Rahmen der Landesbestenehrung werden die Auszubildenden aus Baden-Württemberg nach der erzielten Leistung in dem entsprechenden Beruf geehrt.

Mirela-Vasilica Ratoi hat ihre Ausbildung zur Restaurantfachfrau bei der Gaststätte Cantina Rabaja erfolgreich abgeschlossen und wurde von der IHK Hochrhein-Bodensee für den Lehrlingspreis des Landkreises Konstanz vorgeschlagen. Dieser wird im Oktober von Landrat Frank Hämmerle übergeben. Mit dem Preis werden in der Regel die besten Auszubildenden oder diejenigen, die eine besondere Leistung erbracht haben, ausgezeichnet. Mirela-Vasilica Ratoi hat ihre Ausbildung im Bereich Hotel- und Gaststättengewerbe überdurchschnittlich gut abgeschlossen und soll als Anerkennung die Auszeichnung erhalten. **LK**



Die besten Azubis aus dem Landkreis Konstanz Philip Keil, Sabrina Söcknick und André Kammerl mit Claudius Marx von der IHK (von links).

Weiterbildung

Erfolgreiche Absolventen verabschiedet

Das Bestehen ihrer Prüfung feierten Absolventen verschiedener Weiterbildungen am 15. September im Kammersitz der IHK in Konstanz. Insgesamt wurden knapp 60 Absolventen ihre Urkunden verliehen. Darunter waren technische Fachwirte, Berufspädagogen, technische Betriebswirte, Wirtschaftsfachwirte, Industriemeister Fachrichtung Metall, Handelsfachwirte, Bilanzbuchhalter und eine Elektrofachkraft DGUV 3. Johanna Speckmayer, Leiterin des Geschäftsfelds Weiterbildung, würdigte die Anstrengungen der Absolventen, die zweimal unter der Woche und teilweise am Wochenende die Lehrgänge besucht hatten. Dies müsse stets mit dem regulären Berufsalltag vereinbart werden, betonte sie.

Laut der achten DIHK-Weiterbildungserfolgsumfrage aus dem Jahr 2014 lohnen sich Weiterbildungen für den einzelnen Arbeitnehmer. Über 60 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Weiterbildung positiv auf ihre Karriere ausgewirkt habe. Dies äußere sich beispielsweise in einem größeren Verantwortungsbereich oder einem höheren Lohn.

Doch Bildung sei nicht nur eine Investition in den Wohlstand, sondern auch die Zukunft des Landes, erklärte Speckmayer. Deutschland sei eine Wissensgesellschaft, und nur so könne das Land konkurrenzfähig bleiben. Passend zu diesem Thema folgte der Vortrag „Vierte Industrielle Revolution – wie die Welt von morgen uns schon heute fordert“ von Björn Groß. Der Personalcoach und Wirtschaftsjurist sprach über die Digitalisierung und stellte fest: „Die Dinge werden nicht neu erfunden, sondern nur neu zusammenge-



Die erfolgreichen Weiterbildungsabsolventen am Rande der Feierstunde in der IHK in Konstanz.

setzt.“ Er bezeichnete die Digitalisierung als „Endstufe von Produktivität und Effizienz“ und vermutete, dass in Zukunft der Fokus wieder stärker auf dem Menschen und Kunden liegen werde.

Abschließend lobte Werner Graf von der Industriemeistervereinigung Hegau-Bodensee noch einmal das Engagement der Absolventen, die bei der Familie, den Freunden und den Hobbies in den vergangenen beiden Jahren Abstriche machen mussten. Er forderte sie für ihre Zukunft auf, nicht dem Leitsatz zu folgen „Es gibt was zu tun, nichts wie weg“, sondern sich weiterhin zu engagieren und fortzubilden. AI

ANZEIGE

Unternehmer Akademie 2018

Workshops für Unternehmer und Führungskräfte

Wissen und Know-how steigern die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit insbesondere auch mittelständischer Unternehmen, unterstützen die Kultur der Selbständigkeit und fördern ein positives Unternehmerimage. „Hier setzt die IHK-Unternehmer Akademie mit ihrem Programm an. Daneben spielt der Erfahrungsaustausch zwischen unseren Experten und den Teilnehmern eine zentrale Rolle“, sagt Johanna Speckmayer, Leiterin des Geschäftsbereichs Weiterbildung der IHK Hochrhein-Bodensee. Vor zehn Jahren wurde die Bildungsmarke als Gemeinschaftsprojekt der vier IHKs Bodensee-Oberschwaben, Hochrhein-Bodensee, Schwaben und Ulm ins Leben gerufen. Schnell konnte sie sich im Anbietermarkt der Führungskräfteentwicklung positiv positionieren. „Rund 78 Prozent unserer Teilnehmer sind leitende Führungskräfte“, so Speckmayer. Mittlerweile engagieren sich sieben IHKs in dem Bildungsnetzwerk.

Hochwertiges Themenspektrum

Das neue Programm der IHK-Unternehmer Akademie für 2018 bietet ein Themenspektrum in den vier Schwerpunktfeldern Unternehmensführung und Strategie, Personal- und Organisationsentwicklung, Recht und Finanzen sowie Marketing und Vertrieb. Alle Seminare und Workshops werden von erfahrenen Trainern geleitet. In kleinen Diskussionsgruppen werden gemeinsam Lern- und Entwicklungsprozesse gestaltet, die unternehmenseigene Anforderungen berücksichtigen und Lösungen für die unmittelbare Umsetzung in der Praxis bieten. „Bei der IHK-Unternehmer Akademie vereinen sich Kooperations-, Innovations- und Kommunikationsgeist – und das Ganze mit einer Durchführungsgarantie ab vier Teilnehmern“, so die Veranstalter. Auch der Unternehmer Andreas Braun, Grüner



und Mühlshlegel Bauunternehmen GmbH & Co. KG, Biberach, ist überzeugt: „Wie für unser Unternehmen gelten auch für die IHK-Unternehmer Akademie folgende Eigenschaften: menschlich, modern, vertrauensvoll, kompetent.“ Die Bildungseinrichtung bietet ein überschaubares, aber sehr hochwertiges Themenportfolio, in dem sich inhaltlicher Input und fachlicher Austausch unter Experten die Waage halten.

Auch Inhousetrainings sind möglich

Jedes Thema des Akademie-Programms eignet sich auch als unternehmensspezifisches Inhousetraining. Dann besteht die Möglichkeit, konkrete Fragestellungen aus den jeweiligen Unternehmen mit aufzunehmen und im Rahmen der Trainings und Workshops zu bearbeiten. „Sehr gerne entwickeln wir mit Unternehmen gemeinsam auch völlig neue Themen“, sagt Johanna Speckmayer. js

Wissen für Unternehmer und Führungskräfte vermitteln Experten auch 2018 in der Unternehmer Akademie.

i

IHK Hochrhein-Bodensee,
Johanna Speckmayer,
Tel. 07622 3907-231,
johanna.speckmayer@
konstanz.ihk.de,
www.ihk-unternehmer-
akademie.eu

Marco Ruoff eröffnet Café in Dingelsdorf
Traum verwirklicht

Marco Ruoff hat eine Ausbildung als Florist und eine als Koch absolviert. Seine beiden großen Leidenschaften und den Traum von der Selbständigkeit verwirklicht er nun gemeinsam: Zusammen mit seiner Geschäftspartnerin Beate Greven hat er im Konstanzer Stadtteil Dingelsdorf das Café „Cafleur“ unter dem Motto „Die Blüte unter den Cafés in Dingelsdorf“ eröffnet. „In besonderem Ambiente bringt das Cafleur Floristen- und Kochhandwerk zusammen“, berichtet Susanne Tempelmeyer-Vetter von der IHK Hochrhein-Bodensee. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Alexander Vatovac hat sie das Gründungsvorhaben begleitet. Bei diesem habe sich Ruoff von Schwierigkeiten nicht zurückwerfen lassen. Den langen Weg sei er beharrlich gegangen, berichten sie und wünschen Beate Greven sowie Marco Ruoff alles Gute und Erfolg. Va



Beate Greven und Marco Ruoff in ihrem Café in Dingelsdorf mit Alexander Vatovac und Susanne Tempelmeyer-Vetter von der IHK (von links).

50 Jahre Ernst Kühne Kunststoffwerk

Mitte Oktober hat die Familie Kühne mit circa 200 Gästen das 50. Jubiläum ihres Ernst Kühne Kunststoffwerks gefeiert. Ernst Kühne (82) hatte das Unternehmen 1967 in einer Doppelgarage in Waldshut gegründet, nachdem er für Brown, Boveri & Cie. Nutkeile entwickelt hatte und dieses Schweizer Unternehmen nicht selbst in die Produktion einsteigen wollte. Kühne erarbeitete daraus ein eigenes Verfahren, die Pultrusion von Kompositteilen, und er entwickelte auch gleich die dafür nötigen Fertigungsmaschinen. Heute umfasst das Produktionsprogramm 5.000 verschiedene Typen von Profilen für ebenso viele Endapplikationen. Die Profile finden sich in Motoren, Generatoren und Windkraftanlagen auf der ganzen Welt. Kühne ist ein Zulieferer für viele globale Player.

Wie IHK-Präsident Thomas Conrady in einem Grußwort hervorhob, bedurfte es dazu visionärer Kraft, Energie und Enthusiasmus. Diese hätten zum Erfolg des Unternehmens geführt, das heute circa 70 – häufig sehr langjährige – Mitarbeiter beschäftigt. Auf die Gründerleistung von Ernst Kühne könne die ganze Region stolz sein. Und die Verantwortung der Familie Kühne höre nicht am Fabrikator auf. Dietmar Kühne, einer der heutigen geschäftsführenden Gesellschafter, gehörte lange dem IHK-Juniorenkreis an, ist Mitglied der Vollversammlung, Industrieausschussvorsitzender und Vizepräsident der IHK. Er führt das Unternehmen zusammen mit seinem Bruder Jürgen (52). Dietmar Kühne trat 1990 in das Unternehmen ein und ist verantwortlich für das Kaufmännische, Jürgen Kühne folgte ihm 2005 als Verantwortlicher für Technik und Produktion in die Geschäftsführung. Den Vertrieb der Produkte verantwortet seit Langem die Krempel Group in Vaihingen Enz.

Deren Geschäftsführer Uwe Assmuth nannte eine ganze Reihe von Beispielen der Kühne-Produkte, so etwa bis zu zwölf Meter lange Strangprofile für Papiermaschinen, Zugentlastungsschienen für Lichtwellenleiterkabel, die bei einer Stärke von 2,1 Millimetern bis zu 25 Kilometer spleißfrei lang sind (ein Produkt für Siemens), eine radial gewickelte Halterung für einen Anlassermotor (für Bosch), von der im besten Jahr 13 Millionen Stück hergestellt wurden, Radome für Mobilfunkantennen, Außen- und Innenteile für Schienenfahrzeuge, Nutkeile für Gabelstaplermotoren und



Bild: Ursula Freudig

schließlich sogar Teile aus Kohlestofffasern für militärisch eingesetzte Panzerbrücken.

Der Waldshuter Oberbürgermeister Philipp Frank, seit zwei Jahren im Amt, erinnerte sich an die ersten Kontakte mit der Familie Kühne und drückte seine Hochachtung für Ernst Kühne, den Gründer des Unternehmens, aus.

Claudius Marx, Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, hielt den Festvortrag zum Thema „Kreativität, Innovation, Veränderung – was uns antreibt, was uns bremst. Und warum wir uns vor der Digitalisierung nicht fürchten sollten“. Marx bezeichnete Kreativität als Grundlage von Innovation, und die wiederum führe zu Veränderungen. Alles, was lebt, verändert sich. Allerdings: Grundsätzlich seien die Menschen veränderungsavers. Veränderungen bedrohten uns, wir wollten Beständiges machen und um uns haben. Das jahrhundertlange Bestreben, die Welt zu erobern, sei mittlerweile dem Motto gewichen, die Welt zu erhalten. Gegen Veränderung gebe es drei Strategien, nämlich – erstens – nicht hinzuschauen, also zu verdrängen. Oder – zweitens – Veränderung zu verbieten. Ein schönes Beispiel dazu fiel Marx mit der kopernikanischen Wende ein. Galilei hatte 1633 bekanntgemacht, dass die Erde sich um die Sonne drehe, also nicht Mittelpunkt des Universums sei. Dagegen ging die katholische Kirche vehement vor und rehabilitierte Galilei erst 1992. Neue Geschäftsmodelle wie Uber oder Airbnb würden heute meistens sofort befehdet und verboten. Drittens nannte Marx

IHK-Präsident Thomas Conrady übergab Dietmar und Jürgen Kühne (von links) eine Urkunde zum Jubiläum.

das Rückzugsgefecht, also aufhalten und verzögern. Zu sehen sei das in der Diskussion um den motorisierten Individualverkehr. Dieser nehme explosiv zu (bis in 20 Jahren soll es eine Milliarde Führerscheinbesitzer in China geben), die großen Metropolen dieser Welt wie Peking, Mexiko City oder New Delhi erstickten an ihm. Es müsste also Veränderungen geben, die Individuen hingen aber bis heute am eigenen Automobil. An diesem Beispiel werde auch klar, dass Besitzverhältnisse auf Dauer wohl abgelöst würden von temporären Nutzungsverhältnissen (mehrere oder viele nutzen ein Auto). Und hier sei wieder klar, dass dies nur mit permanenter Digitalisierung, Echtzeitübertragung und Big Data möglich sei. Die Kommunikation werde stark zunehmen, und das wiederum erforderte Transparenz der Daten. Zu dieser großen Entwicklung gehört laut Marx auch, dass sich drei bisherige Gegensätze, die unser Leben bestimmen, auflösen werden. Dies seien Arbeit versus Freizeit, Arbeitsort versus Wohnort und Selbstständigkeit versus abhängige Arbeit. Die Antipoden dieser Paare würden mehr und mehr ineinander übergehen. Auch das werde eine Folge der Digitalisierung sein. Diese sollte nicht abgelehnt, sondern als Chance begriffen werden. Dabei gelte es, Dinge besser zu machen, und dies sei vor allem eine Aufgabe der Wirtschaft, wie Marx betonte.

orn

Veranstaltung „Wirtschaft trifft Zoll“

Mit deutschen und Schweizer Behörden

Die IHK Hochrhein-Bodensee organisiert für ihre Mitgliedsunternehmen und alle Interessierten das Forum „Wirtschaft trifft Zoll“, das mit Unterstützung der deutschen und schweizerischen Zollbehörden aus der Region durchgeführt wird. Zu Beginn werden Vertreter der Zollverwaltungen in Kurzvorträgen zu aktuellen Entwicklungen im Zollrecht informieren und einen Ausblick auf Neues im Jahr 2018 geben. Im Fokus stehen die Themenbereiche Unionszollkodex (UZK), Berechnung der Sicherheiten, Zwischenfazit Neubewertung von zollrechtlichen Bewilligungen,

aktuelle Entwicklungen Freihandelsabkommen, CETA, REX, Digitalisierung, DazIT, Umsetzung Mehrwertsteuer unter 100.000 Schweizer Franken, Umsetzung Stabilisierungsprogramm und elektronischer Ausfuhrkassenzettel. Der anschließende Lunch-Talk bietet Gelegenheit zum regen Austausch zwischen den Unternehmen und den Vertretern der regionalen Zollbehörden. Die Teilnehmer können firmenspezifische Fragen rund um die Zollabwicklung, eventuelle Zollprobleme und mögliche Optimierungen individuell besprechen. Die Veranstaltung wird im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten Enterprise Europe Networks angeboten und ist kostenfrei. Das Forum findet am **28. November in der IHK in Schopfheim** und am **5. Dezember in der IHK in Konstanz** jeweils von 9 Uhr bis circa 13 Uhr statt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Informationen mit Anmeldeöglichkeit zu der Veranstaltung gibt es auf der Internetseite www.konstanz.ihk.de unter der Dokumenten-Nr. 71066.

Bö

i Birgit Hasel, Tel. 07622 3907-234, birgit.hasel@konstanz.ihk.de

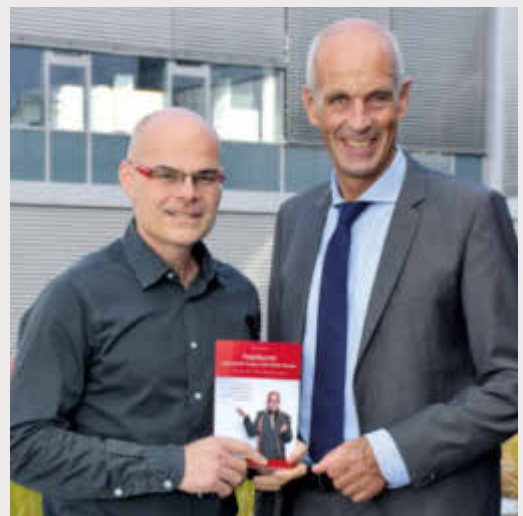
Förderung der L-Bank in der Region

Zuschüsse für 235 Unternehmen

In der ersten Jahreshälfte 2017 förderte die L-Bank 235 Unternehmen aller Branchen im Bezirk der IHK Hochrhein-Bodensee. Das ausgereichte Darlehensvolumen liegt bei 72,2 Millionen Euro. Insgesamt wurden Investitionen von 97,2 Millionen Euro angeregt. 178 neue Arbeitsplätze werden dadurch geschaffen. Unter den geförderten Unternehmen sind 91 Existenzgründer. Sie erhielten Darlehen im Wert von 21,2 Millionen Euro. An 144 etablierte mittelständische Unternehmen wurden Fördermittel in Höhe von 51,0 Millionen Euro ausgereicht. Die Finanzierungsangebote der L-Bank richten sich an Existenzgründer, Übernehmer und etablierte Unternehmen. Gemeinsam mit den Wirtschaftskammern bietet die L-Bank regelmäßig Finanzierungssprechstage an. In den Räumen der Kammer beraten Fachleute der Bank zu allen Fragen der Finanzierung. **wis**

i Termine und Anmeldungen bei Alexander Vatovac unter Tel. 07531 2860-135.

Autor Tobias Bücklein mit seinem Buch und Hauptgeschäftsführer Claudius Marx vor der IHK.



Tobias Bücklein stellt neues Buch vor

Tipps für erfolgreiche Feiern

Der Konstanzer Künstler und Berater für Firmenfeiern, Tobias Bücklein, hat das Buch „Feierkunst – Leuchtende Augen statt hohler Rituale – Wie Sie mit klaren Zielen budgetbewusst feiern“ veröffentlicht. Im September hat er es im Kammersitz der IHK in Konstanz vorgestellt. Anschließend wurde er hierzu von Hauptgeschäftsführer Claudius Marx interviewt.

Bücklein erklärte, dass die eigene Feier zu einer Herzensache werden müsse. „Langweilige Feiern sind weder strafbar noch tödlich“, dennoch sei es nicht notwendig, eine Feier so verlaufen zu lassen. Denn mit einer guten Planung könne man dieser Gefahr entgegenwirken. Zuerst solle man Ziel und Anlass der geplanten Veranstaltung klar trennen. Bei dem Anlass handelt es sich beispielsweise um ein Produkt oder ein Jubiläum. Bei den Zielen um ein Dankeschön an die Mitarbeiter, die Verbesserung der Geschäftsbeziehungen oder die Imagebildung. Der Erfolg einer Feier hängt laut Bücklein von verschiedenen Faktoren ab. Dabei sei das Catering nicht der wichtigste Faktor. Maßgeblich seien dagegen die Auswahl des Bühnenprogramms und die Atmosphäre einer Veranstaltung. Dafür sei es vorab nötig, seine Zielgruppe genau zu definieren, um die Feier auf die Interessen des Unternehmens und der Gäste zuzuschneiden. Ein weiterer Tipp Bückleins war die richtige Budgetplanung für Technik, die oft vernachlässigt werde. Allerdings könnten mit Licht und Video Emotionen erzeugt werden und diese würden den Erfolg einer Feier ausmachen.

Marx fragte Bücklein nach den Gemeinsamkeiten einer Unternehmensfeier und einem Geburtstag. Daraufhin erläuterte Bücklein, dass nur ein Protagonist eine Feier erlebbar machen könne. Im Falle des Geburtstags sei dies das Geburtstagskind, bei der Unternehmensfeier das Unternehmen. Dies ist gleichzeitig für ihn einer der wichtigsten Tipps: Das Unternehmen soll bei der Veranstaltung glänzen und in Erinnerung bleiben. Dies ist auch bei der Auswahl der Gastredner zu beachten, denn diese sollten nicht die Haupteinrichtung an die Veranstaltung sein. **AI**

In den gekennzeichneten Gemeinden war die IHK vor Ort oder wird es noch sein. Weitere teilnehmende Gemeinden werden gesucht.



Serie „IHK vor Ort“ (letzter Teil): Interview mit Johanna Speckmayer

>> Fachkräfte halten durch Weiterbildung <<

Die IHK Hochrhein-Bodensee war bislang in sechs Kommunen vor Ort. IHK-Geschäftsführerin Johanna Speckmayer hat dabei die Weiterbildungsangebote für Unternehmen vorgestellt. Das Interview mit ihr ist das vorerst letzte in der Reihe „IHK vor Ort“. Wir informieren aber weiterhin über die Veranstaltungen.

Welche Themen aus dem Bereich Weiterbildung haben Sie im Rahmen der Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“ vorgestellt?

Vor allem in den kleinen Unternehmen ist es oft viel zu wenig bekannt, welche ein breites Spektrum an Weiterbildungsmöglichkeiten die IHK an ihren beiden Standorten bietet. Im Rahmen von IHK vor Ort ging es uns nicht nur darum, unsere Angebotsvielfalt darzustellen und unsere Seminare sowie Lehrgänge zu vermarkten. Ein Anliegen war uns auch die individuelle Beratung des Einzelnen unter Einbeziehung seiner persönlichen Situation, seiner beruflichen Laufbahn, der Branche, in der er tätig ist und seinen individuellen Ressourcen.

Warum sollten sich Unternehmen für eine kontinuierliche Weiterbildung ihrer Mitarbeiter einsetzen?

Den Unternehmen ist klar, dass angesichts des Fachkräftemangels von außen kaum

mehr qualifiziertes Personal zugekauft werden kann. Sie konzentrieren sich also auf die Förderung in den eigenen Reihen. Dies bedeutet, dass Unternehmen frühzeitig Gespräche mit aufstiegswilligen Mitarbeitern führen, gemeinsam Qualifizierungspläne entwickeln und mehr denn je die Kosten für Weiterbildung übernehmen. Wir können diesen Weg nur bestätigen und fördern. Denn die Förderung von Weiterbildung ist neben anderen Anreizen im Unternehmen wie betriebliches Gesundheitsmanagement, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und flexiblen Arbeitszeitmodellen ein wichtiger Faktor, um Fachkräfte im eigenen Unternehmen zu halten.

Gibt es Angebote der Abteilung Weiterbildung, die speziell auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnitten sind?

Über 2.000 Unternehmen erhalten einmal jährlich den Weiterbildungskatalog der IHK Hochrhein-Bodensee (Anm. der Redaktion: siehe Seite 24). Darin sind alle in Präsenz durchgeführten Seminare, Zertifikatslehrgänge und Prüfungslehrgänge der höheren Berufsbildung aufgeführt. Dass es darüber hinaus ein riesiges Angebot an individuellen Firmenschulungen durch die IHK gibt, ist noch zu wenig bekannt. Die Diskussion mit Unternehmensvertretern vor Ort trägt dazu bei, die Option maßgeschneiderter Inhouse-Seminare näher zu bringen. So kommen in



Johanna Speckmayer

der Diskussion mit den Unternehmensvertretern häufig schnelle Lösungen für anstehende Probleme zustande.

Wie lautet Ihr Resümee des Formats „IHK vor Ort“?

IHK vor Ort bietet die Möglichkeit, direkt in den Kommunen interessierte Unternehmensvertreter anzusprechen, die bis dahin noch keinen ausgeprägten Kontakt zur IHK hatten. Personalverantwortliche kennen nicht immer die vielfältigen Unterstützungsangebote, die ihre IHK leistet. Eines davon ist der zweimal jährlich stattfindende Personalexpertenkreis, der dem fachlichen Input zu neuen Themen aus dem Personalbereich, aber auch der Vernetzung der Fachspezialisten untereinander dient. Diese kostenlose Austauschplattform ist uns ein Anliegen, um auf Bedarf aus Unternehmen, der uns darin rückgemeldet wird, direkt in Form von neuen Weiterbildungsangeboten zu reagieren.

Interview: LK

Termin & Kontakt

Am Dienstag, **7. November**, von 14 bis 17 Uhr ist die IHK in Efringen-Kirchen (Rathaus, Hauptstraße 26) vor Ort. Anmeldung: Michael Zierer, michael.zierer@konstanz.ihk.de, Telefon 07622 3907-214.

Bild: sebra - Fotolia



Senioren der Wirtschaft suchen Mitglieder im Raum Hochrhein-Bodensee

Erfahrene Manager und Unternehmer beraten ehrenamtlich (junge) Firmen

Erfahrung teilen – Erfolg sichern: Hinter diesem Motto stehen die rund 45 aktiven Berater des gemeinnützigen Vereins Senioren der Wirtschaft. Die Wirtschaftssenioren beraten Gründer, Start-ups und Unternehmen ehrenamtlich und branchenübergreifend in Baden-Württemberg und dem südlichen Teil von Rheinland-Pfalz. Die Mitglieder sind erfahrene Fach- und Führungskräfte, die sich über ihre abgeschlossene, aktive Berufszeit hinaus als Berater, Coaches und Sparringspartner in der Gründungs- und Nachgründungsphase engagieren. Sie unterstützen auch Unternehmer bei der Unternehmensweiterentwicklung und -sicherung sowie -übernahme und -übergabe. Seit der Gründung 1987 wurden bereits über 9.000 Beratungen durchgeführt. Der berufliche Hintergrund der einzelnen Berater ist unterschiedlich, so gibt es in ihren Reihen Vertreter aus Industrie, Handel, Handwerk, dem Dienstleistungs- und Bankensektor sowie aus den freien Berufen.

Seit 2017 haben sich die Wirtschaftssenioren in Regionalgruppen aufgestellt. Die Region Hochrhein-Bodensee wird derzeit von Herbert Lehman und Hans-Jürgen Ruoff betreut. „Ich bin seit Sommer 2017 bei den Senioren der Wirtschaft. Ich wollte im Ruhestand

aktiv bleiben, mein Wissen aus 45 Berufsjahren im Finanzbereich in die ehrenamtliche Beratung einbringen, Menschen dabei unterstützen ihre Ideen zum Erfolg zu führen und selbst interessante Menschen kennenlernen und Neues dazulernen“, berichtet Lehmann. Und Ruoff, der sich seit fünf Jahren als Wirtschaftssenioren engagiert, sagt: „Meine Beratungstätigkeit zeigt mir nach über 45 Jahren Berufsleben als Bereichsleiter in einer großen Regionalbank, wie wertvoll es ist, erworbenes Wissen und Erfahrungen an junge und auch erfahrene Unternehmer weiterzugeben.“ Die Gewissheit im Team auf andere Experten zurückgreifen zu können, gibt ihm zudem ein sicheres Gefühl.

Gerne möchten die Senioren der Wirtschaft ihr Engagement im Gebiet Hochrhein-Bodensee weiter ausbauen und freuen sich auf neue Mitglieder. „Neben der Bereitschaft, ihr kaufmännisches oder technisches Wissen als Fachexperten oder Manager im Ruhestand weiterzugeben, sollten die Interessenten sich dafür begeistern, selbst immer noch dazulernen, sich mit neuen Themen zu beschäftigen und offen auf jüngere Menschen zuzugehen“, beschreibt Wolfgang Vogt, Vorstandsmitglied bei den Wirtschaftssenioren, die Anforderungen an potenzielle Berater. **sum**

i

Weitere Informationen gibt Wolfgang Vogt, E-Mail: wolfgang.vogt@senioren-der-wirtschaft.de, unter www.senioren-der-wirtschaft.de sind auch Beratungsanfragen möglich.

Veranstaltung „Kalkulation und Controlling leicht gemacht“

Der richtige Preis für Produkte und Leistungen

Die IHK Hochrhein-Bodensee bietet eine Veranstaltung zum Thema „Kalkulation und Controlling“ an. Sie findet am **15. November** im IHK-Gebäude in Konstanz und am **23. November** im IHK-Gebäude in Schopfheim jeweils von 17 bis 19 Uhr statt. Was ist der richtige Preis meiner Produkte und Leistungen? Ist mein Preis zu hoch, verkaufe ich zu wenig?

Ist mein Preis zu gering, kann ich meine Ausgaben bezahlen? Was ist mit meinem Unternehmerlohn, was mit meiner Altersvorsorge? Das sind Fragen, die sich viele Unternehmen beziehungsweise ihre Mitarbeiter stellen. Beim Vortrag zum Thema Controlling und Preiskalkulation erfahren die Teilnehmer anhand von Beispielen, wie sie den richtigen Preis berech-

nen können, damit alle Ausgaben und Kosten (auch Steuern, Zinsen und Tilgungen) berücksichtigt sind. Zudem erhalten sie Hinweise, wie auf dieser Basis der Gewinn stufenweise gesteigert werden kann. **Va**

i

Anmeldung per E-Mail an: birgitt.richter@konstanz.ihk.de

Ausbildungsstätte der Textilindustrie Gatex in Bad Säckingen

Spinnen, Weben und Veredeln

Die Textilbranche wird heute eher im asiatischen Raum verortet. Allerdings gibt es auch in der Region Hochrhein-Bodensee noch Textilindustrie. 2016 waren laut einer Statistik der Arbeitsagentur knapp 50 Betriebe mit rund 1.650 sozialversicherungspflichtigen Mitarbeitern gemeldet. Diese Zahlen umfassen die Branche Textil und Bekleidung, Leder, Lederwaren und Schuhe. Damit neue Fachkräfte für die Textilindustrie ausgebildet werden können, gibt es für baden-württembergische Auszubildende und Unternehmen die Gatex. Sie ist eine überbetriebliche Ausbildungsstätte der Südwestdeutschen Textilindustrie in Bad Säckingen. Als „dritte Säule“ in der beruflichen Ausbildung, neben den Betrieben und den Berufsschulen, vertiefen Auszubildende der Textilindustrie in der Gatex ihr Wissen.

Die Ausbildung wird praxisnah im Blockunterricht gestaltet. Die Auszubildenden lernen die Bereiche Spinnerei, Weberei und Veredlung kennen und erhalten so eine fundierte Ausbildung entlang der textilen Wertschöpfungskette. Der Maschinenpark der Gatex entspricht den Ausbildungsanforderungen. Daher kann die Gatex gezielt auf Auszubildende eingehen. „Die Intensität und der Umfang der Ausbildung gehen weit über die Möglichkeiten eines Unternehmens hinaus, und sie wird durch eine interne Zertifizierungsprüfung abgeschlossen“, erklärt Christian Gutmann, kaufmännischer Leiter der Gatex. Nach der bestandenen Prüfung seien die Absolventen „begehrte Fachkräfte“.

Die Gatex unterrichtet die Ausbildungsberufe Maschinen- und Anlagenführer Textil und Textilveredlung (zwei Jahre), Produktionsmechaniker Textil und Pro-



Ein Auszubildender übt an einer Maschine der Gatex.

duktveredler Textil (drei Jahre) sowie Textillaborant (3,5 Jahre). Die Auszubildenden kommen aus ganz Baden-Württemberg. 15 bis 20 der Auszubildenden schließen jedes Jahr die Gatex erfolgreich ab. Danach haben sie die Möglichkeit, den Lehrgang zum Industriemeister, eine Techniker Ausbildung sowie ein Studium an einer Hochschule mit einem Bachelor- oder Masterabschluss zu beginnen. Oder sie absolvieren eine Weiterbildung der Gatex, die sich selbst als „Partner aller textiler Produzenten“ sieht.

Das Konzept der Gatex ist auch für die Textilnation China interessant. Im August besuchte eine 16-köpfige Delegation von Lehrern und Dozenten einer der größten Textilausbildungszentren Chinas die Gatex. Die Besucher aus Foshan in der Provinz Guangdong in Südchina informierten sich vor Ort über das duale Ausbildungssystem.

Ai

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? Was?

Wo?

Euro

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

ab 15.11.17	Handlungskompetenz in der betrieblichen Ausbildung – Zertifikatslehrgang für Ausbilder	Konstanz/Schopfheim	990
30.11.17	Der Kunde am Telefon – Training für Auszubildende	Schopfheim	99
04.12.17	Rhetorik und Präsentationstraining – Training für Auszubildende	Schopfheim	99

Außenwirtschaft

06.11.17	Zollbegünstigter Warenexport	Konstanz	270
09.11.17	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Konstanz	270
ab 10.11.17	Sachbearbeitung Außenwirtschaft – Zertifikatslehrgang	Konstanz	650
14.11.17	Vertiefung Zoll und Exportkontrolle	Schopfheim	270
21.11.17	Warenverkehr mit der Schweiz	Konstanz	270
28.11.17	Lieferantenerklärungen – Bedeutung, Regeln, Konsequenzen	Schopfheim	270
04.12.17	1 x 1 des Imports – Grundlagen für den Einkauf	Konstanz	270

Einkauf/Logistik

ab 17.11.17	Beschaffungsmanagement – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	890
20.11.17	Aufbauwissen Einkauf	Schopfheim	270
21.11.17	Kostentransparenz im Einkauf	Schopfheim	270
30.11.17	Versorgungssicherheit in der Supply Chain durch den Einkauf	Konstanz	270

Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

07.11.+05.12.17	Mitarbeiter verantwortlich führen – Training für Meister und Vorarbeiter	Schopfheim	490
14.11.17	Sicheres Auftreten im Job	Konstanz	270
16.11.17	Langjährige Mitarbeiter motivierend führen	Schopfheim	270
ab 16.11.17	Personalreferent/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.800
23.+24.11.17	Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation	Schopfheim	490
30.11.+01.12.17	Effektive Mitarbeiterführung – Kommunikation als Führungsaufgabe	Schopfheim	490
04.12.17	Personalbüro / Lohnsteuerpraxis 2018 – Aktuelles zum Jahreswechsel	Schopfheim	270
11.12.17	Sicher führen – ein Zwischenstopp	Konstanz	270
13.12.17	Vom guten Kollegen zum neuen Chef	Schopfheim	270

Immobilienmanagement

13.11.17	Maklervertrag	Konstanz	270
16.+17.11.17	Grundlagen der Immobilienbewertung	Konstanz	490
22.11.17	Grundlagen der Immobilien-Finanzierung	Konstanz	270
29.11.17	Erwerb und Veräußerung von Immobilien	Konstanz	270
30.11.+01.12.17	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Mietenverwaltung	Konstanz	490
13.12.17	Betriebskostenabrechnung	Konstanz	270

Marketing und Vertrieb

15.11.17	Online-Marketing – Erfolgreich im Netz	Schopfheim	270
22.11.17	Kommunikation mit Kunden – Souverän und professionell	Schopfheim	270

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? Was? Wo? Euro

› Prüfungslehrgänge

ab November 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Elektrotechnik oder Mechatronik	Singen	4.900
ab November 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Metall	Schopfheim/Singen	4.900
ab November 2017	Geprüfte/r Industriemeister/in Pharmazie oder Chemie	Schopfheim/Singen	5.500
ab November 2017	Geprüfte/r Industriefachwirt/in	Konstanz/Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in	Konstanz/Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt für Einkauf	Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
ab November 2017	Geprüfte/r Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen	Überlingen	3.150
ab November 2017	Geprüfte/r Bilanzbuchhalter/in	Schopfheim	4.900
ab November 2017	Geprüfte/r Betriebswirt/in	Konstanz	4.100

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de



job
motor
IN SÜDBADEN

Wettbewerb Jobmotor 2017

Sie haben 2017 Arbeitsplätze geschaffen? Oder etwas getan, um Mitarbeiter zu finden und zu binden? Dann sollten es doch andere auch erfahren. Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2018

Preisverleihung am 20. 4. 2018 im festlichen Rahmen in der Meckelhalle Freiburg. Bewerben Sie sich unter:



wvib
Wirtschaftsverband

IHK Industrie- und Handelskammer
Südlicher Oberrhein

IHK Industrie- und Handelskammer
Schwarzwald-Baar-Herberg

**Handwerkskammer
Freiburg**

Badische Zeitung

IHK Industrie- und Handelskammer
Hochrhein-Saarland



Kramer GmbH: Kühlraumbau, Ladenbau und Dämmtechnik

Damit es kühl bleibt

Die Welt wird wärmer und Kramer kühlt. Für den Lebensmittelhandel, für Metzgereien und Bäckereien baut Kramer Ladeneinrichtungen, vor allem Kühl- und Heißtheken. Kühlräume und -hallen für dieselben Branchen sowie die Industrie und dämmtechnische Einrichtungen für verschiedene Zwecke sind weitere Unternehmensbereiche. Während der vergangenen zehn Jahre hat sich der Umsatz auf zuletzt 80 Millionen Euro vervierfacht.

UMKIRCH. In den Werkhallen in Umkirch herrscht geschäftige Enge. Bis zu 50 Meter lange Ladentheken, alle in Einzelanfertigung, werden hier von Handwerkern und Technikern der verschiedensten Berufe gebaut, nachdem sie zuvor in der hauseigenen Entwicklungsabteilung geplant worden sind. Das stark expandierende Geschäft erfordert größere Produktionsflächen: Ende dieses Jahres wird ein 1.500 Quadratmeter großer, 2,5 Millionen Euro teurer Erweiterungsbau bezogen. Auf dessen Dach entstehen an die 60 Parkplätze für die Mitarbeiter, beschattet von Photovoltaikpaneelen,

die wiederum das Aufladen von Elektroautos ermöglichen. Darauf sind die Geschäftsführer Alexander Butsch (verantwortlich für das Kaufmännische), Franz Willi (der den Ladenbau führt) und Matthias Weckesser (Kühlraumbau) ebenso stolz wie auf den erst 2010 bezogenen Firmensitz mit einem sehr eleganten Verwaltungsgebäude sowie Produktionsbauten, an die die neue Halle jetzt angebaut wurde.

Das Unternehmen ist 1929 in Grenzach als „Fritz Kramer Isolierungen“ gegründet worden. 1960 wurde der Firmensitz nach Freiburg verlegt. 1983 hat man den ersten wirklich großen Auftrag aus einer schottischen Erdgasraffinerie erhalten. Heute ist Kramer breit aufgestellt, wobei der Kühlraumbau mit circa 70 Prozent des Umsatzes der größte Unternehmensbereich ist. Kühlräume mit Auftragsvolumina von 70.000 Euro bis zu 5 Millionen Euro baut dieser Bereich vor allem für den Handel und inzwischen weltweit. Die Projekte reichen indessen bis hin zur Skihalle. Die Arbeit wird so bald nicht ausgehen: Im Jahr 2016 konnte Kramer einen Rahmenauftrag mit einem europaweit führenden Discounter aus dem Lebensmittelhandel (den Namen möchten die Geschäftsführer nicht nennen) abschließen. Man ist nun in bald der Hälfte aller europäischen Länder aktiv. Aus der internationalen Expansion resultierten Filialen im spanischen Málaga und im französischen Orléans ebenso wie die Tochterfirmen Kramer Cold Clad in England und die Kramer Schweiz AG. Eine Filiale in Prag ist derzeit im Aufbau. Die Umkircher sind inzwischen mit acht Filialen, vier



Ladeneinrichtungen mit dem Herzstück Kühl-/Heißtheke, Kühlräume und Dämmtechnik (von links) sind die Unternehmensbereiche von Kramer.

Tochterfirmen und elf Verkaufsbüros auf den Märkten vertreten. Das gesamte Unternehmen Kramer (also alle drei Bereiche) erzielt inzwischen annähernd 50 Prozent des Umsatzes im Ausland. In den Ausbau des Standortes Chemnitz (Kühlraumbau) flossen im Jahr 2016 rund 1,4 Millionen Euro.

Aus der Fertigung von Türen für die Kühlräume entstand Anfang der 1960er Jahre der Bau von Kühl- und Heißtheken, der bis heute der Kern des Unternehmensbereiches Ladenbau ist. Die ursprünglichen Kunden waren Metzger, Bäcker kamen bald hinzu. Nachdem aber der Bestand an Metzgergeschäften in Deutschland innerhalb von 15 Jahren von 24.000 auf 12.000 abgenommen hatte (bei Bäckern war eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen), verlagerte sich Kramer erstens hin zum Geschäft mit Discountern (die Umkircher können inzwischen bis zu 70 Prozent einer Markteinrichtung inklusive der Kühlräume und der Beleuchtung liefern) und zweitens Richtung komplettem Ladenbau. Sowohl Metzger als auch Bäcker gehen mehr und mehr Richtung Gastronomie und richten Imbissräume, ja halbe Restaurants in bestehenden oder auch neu gebauten Ladengeschäften ein. Diese kann ihnen Kramer, hochindividuell gestaltet, anbieten. Ein Wermutstropfen dabei (für die Umkircher): Die Herzstücke der Ladeneinrichtungen, also die Theken, sind von so hoher Qualität, dass manche eine Lebensdauer von 20 oder auch 25 Jahren haben, entsprechend die Folgeaufträge erst in ferner Zukunft zustande kommen können.

Der dritte Unternehmensbereich von Kramer, die Dämmtechnik, also das ursprüngliche Betätigungsfeld der Firma, befasst sich mit Wärme- und Kälteschutz sowie Schall- und Brandschutz. Da ist man

überall da tätig, wo extreme Bedingungen herrschen: bei drastischen Temperaturunterschieden, belastenden Lautstärken oder erhöhten Brandgefahren, natur-

gemäß vor allem im verarbeitenden Gewerbe. Auch hier sehen die Geschäftsführer Willi, Butsch und Weckesser große Entwicklungsmöglichkeiten. Denn aufgrund der Klimaerwärmung wird es nach ihrer Ansicht bald darum gehen, mehr Kälte, also Kühlung zu produzieren und zu halten als Wärme. Logisch ist denn auch der Aufbau eines Netzwerkes namens „suncooling“, innerhalb dessen erneuerbare Energien für die solare Kühlung, die Wasseraufbereitung und die Müllentsorgung sowie die Stromerzeugung genutzt werden. Eine neue Entwicklung sind Wohn- und Arbeitscontainer, die sich neben- oder übereinander stapeln lassen. Diese Module (unter dem Namen „Add home“) sind mit modernster Isoliertechnik ausgestattet.

Eine Sorge teilt Kramer mit vielen anderen Unternehmen: die Knappheit an qualifizierten Mitarbeitern. Immerhin konnte man im vergangenen Geschäftsjahr 40 neue Beschäftigte gewinnen, im laufenden Jahr sollen es weitere 20 werden. Insgesamt hat Kramer 240 Beschäftigte, davon 150 in Umkirch. Die eigene Ausbildung läuft auf Hochtouren. Hatte man während der vergangenen zehn Jahre durchschnittlich zwölf Lehrlinge ausgebildet, waren es im Jahr 2016 siebzehn. Kramer bietet seinen Mitarbeitern diverse Weiterbildungsangebote und unterstützt engagierte Leute bei der Weiterbildung zum Meister, Techniker oder Betriebswirt. **orn**



Der Sonnenhof in Lautenbach bekommt 37 neue Zimmer und einen Wellnessbereich Ein Hotel verdreifacht sich

Der erste Teil des Anbaus ist fertig, 17 neue Zimmer des Sonnenhofs werden bereits vermietet.

LAUTENBACH. Der Sonnenhof in Lautenbach war bislang ein kleines Landgasthaus in einem Fachwerkgebäude aus dem 19. Jahrhundert – 16 Doppelzimmer ergänzten das vom Restaurantführer Guide Michelin mit einem „Bib Gourmand“ ausgezeichnete Restaurant. Der Anbau, dessen erster Teil vor wenigen Wochen eingeweiht wurde und der im Frühjahr 2018 ganz fertig sein soll, wird die Größe des Hotels mehr als verdreifachen. Er misst insgesamt 3.900 Quadratmeter Nutzfläche, schmiegt sich in sieben Geschossen an den Hang und umfasst 37 neue Doppelzimmer sowie einen großen Spa- und Wellnessbereich samt Schwimmbad, Whirlpool, Saunen, Fitnessraum und Beautybereich. Damit soll der Sonnenhof zum „Wohlfühlhotel“ werden. Die Inhaber Günter und Gudrun Bimmerle investieren eine stattliche Summe, deren Höhe sie allerdings nicht preisgeben. Für die Leitung

des neuen großen Betriebs haben sie sich mit der Familie Fahrner zusammengetan, die das zu Baiersbronn gehörige Nationalparkhotel Schliffkopf (70 Zimmer, 120 Betten, 70 Mitarbeiter) in dritter Generation führt und somit Erfahrung mit einem Wellnesshotel hat. An der Betreibergesellschaft des Sonnenhofs, der B & G Hotelbetriebs AG & Co. KG, sind beide Familien beteiligt.

Die ersten 17 neuen Zimmer, das Spa sowie der Fitnessraum waren schon im August fertig; die restlichen 20 und der 1.200 Quadratmeter große Wellnessbereich sollen ab Frühjahr bereitstehen. Bis dahin soll die Zahl der Sonnenhof-Mitarbeiter von jetzt etwa 10 auf dann 25 bis 30 steigen. Mit dem neuen Angebot wollen die Betreiber Gäste ganzjährig ansprechen. Zudem soll es auch Tagesgästen offenstehen, um eine gute Auslastung zu erreichen. **kat**

Hansgrohe investiert in Offenburg Neue Galvanik entsteht

OFFENBURG. Die Hansgrohe SE investiert am Standort in Offenburg-Elgersweier 30 Millionen Euro in den Neubau einer Kunststoffgalvanik. Darin werden die Oberflächen von Kunststoffteilen, hauptsächlich Brausen, veredelt. Sie durchlaufen bis zu 55 Prozessschritte und bekommen dabei diverse Beschichtungen, die für eine gleichmäßige und stabile Chromschicht sorgen. Mitte Oktober wurde der symbolische Grundstein gelegt. Derzeit werden jedes Jahr rund 18 Millionen Kunststoffteile in Offenburg galvanisiert. Die neue Anlage, die auf einer Fläche von 10.000 Quadratmetern gebaut wird und im Frühjahr 2019 in Betrieb gehen soll, soll die Kapazität mehr als verdoppeln.

Der direkte Anschluss an die Kunststoffspritzerei und die Montage sorgt laut Unternehmensangaben für effiziente Abläufe in der Produktion. Ein wichtiges Argument für den Neubau der Anlage in Offenburg-El-



Bild: Hansgrohe SE

gersweier ist laut Thorsten Klapproth, Vorsitzender des Vorstands der Hansgrohe SE, die hohe Fachkompetenz und Erfahrung der Mitarbeiter vor Ort. Die Investition sichere bestehende und schaffe neue Arbeitsplätze in der Region. Hansgrohe beschäftigt weltweit rund 4.800 Mitarbeiter, davon rund 60 Prozent in Deutschland. Der Umsatz hat vergangenes Jahr erstmals die Milliarde überschritten. Allein im vergangenen Jahrzehnt hat Hansgrohe rund 100 Millionen Euro in die deutschen Standorte in Offenburg und Schiltach investiert. **sum**

So soll das Gebäude für die neue Galvanik einmal aussehen, das Hansgrohe in Offenburg zurzeit baut.

KURZ NOTIERT

Die **Commerzbank** hat im Oktober in Freiburg ihren ersten sogenannten Flagship-Standort in Baden eröffnet (auf dem Bild der Kassenbereich).



Bild: Commerzbank AG

Es ist nach Stuttgart zugleich der zweite in Baden-Württemberg. In der Kaiser-Joseph-Straße wurden die dortige sowie die ehemalige Filiale in der Münsterstraße zusammengelegt. Nach wie vor sind in Freiburg 44 Mitarbeiter beschäftigt. Sie betreuen rund 24.000 Privat- und Unternehmenskunden. In den Umbau wurden rund 600.000 Euro investiert. Bundesweit sollen an bis zu hundert Standorten Filialen dieses neuen Typs eröffnen, bevorzugt in stark frequentierten Lagen.

Die **Jos Fritz Buchhandlung** in Freiburg, die **Buchhandlung Klein in Rottweil** und die **Buchhandlung Kastl** in Weil am Rhein sind mit dem Deutschen Buchhandlungspreis 2017 ausgezeichnet worden. Der von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien verliehene Preis zeichnet kleinere, inhabergeführte Buchhandlungen in Deutschland aus, die ein anspruchsvolles und vielseitiges literarisches Sortiment und/oder ein kulturelles Veranstaltungsprogramm anbieten, innovative Geschäftsmodelle verfolgen beziehungsweise sich in der Lese- und Literaturförderung für Kinder und Jugendliche engagieren. Die Jury unter Vorsitz der Journalistin Iris Radisch (Die Zeit) hatte aus 502 eingereichten Bewerbungen 117 Buchhandlungen für die diesjährige Preisverleihung nominiert.



Der Bürodienstleister **Resin** mit Hauptsitz in Binzen hat im Oktober nach gut einem Jahr Bauzeit sein Reform eröffnet. Unter diesem Namen wurde der Firmensitz laut Unternehmensangaben „modernisiert und von Grund auf neu gedacht“. Neu sind dauerhaft vermietete Büroeinheiten, ein Seminar- und Konferenzbereich, Event- und Co-Working-Räume sowie eine Mall mit ausgewähltem Fachhandel und einem Café-

Bistro. Das neue Atrium (Bild) verbindet die beiden Zwillingengebäude aus den Jahren 1983 und 1990. Insgesamt wurden in den neuen Zwischentrakt rund 2,5 Millionen Euro investiert, 95 Resin-Mitarbeiter sind im Reform beschäftigt. Die Pläne für den Neubau stammen vom Architektenbüro Zeller | Eisenberg aus Müllheim.

Nexus AG wächst Hauptsitz jetzt in Donaueschingen

DONAUESCHINGEN. Die Nexus AG hat im September ihren neuen Hauptsitz in Donaueschingen eingeweiht. „Das stetige Wachstum der letzten Jahre führte auch dazu, dass das ursprüngliche Gebäude in Villingen-Schwenningen zu klein wurde“, hieß es in der Einladung zur Eröffnung. In dem von dem Unternehmen erworbenen, umgebauten und mit einem Anbau versehenen Gebäude in Donaueschingen haben nun rund 150 der europaweit circa 960 Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze.

Nexus wurde 1989 in Villingen-Schwenningen gegründet, ging 2001 an die Börse und ist ein auf E-Health-Lösungen spezialisiertes Softwareunternehmen. Die Kunden sind Krankenhäuser, Psychiatrien und Rehabilitationseinrichtungen in 21 Ländern in Europa und dem Nahen Osten. In Deutschland hat Nexus 15 Standorte, in der Region neben Donaueschingen auch in Singen, außerdem in den Niederlanden, Frankreich, Spanien, der Schweiz und Österreich. 320 Mitarbeiter sind allein in der Entwicklung beschäftigt. Damit verfügt das Unternehmen nach eigenen Angaben „über eine der größten Softwareentwicklungsgruppen der Branche“. Groß ist auch das Wachstum von Nexus: Vergangenes Jahr hat die Aktiengesellschaft rund 107,1 Millionen



Der neue Hauptsitz der Nexus AG in Donaueschingen.

Euro umgesetzt. Das sind 10,1 Prozent mehr als im Jahr 2015, als der Umsatz bereits um 21,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewachsen war. Das Ergebnis vor Steuern lag 2016 mit 10,9 Millionen Euro um 13,5 Prozent über dem Vorjahr. Der Jahresüberschuss betrug 8,6 Millionen Euro, das ist ein Plus von 10,7 Prozent im Vergleich zu 2015. Man sei nicht nur gewachsen, sondern auch profitabler geworden, heißt es im Geschäftsbericht. Mit 916 Mitarbeitern zum Jahresende lag deren Zahl 10,4 Prozent über dem Vorjahreswert. „Wir sind mit diesem Ergebnis von 2016 außerordentlich zufrieden“, hieß es vom Unternehmen, das zugleich auf das herausfordernde Branchenumfeld verwies. **mae**

25 Jahre Jaka

Neu aufgestellt zum Jubiläum

FREIBURG. Die Jaka GmbH & Co. KG aus Freiburg hat ihr 25-jähriges Bestehen im September als Neugründungsjubiläum gefeiert. Der Freiburger Druck- und Scandienstleister hat sich als IT-Dienstleister mit dem Schwerpunkt auf der Digitalisierung von Büroprozessen neu aufgestellt. „Die Geschäfte laufen sehr gut, auch aufgrund der Entwicklung weg vom reinen Systemhaus hin zum digitalen Dienstleister“, betont Geschäftsführer Jan Toews. Vergangenes Jahr wurden rund drei Millionen Euro umgesetzt. „Jaka ist weiterhin auf Wachstumskurs, auch personell.“ 21 Mitarbeiter sind zurzeit bei dem Freiburger Unternehmen beschäftigt.

Zurück zu den Anfängen: Der gelernte Schlosser sowie Prüffeld-Elektroniker Jan Toews und der gelernte Telekommunikations-Elektroniker sowie Diplom-Ingenieur Karlheinz Schwarz hatten das Unternehmen im Jahr 1992 gegründet. Sie spezialisierten sich auf die Entwicklung von Sportelektronik. „Diese Technologien waren damals sehr fortschrittlich, heute kommen sie standardmäßig in Leistungszentren zum Einsatz“, berichtet Toews. Später sattelten sie um auf die Auslieferung von Hardware – zum Beispiel von Multifunktionsgeräten. Heute steht die Digitalisierung des Büros



Der Sitz von Jaka in Freiburg.

zur Arbeiterleichterung im Fokus, also die Anbindung und unterbrechungsfreie Vernetzung verschiedener Systeme, beispielsweise von DMS, CRM, Drucker und Scanner. Seit April führt Jan Toews das Unternehmen gemeinsam mit Tim Haas, Karlheinz Schwarz ist altersbedingt ausgeschieden (wir berichteten).

Die Kunden der Jaka GmbH & Co. KG sind vor allem kleine und mittelständische Unternehmen von Handwerk und Industrie über Steuerberater bis hin zu Ärzten. Schwerpunkt ist die Region Freiburg, aber auch in ganz Deutschland sowie im europäischen Ausland ist Jaka aktiv. **mae**

Sensopart erweitert erneut in Gottenheim

Produktions- und Logistikhalle eingeweiht

GOTTENHEIM. Einen Anlass zum Feiern hatte das Gottenheimer Unternehmen Sensopart: Nach knapp zehn Monaten Bauzeit weihte es im September seine neue Produktions- und Logistikhalle offiziell ein. Drei Millionen Euro wurden laut Geschäftsführer Theodor Wanner investiert. Nach einem ersten Anbau im Jahr 2005 ist die neue Halle bereits die zweite Erweiterung am Standort Gottenheim, wo das Unternehmen seit 2001 ansässig ist.

In Gottenheim sowie am zweiten Standort in Wieden bei Todtnau entwickelt und produziert Sensopart mit 160 Mitarbeitern innovative Sensoren für die Fabrikautomation. Den Schwerpunkt bilden optoelektronische Sensoren und kamerabasierte Vision-Sensoren, die in industriellen Anwendungen in vielfältiger Form – zum Beispiel zur Erkennung von Objekten, Farben oder zur Abstandsmessung – eingesetzt werden.



Auf den hinzukommenden 2.600 Quadratmetern wird künftig die komplette Endmontage der Produkte einschließlich der Lager- und Versandlogistik konzentriert. Das zweite Werk in Wieden ist dann für die Vormontage elektronischer Baugruppen zuständig und fungiert als Zulieferzentrum für Gottenheim.

Die neue Produktionshalle von Sensopart in Gottenheim.

sum



Das Projekt Alpenrose in Andermatt.

Ganter-Gruppe

Diversifikation schreitet voran

WALDKIRCH. Wie Michael Ganter, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der Firma Ganter Construction & Interiors GmbH, bei einem Pressegespräch über die Entwicklungen des Unternehmens während des vergangenen Geschäftsjahres 2016/17 (30. Juni) erläuterte, schreitet die Umwandlung hin zum breit aufgestellten Bau- und Immobiliendienstleister weiter fort. Hintergrund ist die Zurückhaltung vieler hochpreisiger Markenanbieter bei der Errichtung und Einrichtung neuer beziehungsweise der Renovierung schon bestehender Filialen, dem Kerngeschäft von Ganter. Das Waldkircher Unternehmen hat seine Aktivitäten jetzt unter die Geschäftsfelder Retail, Commercial und Residential aufgeteilt. Innerhalb dieser Felder werden Projekte entwickelt, realisiert und betrieben. Die 2016 gegründete Gesellschaft Ganter Property Development GmbH hat die Aufgabe, Immobilien und Bauprojekte zu entwickeln und zu vermarkten. Dabei erstellt man Standortanalysen, erwirbt Grundstücke, plant und erstellt Bau- und Betreiberkonzepte. Beispielsweise entwickelt die Gesellschaft derzeit in Breitnau ein integriertes Wohnkonzept für altersgerechtes Wohnen, kombiniert mit einer Ferienhaussiedlung. Ein weiteres Projekt ist der Umbau eines in die Jahre gekommenen Einfamilienhauses zu einer luxuriösen Villa in Überlingen.

Auch der ursprüngliche Bereich Laden- und Innenausbau entwickelt sich. Sind in der Vergangenheit die Kunden hauptsächlich aus dem Bereich Retail (Handel) gekommen, für die Ganter Läden, Verkaufsflächen und Markenwelten realisiert hat, stammen nun mehr und mehr Kunden aus dem Bereich Commercial (beispiels-

weise SAP oder die Bosch AG), für die die Waldkircher unter anderem Büros, Restaurants oder Hotels entwickeln und bauen. Auch im Bereich Residential, der individuell ausgebaute Wohnimmobilien auf gehobenem Niveau realisiert, steigen die Auftragszahlen laut Michael Ganter. Immer häufiger übernehme man bei Projekten nicht nur den Innenausbau, sondern den kompletten Hochbau. Beispielsweise wird zurzeit in Andermatt ein Appartementhaus mit 20 luxuriösen Wohnungen errichtet, in Waldkirch entsteht für die Sick AG ein Familien- und Gesundheitszentrum und in Ludwigshafen das Hotel Moxy. Auch ganz neue Branchen werden bedient, so etwa die Ausstattung von Ladenseiten auf Kreuzfahrtschiffen. Seit vergangem Jahr ist Ganter Gesellschafter der AH Aktiv-Haus GmbH, die Fertighäuser in Modulbauweise baut. Die Module sind dabei so groß, dass sie auf einem Sattelschlepper transportiert werden können. Basis ist das von dem Stuttgarter Architekten Werner Sobek entwickelte „Standard Triple Zero“. Ein solches Gebäude verbraucht nicht mehr Energie, als es im Jahresdurchschnitt selbst aus nachhaltigen Quellen erzeugt.

Ganter hat im Geschäftsjahr 2016/17 einen Umsatz von 112 Millionen Euro erzielt (Geschäftsvorjahr: 107) und 420 Mitarbeiter, darunter 290 in Waldkirch, beschäftigt. Insgesamt dürften inklusive der Subunternehmer circa 1.600 Menschen für Ganter tätig sein. Neben der Zentrale in Waldkirch gibt es in Deutschland einen Standort in Tauberbischofsheim sowie weitere Niederlassungen in Italien, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, den USA sowie in China.

orn

Erdrich Umformtechnik

Neue Produktionshalle

RENCHEN-ULM. Die Erdrich Umformtechnik GmbH hat an ihrem Hauptsitz in Renchen-Ulm eine neue Produktionshalle eingeweiht. „Wir sind hier in der Lage, auch sehr komplexe Teile für die Automobilindustrie zu fertigen – und dies schnell, flexibel und in sehr hoher Qualität“, sagte Geschäftsführer Nicolas Erdrich in seiner Rede. „Erstmals haben wir eine Verkettung von zwei Großpressen eingesetzt, um die anspruchsvollen Teile herstellen zu können.“

Insgesamt 14 Millionen Euro hat der Automobilzulieferer in die neue Produktionshalle investiert. Auf einer Grundfläche von 2.000 Quadratmetern werden zukünftig bis zu 15 Mitarbeiter aus den Bereichen Produktion, Werkzeuginstandhaltung und Logistik zusammenarbeiten. Seit mehr als 55 Jahren produziert Erdrich Brems-, Fahrwerks- und Antriebsteile für die Automobilindustrie. Pro Jahr verlassen 120 Millionen Teile das Werk.

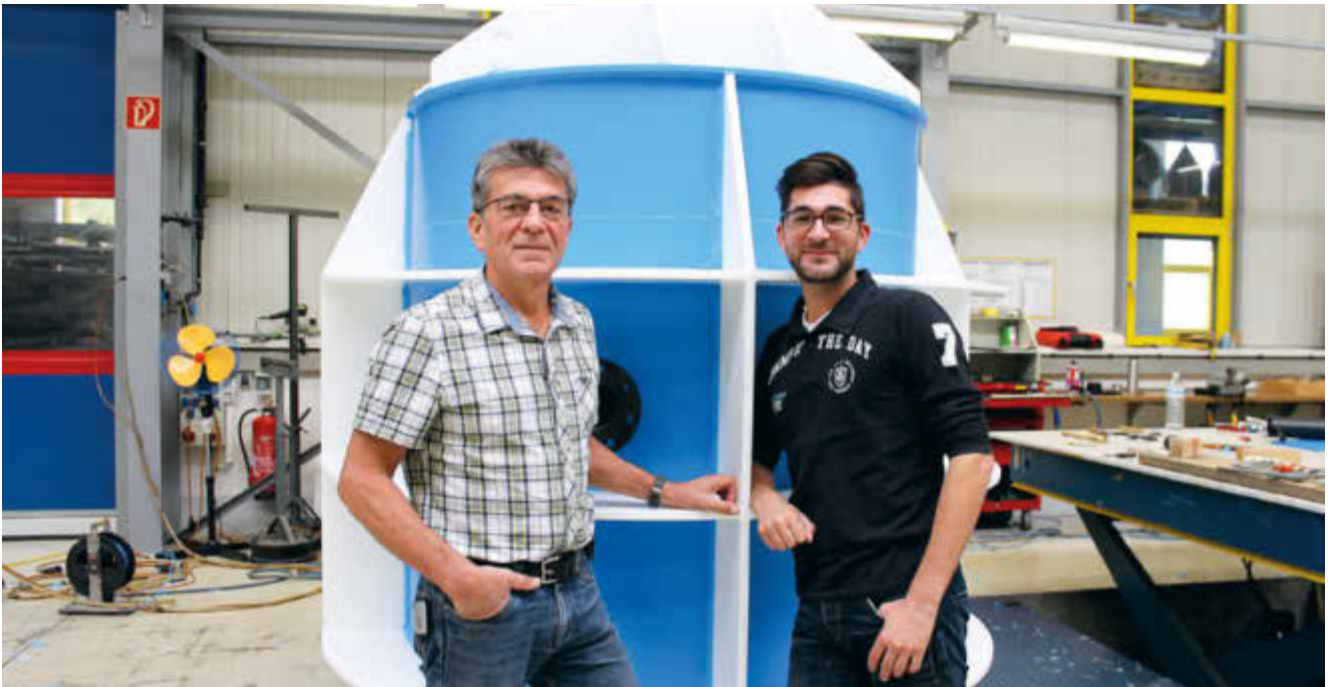
Insgesamt investiert die Firmengruppe in den nächsten drei Jahren 85 Millionen Euro, um moderne und innovative Produktionsanlagen bereitzustellen, wie es in der Pressemitteilung heißt. Die Investitionen flie-

ßen nicht nur in Bauprojekte am Standort in Renchen-Ulm, sondern auch in alle anderen Standorte. So entsteht derzeit im Werk in China eine weitere Produktionshalle, und auch an den anderen Standorten wird in Pressen und Montageautomaten investiert. Erdrich Umformtechnik ist ein familiengeführtes, mittelständisches Unternehmen mit einem jährlichen Umsatzvolumen von 270 Millionen Euro. In mehreren produzierenden In- und Auslandsgesellschaften beschäftigt Erdrich weltweit über 1.600 Mitarbeiter.

sum



Blick in die neue Halle von Erdrich Umformtechnik in Renchen-Ulm.



Rieger Kunststoffverarbeitung

Generationswechsel und neues Standbein

BRITZINGEN. Große Kunststoffplatten werden zur Firma Rieger Kunststoffverarbeitung angeliefert. Die Produktion verlassen Kunststoffbehälter und -rohre in verschiedenen Formen und Größen, aufwendig konstruiert und montiert: In einer Halle fertigt ein Mitarbeiter aus dem Kunststoff PMMA einen transparenten konischen Behälter zur Lagerung von Farbpulvern, der als Ausstellungs- und Vorführungsstück auf einer Messe in Saudi-Arabien dienen soll.

In einer anderen Halle sind zwei Mitarbeiter an einem mehrere Meter hohen Behälter zum Sammeln von Quellwasser zu Gange, den eine Kommune in Auftrag gegeben hat und der später einmal unter der Erde Wasser sammelt, filtert und trinkfertig aufbereitet. Einzelanfertigungen wie diese, aber auch kleine Serien vor allem im Behälter- und Apparatebau sowie Sonderanfertigungen sind das Geschäft der Rieger Kunststoffverarbeitung in Müllheim-Britzigen. „Wir können so ziemlich alles aus Kunststoff bauen“, sagt Patric Rieger (33), der die Firma zu Jahresbeginn von seinem Vater Bruno Rieger (63) übernommen hat und sie nun in dritter Generation führt. Nach einer Lehre im Familienunternehmen und einem einjährigen Auslandsaufenthalt bei einem Kunststoffhersteller in den USA hat sich der Junior wie schon sein Vater zum Industriemeister Fachrichtung Kunststoff und Kautschuk weitergebildet und anschließend den Betriebswirt (VWA) draufgesetzt.

Bei Rieger sind 17 Mitarbeiter beschäftigt, darunter ein bis zwei Auszubildende. Die meisten Mitarbeiter wurden einmal bei Rieger ausgebildet: zum Verfahrensmechaniker Kunststoff-/Kautschuktechnik, Fachrichtung Bauteile. Die meisten Bauteile werden vorab von den CNC-Maschinen bearbeitet, die verschiedenen Kunststoffprodukte montieren die Mitarbeiter anschließend

von Hand. Zwei bis drei von ihnen sind ständig bei Kunden im Einsatz – zum Beispiel, um Rohrleitungen von Thermalbädern Instand zu halten oder kommunale Trinkwasserbehälter aus Beton mit Kunststoff auszukleiden.

Gemeinden und Ingenieurbüros vor allem aus Baden-Württemberg zählen zu den Kunden von Rieger, aber auch Firmen vor allem aus der Pharma- und chemischen Industrie sowie Privatleute. Die Aufträge selbst haben ein Volumen von 20 bis zu 250.000 Euro, der Arbeitsaufwand reicht von einer Stunde bis zu zehn Wochen. „Aufgrund der vielen Einzelanfertigungen und Kleinserien für verschiedene Branchen sind Prognosen schwierig“, sagt Patric Rieger. Er und sein Vater sind froh, dass das Unternehmen eine Konsolidierungsphase erfolgreich durchlaufen hat. Nach dem Boomjahr 2007 mit einem Umsatz von rund 3,5 Millionen Euro und fast 30 Mitarbeitern, gingen drei große Kunden aufgrund der schlechten Entwicklung einer Branche verloren. Rund 60 Prozent des Umsatzes fielen von heute auf morgen weg, von den 30 Mitarbeitern konnte nur gut die Hälfte, die alte Stammebelegschaft, weiterbeschäftigt werden. Inzwischen sind die Umsätze wieder stabil. Vergangenes Jahr hat Rieger knapp zwei Millionen Euro umgesetzt. Patric Riegers Ziel ist ein „gesundes Wachstum“ auf 2,2 Millionen Euro in den nächsten zwei Jahren.

Optimistisch stimmt ihn auch ein neues Standbein: Zurzeit entwickelt Rieger ein Medizinprodukt aus Kunststoffteilen. Mit rund 150.000 Euro fördert dies die Allianz von Forschungsvereinigungen (AiF), denselben Betrag steuert das Unternehmen bei. Nächstes Jahr soll die Entwicklung auf den Markt kommen. „Das ist dann das erste eigene Produkt unseres Unternehmens“, sagt Patric Rieger. **mae**

Bruno Rieger (links) hat das Unternehmen an seinen Sohn Patric übergeben. Gefertigt werden nach wie vor zum Beispiel Kunststoffbehälter zum Sammeln von Quellwasser wie dieser.

Eine alte Villa für die Früherkennung seelischer Störungen

Sigma-Zentrum wächst kontinuierlich

BAD SÄCKINGEN. Das Sigma-Zentrum ist ein privates Akutkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosomatische Medizin mit integrierter Neurologie, innerer Medizin und Allgemeinmedizin. Es wurde im Jahr 2007 gegründet, der Vorläufer war das im Jahr 2000 ins Leben gerufene Penta-Zentrum. Die Patienten kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, der Schweiz und Österreich. Chefarzt der Einrichtung ist der Medizinprofessor Christoph Bielitz. Hatte das Zentrum im Jahr 2008 eine Kapazität von 55 Patienten, so ist diese mittlerweile auf 160 Akutbehandlungsplätze angestiegen. Die Klinik hat mehrere selbstständig geführte Abteilungen mit multidisziplinären Teams, und sie verfolgt einen methodenintegrativen Ansatz. Das bedeutet, dass sowohl eine ganze Reihe medizinischer Fachgebiete als auch psychotherapeutischer Techniken von den Ärzten, Psychotherapeuten, Fachtherapeuten und auch dem Pflegepersonal abgedeckt werden. Behandlungsschwerpunkte sind beispielsweise sämtliche Arten von Depressionen, Belastungssyndromen, Traumatherapien, ADHS im Erwachsenenalter und Schmerzsyndrome. Die Behandlung sowohl Jugendlicher als auch alter Menschen nimmt derzeit zu. Mit 240 Mitarbeitern ist das Sigma-Zentrum personell ausgesprochen gut ausgestattet. Im vergangenen Jahr wurden 1.000 Patienten behan-



delt. Neben der stationären Behandlung über längere Zeit gibt es auch Tagesklinikplätze. 2014 wurde ein neues Therapeutikum eingerichtet, und zu Anfang des laufenden Jahres ist in der wenige hundert Meter von den Gebäuden des Sigma-Zentrums entfernt gelegenen Villa Hüsey ein Früherkennungszentrum für seelische Störungen eröffnet worden. Der Hintergrund: Der Bedarf an psychiatrischen und psychosomatischen Behandlungen steigt, häufig ist den Betroffenen indes nicht klar, was genau ihnen fehlt. Hier setzt das Früherkennungszentrum an. Die Investitionen für den Neubau des Therapeutikums und die Villa Hüsey haben sich auf vier Millionen Euro belaufen. **orn**

Die Villa Hüsey in Bad Säckingen beherbergt ein Früherkennungszentrum für seelische Störungen.



Blick in das Ausbildungszentrum der Sick AG, das im Bildungshaus der Gisela und Erwin Sick Stiftung untergebracht ist.

Gisela und Erwin Sick Stiftung Bildungshaus eingeweiht

WALDKIRCH. Nach 18-monatiger Bauzeit ist Mitte September das Gisela Sick Bildungshaus in Waldkirch eingeweiht worden. Es beheimatet das Ausbildungszentrum der Sick AG (für derzeit 220 Lehrlinge), die Städtische Musikschule Waldkirch (für 725 Kinder und Jugendliche und 20 Lehrkräfte) sowie die Schulmensa für die Sick-Auszubildenden und die Schüler zweier benachbarter Schulen. Das Bildungshaus hat drei Obergeschosse und ein Untergeschoss mit insgesamt 5.244 Quadratmetern Bruttogeschossfläche und erforderte Investitionen von 15,5 Millionen Euro. Es ist nach der Inbetriebnahme von der Sick Stiftungs GmbH als Zustiftung in den Besitz der Gisela und Erwin Sick Stiftung übergegangen. Damit fließen die Mieten dem Bildungshaus (für die die Sick AG aufkommt) der Stiftung zu und

stehen für Stiftungszwecke zur Verfügung. Die Stadt Waldkirch und der Landkreis Emmendingen überlassen die notwendigen Grundstücke für das Bildungshaus der Sick Stiftungs GmbH in Erbpacht.

Die Gisela und Erwin Sick Stiftung ist 2002 von Gisela Sick gegründet worden und hat den Zweck, Wissenschaft und Forschung, Jugend sowie die Erziehung, die Volks- und Berufsbildung einschließlich Studenten zu fördern. Besonderer Schwerpunkt liegt auf den Naturwissenschaften und allen MINT-Fächern. Dem Stiftungsrat gehören Gisela Sick als Vorsitzende sowie Franz Bausch, Wolfgang Bay, Herbert Jochum und Jürgen Werner an. Der Vorstand setzt sich aus Renate Sick-Glaser als Vorsitzende und Margareta Lauer zusammen. **orn**

KURZ NOTIERT



Das **Waldkurbad** am Möslepark (Bild) im Osten Freiburgs hat im Herbst sein 40-jähriges Bestehen gefeiert. Im Sommer 1977 hatte es seine Pforten geöffnet – zu einer Zeit, als es rund ein Dutzend andere Sauna- und Kurbäder in der Stadt gab. Das Waldkur-

bad unterschied sich durch die medizinische Ausrichtung und seinen Saunagarten. Bald kamen Gäste aus einem Umkreis von Basel und Mulhouse bis Offenburg und Villingen. Während viele andere private Bäder im Lauf der Zeit verschwanden, wuchs das Waldkurbad stetig und präsentiert sich heute mit vielseitigem Angebot. Neben dem Waldkurbad mit vielen verschiedenen Saunen (auch einer separaten Frauensauna) und Dampfbädern, Kräuterteingarten, Bistro und mobilem Dayspa gibt es einen Veranstaltungs- und Seminarbereich sowie ein Hostel. Insgesamt beschäftigt das Waldkurbad 14 Mitarbeiter.

Die Gesellschafter des Bürodienstleisters **Streit Service & Solution** (Hausach) haben zum 1. Oktober den Büro- und Objekt-einrichter **Hief + Heinzmann** (Karlsruhe) übernommen. Das Unternehmen werde als eigenständige GmbH unter dem bestehenden Namen und mit den gleichen zehn Mitarbeitern fortgeführt, teilte Streit mit. Der bisherige Inhaber von Hief + Heinzmann, Herbert Hief, hat sich aus Altersgründen zu diesem Schritt entschlossen. Er hatte das Unternehmen 1969 gegründet und fast fünf Jahrzehnte geleitet. Bei Streit Service & Solution sind aktuell 230 Mitarbeiter beschäftigt.

Stiftungsverwaltung Freiburg

Seit Jahrhunderten sozial tätig

FREIBURG. Seit dem 13. Jahrhundert stifteten wohlhabende Bürger in der Stadt für Arme, Kranke, Waisen und sonstige sozial Benachteiligte. Sie taten dies mit Häusern, Grundstücken, Weinbergen, Äckern, Wiesen, Wäldern und Kunstgegenständen. Manchmal auch aus Eigennutz: Die sogenannten Pfründner sicherten sich damit Hilfe und Pflege im eigenen Alter. Über die Jahrhunderte sind so in Freiburg sechs Stiftungen (immer wieder mit Zustiftungen) entstanden, die sich bis heute in der Altenpflege und Jugendarbeit engagieren. Die drei großen sind die Heiliggeistspitalstiftung, die Waisenhausstiftung und die Adelhausenstiftung. Dazu kommen

Bild: Guido Kirsch

drei kleinere und jüngere: die Dr.-Leo-Ricker-Stiftung, die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung sowie die Michael-Denzliner-Stiftung. Alle werden von der Stiftungsverwaltung Freiburg verwaltet. Direktorin ist seit vergangem Jahr Marianne Haardt, die zuvor das Kinder- und Jugendamt der Stadt geleitet hatte, Stiftungsratsvorsitzender ist der Freiburger Oberbürgermeister Dieter Salomon. Insgesamt beschäftigt die Stiftungsverwaltung an die 500 Mitarbeiter, mehr als die Hälfte davon in der Altenhilfe. In mehreren Heimen leben über 1.000 betagte Freiburger. Dazu kommen 160 Kinder und Jugendliche, die betreut werden, sowie 50 Stipendiaten, die aus einer oder mehreren der Stiftungen unterstützt werden. Das Vermögen der sechs Stiftungen beläuft sich (konservativ bewertet) auf rund 150 Millionen Euro und besteht vor allem aus Grundstücken und Immobilien. Darunter fallen auch 175 Hektar Wald und 16 Hektar Rebanlagen. Das Stiftungsweingut im Jesuitenschloss produziert jährlich circa 180.000 Flaschen Wein. Die Einnahmen der Stiftungsverwaltung resultieren in erster Linie aus rund 1.800 Erbbaurechtsverträgen und belaufen sich auf knapp sieben Millionen Euro jährlich. Die eigene Bautätigkeit ist derzeit beträchtlich, vor allem was das Errichten neuer Heime und Häuser in der Altenpflege betrifft. Insgesamt bewegt die Stiftungsverwaltung ein jährliches Finanzvolumen von rund 60 Millionen Euro, der Großteil davon rührt aus Pflegesätzen sowie Kinder- und Jugendgeldern. Ihren Sitz hat die Institution seit 2013 im renovierten Adelhauserkloster in der Altstadt Freiburgs. Wie Marianne Haardt und Dieter Salomon bei einem Pressegespräch ausführten, sind Spenden und Zustiftungen jederzeit möglich und willkommen. Das ist ein Grund, weshalb die bislang eher zurückhaltende Stiftungsverwaltung stärker in der Öffentlichkeit präsent sein möchte. Dazu organisiert sie nicht nur Pressegespräche, sondern veranstaltet auch Ausstellungen sowie Vorträge und zeigt ihre Kunstschatze im Augustinermuseum. **orn**



Im Adelhauserkloster in der Freiburger Altstadt hat die Stiftungsverwaltung ihren Sitz.

Design mit regionalem Bezug:
Der Schwarzwald und seine
Symbole finden sich im Motel
One (Bild unten) vielfach
wieder. Auf dem Bild rechts
Kuckucksuhren im Foyer.



Motel One in Freiburg eingeweiht

Erfolgsrezept: Low Budget und Design

FREIBURG. Die Hotelszene der Stadt ist um ein großes Haus reicher. Mitte Oktober wurde das Motel One am Siegesdenkmal nach zweijähriger Bauzeit eingeweiht. Bereits seit Anfang September wurden Gäste beherbergt. Das Motel One besteht aus zwei Gebäudeteilen mit sechs und zehn Geschossen sowie 252 Zimmern (380 Betten). Die Bruttogeschossfläche beläuft sich auf 8.050 Quadratmeter. Das Parkhaus hat derzeit 24 Stellplätze. Das Investitionsvolumen betrug circa 28 Millionen Euro. Realisiert hat das Gebäude die Projektentwicklung Unmüßig, die derzeit noch im Besitz der Immobilie ist. Aller Voraussicht nach wird das Gebäude von einer großen Versicherung übernommen, so führte Peter Unmüßig, Chef des Projektentwicklers, bei der Eröffnung aus. Mieter des Gebäudes ist die Budget Design Hotelgruppe Motel One. Sie investierte circa vier Millionen Euro in die Einrichtung des Hotels, wie der Gründer und Chef der Gruppe, Dieter Müller, erläuterte. Motel One eröffnete im Jahr 2000 sein erstes Hotel und betreibt derzeit 57 Häuser mit annähernd 15.500 Zimmern in Deutschland (darunter allein neun in Berlin), Belgien, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und der Tschechischen Republik. Derzeit sind weitere zehn Motel One Hotels im Bau, 20 Projekte sind in Planung. Der Umsatz des Hotelunternehmens lag im ersten Halbjahr 2017 bei 185 Millionen Euro (Vorjahr 171 Millionen), die Umsatzrendite bei fast 22 Prozent. Die Auslastung erreichte 77 Prozent – bei 50 Prozent, so Dieter Müller, beginnt das Geldverdienen. Das Erfolgsrezept besteht aus günstigen Zimmerpreisen, elegantem und hochwertigem Design, hohen Servicestandards,

Freundlichkeit und erstklassigen innerstädtischen Standorten. Jedes Hotel setzt sich in seinem Design mit der Region, in der es sich befindet, intensiv auseinander, so das Freiburger Hotel mit dem Schwarzwald: Im Foyer gibt es eine Sammlung von Kuckucksuhren, in der Bar viele regionale Weine und die Wand hinter der Rezeption ist mit einem silbrigen Material überzogen, das an das über Jahrhunderte betriebene Silberbergwerk im Schauinsland erinnert. Für diese Innenausstattung verantwortlich ist Ursula Schelle-Müller, die Ehefrau von Dieter Müller. Der Hotelier (Jahrgang 1954), gelernter Groß- und Außenhandelskaufmann, stieg im Alter von 20 Jahren in die Branche ein, war lange in hohen Positionen bei der französischen Accor-Gruppe tätig und gründete dann mit Astron eine eigene Hotelkette. Dieses Unternehmen zählte um die Jahrtausendwende 54 Häuser und wurde dann an die spanische NH-Gruppe für 95 Millionen Euro und weitere 250 Millionen Euro für die Immobilien (wie die Wirtschaftswoche im Jahr 2015 berichtete) verkauft. Der Start mit den Budget Design Hotels fiel auf dieser Basis nicht allzu schwer, so Müller. Das Freiburger Haus steht unter Leitung von Patrick Thoma, der ein 24-köpfiges Team dirigiert. Das Hotel hat kein eigenes Restaurant, weshalb es, so Thoma, von der Freiburger Gastronomie mit offenen Armen aufgenommen wird. Die Auslastung habe im September bereits bei 66 Prozent und in den ersten Tagen des Oktobers bei 80 Prozent gelegen. Peter Unmüßig stellte die Zusammenarbeit mit Motel One als beispielhaft dar, weitere gemeinsame Projekte seien in der Pipeline.

orn

Den ehrlichen Steuerzahler beraten

LAHR. Mit 300 Gästen hat die Badische Treuhand Gesellschaft, Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und Unternehmensberatung, Ende September ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Die fünf geschäftsführenden Gesellschafter Wolfgang Teufel, Barbara Henninger, Thomas Adam, Jens Rhode und Jochen Schwend sowie der jüngste Wirtschaftsprüfer der Kanzlei, Patrick Schilli, ließen diese Jahre auf einer Zeitreise unter Einbeziehung jeweils aktueller Ereignisse Revue passieren. Gegründet wurde das Unternehmen von Alfons Teufel in Friesenheim mit sechs Mitarbeitern. Bereits ein Jahr später zog man an den heutigen Firmensitz in der Stefaniestraße nach Lahr um. Die Firma wuchs beständig zu einer der großen selbstständigen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften im südbadischen Raum heran. Mit Tochter- beziehungsweise assoziierten und kooperierenden Büros beschäftigt die BTG heute circa 80 Mitarbeiter, darunter an die 20 Wirtschaftsprüfer und/oder Steuerberater. Die Badische Treuhand Gesellschaft selbst hat circa 50 Mitarbeiter, die Eldatax (Löhne, Buchhaltung, Steuerberatung) 14, die Lahrer Treuhand (kleinere Kunden, Lohn- und Finanzbuchhaltung) 10 Beschäftigte. Mit jeweils wenigen Mitarbeitern gehören zum Verbund auch die Auktun Steuerberatungsgesellschaft in Lahr sowie seit wenigen Jahren die BTG & Schöchle Steuerberatungsgesellschaft in Müllheim. Mit dem Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwalt Ernst Ulrich Dobler in Freiburg betreibt man die Dobler Treuhand Gesellschaft (DTG) und mit der Anwaltskanzlei Schrade und Partner gibt es Bürogemeinschaften in Villingen-Schwenningen und in Lahr. Zum Mitarbeiterstamm gehören auch vier Auszubildende. Die Badische Treuhand hat weit über 1.000 Mandanten von der Arztpraxis bis zum Industriekonzern. Dazu gehören neben vielen Firmen aus dem verarbeitenden Gewerbe Dienstleistungsunternehmen, Einrichtungen der öffentlichen Hand, Verbände, Freiberufler und auch Privatpersonen. „Wir beraten die Kunden, die ehrliche Steuerzahler sind“ und „der Klient sollte nichts merken von unserer Tätigkeit, dann läuft alles reibungslos“, meinte Wolfgang Teufel, der Sohn des Gründers und Senior der BTG, beim Festakt. **orn**



Das Team der Badischen Treuhand, in der vorderen Reihe die fünf geschäftsführenden Gesellschafter.



Bild: Selina Haas

Tourismustag in Schramberg

Industriekultur und Tourismus

Beim vierten Schwarzwald-Tourismuskongress der Industrie- und Handelskammern und der Schwarzwald Tourismus GmbH diskutierten circa 200 Teilnehmer über die Verknüpfung von Tourismus und Industrie(kultur). Als Symbol dafür konnte der Veranstaltungsort, das Automobil- und Uhrenmuseum im Gebäude der ehemaligen Hamburg Amerikanischen Uhrenfabrik (HAU), gelten.

In seiner Ansprache nannte denn auch **Guido Wolf**, baden-württembergischer Minister für Justiz, Europa und den Tourismus, den Veranstaltungsort eine „coole Location“. Die Museen für Industriekultur in Schramberg böten attraktive Ziele für den Industrietourismus. Hier zeigten sich die mehr als 100 Jahre alten Wurzeln dieser Kultur (nämlich in der Uhrenindustrie), aus denen die derzeitige Industrie – Zulieferer, Elektrotechnik, Medizintechnik – hervorgegangen seien. Der „Industriekultourismus“ sei eine pfiffige Art, den Tourismus weiterzuentwickeln. Wichtig sei, dass der Tourismus offen bleibe für Innovationen. Wolf betonte die Digitalisierung. Von Buchungssystemen über Internetangebote bis zu Nachbefragungen könne er eine Rolle spielen, ebenso wie bei Verbesserungen von Prozessabläufen und bei der Milderung des Fachkräftemangels. Allerdings: Kirchturmpolitik im Tourismus habe hier keinen Platz mehr, der Gast interessiere sich im Internet für eine Destination (also den Schwarzwald) als Ganzes. Der Landrat des Landkreises Rottweil, **Wolf-Rüdiger Michel**, betonte ebenfalls die Notwendigkeit permanenter Innovation – erfolgreich sei damit die Industrie im Schwarzwald. Es gehe darum, ständig neu auf Entwicklungen einzugehen, um sich die Zukunft zu sichern. Er hob die touristischen Angebote Schrambergs wie den Erlebnisbauernhof in Waldmössingen, das Feriendorf auf dem Sulgen und die Museen im Tal sowie den Tennenbronn hervor.

Für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg sah **Philipp Hilsenbeck** ein großes Potenzial vor allem im Rottweiler Testturm, der Tausende von Besuchern anziehe. Diesen gelte es noch weitere Ziele und Attraktionen anzubieten.

Hansjörg Mair, neuer Geschäftsführer der Schwarzwald Tourismus GmbH, erläuterte seine Vision, den Schwarzwald zu „Deutschlands begehrtestem Lebens- und Erlebnisraum“ zu machen. Man müsse die Region so gestalten, dass die Einwohner gerne hier lebten, woraus dann ein authentisches Lebensgefühl entstehe, von dem wiederum die Urlauber profitieren und sagen könnten: „Da würde ich auch gerne leben“.

Martin Keppler, Hauptgeschäftsführer der IHK Nord-schwarzwald, plädierte dafür, Umwälzungen in einer Region gemeinsam zu gestalten, Industrie und Tourismus könnten gleichermaßen profitieren. Vertreter der Kommunalpolitik ermunterte er, Investoren mithilfe schneller Entscheidungen zu unterstützen.

Junghans-Geschäftsführer **Matthias Stotz** betonte, dass auch traditionelle Marken wieder geschätzt wür-

den und nannte das Beispiel der Max-Bill-Uhren von Junghans. Auch so könne man weltweit für den Tourismus in einer Region werben. Junghans baue derzeit 60.000 Uhren im Jahr, die Hälfte davon mit mechanischen Werken. Das Unternehmen sei 156 Jahre alt. Stotz verwies auch auf den Junghans-Terrassenbau aus den Zwanzigerjahren, der derzeit renoviert würde und ab Mitte 2018 ein Uhrenmuseum sowie einen Shop beherbergen solle. **Andreas Reiter** vom Zukunftsbüro in Wien hielt einen Impulsvortrag.

„In Zeiten von Umbrüchen suchen Menschen Orte und Erlebnisse, die Identität und Geborgenheit stiften“, sagte er. Er sah den Schwarzwald als Lebensraum, Arbeitsplatz und Urlaubsort. Erlebnismöglichkeiten, Geschichte und Geschichten, die mit der Region verknüpft seien, würden Touristen schätzen. Die Menschen wollten anfassen, etwas berühren, und dies würde ein Gefühl des Eigentums auslösen, des Erinnerungen sammels, des sich durch Erlebnisse inspirieren lassens. Erlebnisse seien wichtiger als Produkte, und dabei gehe es nicht um ganz bestimmte Orte, sondern um Erlebnisräume, und dies gelte nicht nur für touristische Ziele, sondern auch für die Arbeitsumgebung und den Lebensraum. Die Unternehmen, auch die Industrie, müssten dafür Sorge tragen, dass die einheimischen Talente einen Arbeitsplatz finden und die weggezogenen „Ausheimischen“ wieder heimisch werden könnten. Inzwischen ziehe es Kreative aufs Land, Arbeit und Freizeit gingen mehr und mehr ineinander über. Nicht mehr gebrauchte Standorte (wie alte Industriegebäude) müssten zu neuen Kraftorten oder Ideenschmieden umgestaltet und mit neuer Bedeutung aufgeladen werden. Dazu passe auch der „Baustellentourismus“ wie im Fall des Rottweiler Testturms.

Eine schöne Ausstellung über Kuckucksuhren als Kunstobjekte eröffnete gleichzeitig zum Tourismuskongress im ehemaligen Gebäude der Hamburg Amerikanischen Uhrenfabrik. Sie ist eine Initiative der Schnocher Familie Haas. Rombach und Haas ist einer der bekannten Hersteller von Kuckucksuhren im Schwarzwald. Vor zwölf Jahren hat das Unternehmen moderne Kuckucksuhren vorgestellt, die sich inzwischen großer Beliebtheit erfreuen.

»Pfiffig: der Industriekultourismus«

»Die Menschen wollen Erlebnisse und Erinnerungen sammeln«

orn

Gewerbliche Prägung der „Einheits-GmbH & Co. KG“

Bundesfinanzhof schafft Rechtssicherheit

Gestaltungsaufwand kann reduziert werden

Von einer Einheits-GmbH & Co. KG spricht man, wenn die Anteile an der persönlich haftenden Gesellschafterin, der sogenannten Komplementär-GmbH, nicht von den Kommanditisten gehalten werden, sondern von der KG selbst. Diese Gestaltung birgt das Potenzial für Interessenkonflikte: Die Geschäftsführer der Komplementär-GmbH würden in ihrer Eigenschaft als Vertreter der alleinigen GmbH-Gesellschafterin (der KG) in der Gesellschafterversammlung der Komplementär-GmbH über ihre eigene Bestellung oder Abberufung entscheiden können. Üblich ist es daher, die Ausübung der Gesellschafterrechte der KG in der Gesellschafterversammlung der Komplementär-GmbH den Kommanditisten zu übertragen.

Bislang war umstritten, ob diese Übertragung eine Geschäftsführungsbefugnis der Kommanditisten im Sinne von Paragraph 15 Abs. 3 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes (EStG) begründet, die einer gewerblichen Prä-

gung der Einheits-GmbH & Co. KG entgegenstünde. Der Bundesfinanzhof (BFH) hat nun entschieden, dass dies nicht der Fall ist (Urteil vom 13.07.2017, Az. IV R 42/14). Denn die geschilderten Regelungen zur Vermeidung von Interessenkollisionen betreffen unmittelbar nur den Rechtskreis der Komplementär-GmbH und nicht die Unternehmenstätigkeit auf Ebene der KG.

Die Entscheidung des BFH ist für die Praxis erfreulich, weil die Einheits-GmbH & Co. KG helfen kann, Gestaltungsaufwand zu reduzieren. So entfällt die aufwändige Verzahnung der beiden Gesellschaftsverträge der KG und der Komplementär-GmbH. Wer eine Einheits-GmbH & Co. KG verwenden möchte, sollte aber die Einhaltung der Vorgaben des BFH sicherstellen, um unerwünschte Steuerfolgen zu vermeiden – egal ob die gewerbliche Prägung oder (zum Beispiel bei Private Equity Fonds) gerade deren Fehlen angestrebt wird. **Stefan Lammel,**

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Zur Bedeutung von Tax-Compliance-Management-Strukturen

Indiz gegen Vorsatz oder Leichtfertigkeit

Auseinandersetzung mit Thema Tax-Compliance ist sinnvoll

Die Finanzverwaltung wertet die Einführung eines Tax-Compliance-Management-Systems seit Änderung des Anwendungserlasses zu Paragraph 153 der Abgabenordnung (AO) bei der Korrektur beziehungsweise Entdeckung einer fehlerhaften Steuererklärung/-anmeldung als Indiz gegen das Vorliegen von Vorsatz oder Leichtfertigkeit. Der Bundesgerichtshof (BGH) ist nun sogar noch einen Schritt weiter gegangen: Sollte es durch den Vorwurf einer Pflichtverletzung eines Organs oder eines Mitarbeiters zu einer gegen das Unternehmen festgesetzten Geldbuße kommen, sind eingeführte Tax-Compliance-Strukturen bei der Höhe der Geldbuße (mindernd) zu berücksichtigen.

Im Urteilsfall (Az.: 1 StR 265/16) ging es um Schmiergeld- und Provisionszahlungen eines Rüstungsunternehmens. Vor dem Landgericht musste sich der Prokurist des Unternehmens unter anderem wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung verantworten. Gegen das Unternehmen selbst wurde eine Geldbuße in

sechstelliger Höhe festgesetzt. Der BGH hob diese Entscheidung jedoch auf und verwies das Verfahren an das Landgericht zurück, um in der erneuten Entscheidung die Geldbuße aufgrund vorliegender effektiver (Tax-)Compliance-Strukturen signifikant zu mindern. Für die Bemessung einer Geldbuße als Folge eines aktuellen Strafverfahrens hält es der BGH nach aktueller Rechtsprechung sogar für relevant, ob das Unternehmen noch während des Verfahrens seine Regelungen und betriebsinternen Abläufe so optimiert hat, dass vergleichbare Normverletzungen künftig deutlich erschwert werden.

Damit ist dringend angeraten, selbst im Fall von laufenden Straf- und Ordnungswidrigkeitsverfahren (effiziente) Tax-Compliance-Management-Strukturen einzuführen und zu dokumentieren, um so die Höhe einer möglichen Geldbuße zu mindern. Insgesamt sollte in den Unternehmen eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Tax-Compliance erfolgen.

Claudio Philipp Schmitt, Bansbach GmbH

Energiewende-Barometer Hoher Strompreis gefährdet Standort

Stromzusatzkosten senken – so lautet die primäre Forderung der Unternehmen an die künftige Bundesregierung. Dies geht aus dem im Oktober veröffentlichten IHK-Energiewende-Barometer hervor, in dem sich 2.250 Unternehmen aus Industrie, Handel, Dienstleistung und Bauwirtschaft zu den wichtigsten energiepolitischen Forderungen geäußert haben. Zentrales Ergebnis ist, dass die Stromzusatzkosten, bestehend aus Umlagen und Stromsteuer, in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich gestiegen sind. Dies entwickelt sich zu einem Standortnachteil für Deutschland. Die staatlichen Abgaben auf gewerblich genutzten Strom – zum Beispiel die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), Netzentgelte und die Stromsteuer – machen für Industrieunternehmen inzwischen rund 80 Prozent des Gesamtpreises aus. Zum Vergleich: Bei Strom für Privathaushalte summieren sich die Abgaben auf rund 54 Prozent. Die Zusatzkosten übersteigen damit sogar die entsprechenden steuerlichen Belastungen des Benzinpreises deutlich.

Von der kommenden Bundesregierung fordern die Unternehmer daher, die Stromzusatzkosten zu senken. Zudem sollte die Ausrichtung der Energiewende auf den Markt konsequent weiterverfolgt werden, indem erneuerbaren Anlagen eine Perspektive jenseits der EEG-Förderung geöffnet wird. Die schwerwiegenden Folgen der hohen Stromkosten sind, dass speziell in der Industrie Gedanken zu Produktionsverlagerungen oder -einschränkungen im Inland auf der Tagesordnung stehen. Als weiteres enormes Risiko für die zukünftige Kostenentwicklung wird der nur schleppend voranschreitende Netzausbau gesehen,



ohne den die Energiewende nicht funktionieren kann. Darunter leiden vor allem süddeutsche Betriebe mit einem hohen Energiebedarf.

Weitere zentrale Ergebnisse des Energiewende-Barometers 2017:

- Die Entlastungswirkung sinkender Gas- und Ölpreise ist vorbei: Sie sind nach der Talfahrt in den vergangenen drei Jahren inzwischen für mehr Betriebe gestiegen als gesunken. Im Vorjahr war dies noch umgekehrt.
- Energieeffizienz genießt weiterhin sehr hohe Priorität in der Wirtschaft: Vier von fünf Unternehmen haben bereits Maßnahmen ergriffen.
- Im Bereich der Elektromobilität planen rund ein Viertel der Unternehmen, sich Elektrofahrzeuge anzuschaffen.
- Stromspeicher sind im Kommen. Zwar haben erst wenige Unternehmen einen solchen Speicher installiert, doch in etwa jedem achten Unternehmen sind Maßnahmen geplant. **ao**

i

André Oliveira,
Tel. 0761 3858-267,
andre.oliveira@freiburg.ihk.de



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **14. November und 12. Dezember**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **7. Dezember**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **16. November und 21. Dezember**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

EEG-Umlage 2018

Keine weitere Steigerung

Am 16. Oktober verkündeten die Übertragungsnetzbetreiber die Höhe der Umlage gemäß dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) für das kommende Jahr. Nach den stetigen Anstiegen der vergangenen Jahre wird die EEG-Umlage 2018 von derzeit 6,88 Cent pro Kilowattstunde elektrischem Strom auf 6,79 Cent pro Kilowattstunde sogar leicht fallen. Verantwortlich für diesen Rückgang ist insbesondere ein Überschuss von mehr als drei Milliarden Euro auf dem EEG-Konto. Für das Jahr 2019 muss jedoch bereits jetzt von einer deutlich steigenden Umlage auf mehr als 7,5 Cent pro Kilowattstunde ausgegangen werden, da dann der dämpfende Effekt des Überschusses auf dem EEG-Konto wegfällt. Dies trifft dann vor allem Industrieunternehmen sehr stark, da die EEG-Umlage mittlerweile deutlich mehr als ein Drittel des Industriestrompreises ausmacht. **ao**

Bearbeitungsgebühren bei Krediten

Auch gegenüber Unternehmen unwirksam

Bild: zest_marina - Fotolia



Nachdem sich Verbraucher bereits 2014 über Urteile des Bundesgerichtshofs (BGH) zur Unwirksamkeit von Kreditbearbeitungsgebühren freuen durften, profitieren nun auch die Unternehmer. Der BGH hat im Sommer entschieden, dass Banken keine zusätzlichen Bearbeitungsgebühren für die Vergabe von Unternehmensdarlehen verlangen dürfen (BGH, Urteile vom 4. Juli 2017, Az. XI ZR 562/15 und XI ZR 233/16). Der BGH sieht in den Gebühren eine unangemessene Benachteiligung der Unternehmer und verweist auf seine früheren Urteile zur Unzulässigkeit von Entgeltklauseln in Verbraucherkreditverträgen. Nach dem ge-

setzlichen Grundgedanken zur Regelung des Darlehensvertrags gemäß Paragraph 488 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) erhalten die Banken als Gegenleistung für die Darlehensgewährung ein laufzeitabhängiges Entgelt in Gestalt von Zinsen. Darüber hinausgehende laufzeitunabhängige Gebühren für das Bearbeiten und Prüfen der Verträge können jedoch weder einseitig in den Banken-AGB festgeschrieben, noch mit dem Hinweis auf entsprechende Handelsbräuche gerechtfertigt werden. Insoweit wälzen die Banken Kosten für Tätigkeiten, welche sie zum Beispiel im Rahmen der Bonitätsprüfung in ihrem eigenen Interesse erbringen, unzulässig auf die Kunden ab. Unternehmer sind hierbei nach Auffassung des BGH nicht weniger schutzwürdig als Verbraucher.

Bei großvolumigen Krediten können die Rückforderungsansprüche leicht im hohen fünfstelligen Bereich liegen. Geschäftsführer von Unternehmen sind zur Vermeidung eigener Haftungsrisiken sogar verpflichtet, die zu Unrecht bezahlten Gebühren von den Banken zurückzuverlangen. Hierbei sind Verjährungsfristen zu berücksichtigen: Im Jahre 2014 entstandene Ansprüche müssen noch in diesem Jahr verfolgt werden.

Niels Kadisch,

Kanzlei Rosset, Merz und Partner

Letztwillige Verfügung

Einschränkungen der Testierfreiheit

Wer ein Testament errichten möchte, muss wissen, dass er nicht unbeschränkt über sein Vermögen verfügen kann. Eine wesentliche Einschränkung der Testierfreiheit liegt darin, dass Eltern, Ehegatten und Abkömmlinge nicht einfach „enterbt“ werden können, so dass ihnen überhaupt keine Ansprüche gegenüber dem Nachlass zustehen. Sie sind von Gesetzes wegen pflichtteilsberechtigt und haben einen Zahlungsanspruch gegenüber den Erben in Höhe der Hälfte ihres gesetzlichen Erbteils. Nur unter ganz engen Voraussetzungen kann ihnen auch der Pflichtteil aberkannt werden (mehr dazu in der nächsten WiS-Ausgabe).

Eine weitere Einschränkung der Testierfreiheit besteht darin, dass Träger und Mitarbeiter von Alten- und Pflegeheimen von ihren Bewohnern grundsätzlich nicht wirksam als Erben oder Vermächtnisnehmer eingesetzt werden können. Dieses Testierverbot war früher bundeseinheitlich im sogenannten Heimgesetz geregelt und ist seit der Föderalismusreform Ländersache. Fast alle Bundesländer haben eigene, inhaltlich nahezu identische Regelungen getroffen, so auch Baden-Württemberg. Dieses Testierverbot gilt grundsätzlich auch für Pflegepersonal, das den Erblasser in dessen Wohnung betreut; in diesem Fall wird die Wohnung

des Erblassers als Heim angesehen. Das Verbot dient dem Schutz des Heimfriedens zur Gewährleistung der Gleichbehandlung (keine „Zwei-Klassen-Versorgung“) sowie der Sicherung der Testierfreiheit der Heimbewohner. Auf ausdrücklichen Wunsch des Heimbewohners kann die nach Landesrecht zuständige Behörde in Einzelfällen Ausnahmen vom Testierverbot zulassen, soweit dies der Schutz des Bewohners nicht erfordert und Leistungen noch nicht versprochen oder gewährt worden sind.

Als weitere Einschränkung der Testierfreiheit können Tiere nicht als Erben eingesetzt werden. Der Erblasser hat jedoch die Möglichkeit, dem von ihm eingesetzten Erben zur Auflage zu machen, sich zum Beispiel um hinterlassene Haustiere zu kümmern und gegebenenfalls zur Überwachung seiner Auflage die Testamentsvollstreckung anordnen (vergleiche WiS 6/17).

Schließlich ist die Testierfreiheit auch beim Vererben von Waffen eingeschränkt, sofern der Erbe keine Waffenbesitzkarte oder keinen Waffenschein besitzt. In diesem Fall muss der Erbe einer Waffe der zuständigen Behörde den Erwerb unverzüglich anzeigen. Er hat einen Monat nach Annahme der Erbschaft Zeit, eine Waffenbesitzkarte zu beantragen.

Csaba Láng,

Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle

Tiere können
nicht als
Erben eingesetzt
werden

Neue Haftungsregeln für die Anbieter von Internetzugängen

Rechtssicherheit für WLAN-Hotspots

Pünktlich zum Ende der Legislaturperiode im Oktober 2017 hat es der Bundestag geschafft, die E-Commerce Richtlinie aus dem Jahr 2000 vollständig umzusetzen: Wer künftig öffentliche Internetzugänge bereitstellt – sei es für Kunden, Besucher oder Patienten – muss nicht mehr fürchten, für Urheberrechtsverletzungen seiner Nutzer verantwortlich gemacht zu werden.

Nach alter Rechtslage drohten dem Betreiber eines WLAN-Hotspots Abmahnung und Schadenersatz, wenn dessen Nutzer illegal Filme, Software oder Musikdateien im Internet feilboten oder herunterluden. Die Neuregelung stellt nun klar, dass der Diensteanbieter, der die illegale Übermittlung weder veranlasst noch diese Inhalte ausgewählt hat, vom Rechteinhaber nicht in Anspruch genommen werden darf, und zwar auch nicht für die berühmten Abmahnkosten. Damit entfällt der Zwang, Zugänge zu verschlüsseln und nur

registrierte Nutzer zuzulassen. Eine solche Registrierungspflicht darf auch nicht behördlich oder gerichtlich angeordnet werden. Der Betreiber des Internetzugangs ist nur noch dann verpflichtet einzuschreiten und gegebenenfalls den Zugang zu illegalen Inhalten zu sperren, wenn der Rechteinhaber keine andere Möglichkeit hat, eine Wiederholung der Urheberrechtsverletzung zu verhindern. Aber auch dann dürfen ihm keine Abmahnkosten auferlegt werden.

Ob der Betreiber eines WLAN-Hotspots freiwillig eine Registrierung der Nutzer und Passwordeingabe für den Zugang vorsehen sollte, muss in jedem Einzelfall geprüft werden. Das Erheben und Speichern solcher Zugangsdaten bedarf aus Datenschutzgründen der Einwilligung der Nutzer. Problematisch ist die Speicherdauer. Eine Speicherfrist von mehr als zwei Wochen dürfte in aller Regel unzulässig sein.

**Werner Bachmann,
Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

Nun weder
Abmahnkosten
noch
Schadenersatz

Vertretungsbefugnis des GmbH-Geschäftsführers

Abstrakt und konkret

Die Vertretung einer GmbH durch ihre Geschäftsführer hat zweierlei Aspekte, die abstrakte und die konkrete Vertretungsbefugnis. Beides ist im Handelsregister einzutragen. Die abstrakte Vertretungsbefugnis ergibt sich aus der Satzung der GmbH. Sie legt die für alle Geschäftsführer generell geltende Vertretungsbefugnis fest. Dazu zählen folgende Formulierungen: Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, vertritt er die Gesellschaft einzeln. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten.

Die konkrete Vertretungsbefugnis gilt nur für den jeweiligen Geschäftsführer und wird

durch Gesellschafterbeschluss (in der Regel bei Bestellung des Geschäftsführers) festgelegt. Die abstrakte Vertretungsbefugnis bildet den Rahmen, innerhalb dessen sich die konkrete Vertretungsregelung bewegen kann und muss. Daher müssen Ausnahmen vom Regelfall bereits in der Satzung angelegt sein. Ein Beispiel: Die Gesellschafter können einzelnen Geschäftsführern Einzelvertretungsbefugnis einräumen und/oder Befreiung von den Beschränkungen des Paragraph 181 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) erteilen. Ist eine solche Ausnahme in der Satzung nicht abstrakt vorgesehen, kann die gewünschte konkrete Vertretungsbefugnis nur mit einer Satzungsänderung erreicht werden.

Dies gilt auch für Beschränkungen der Vertretungsbefugnis, wie zuletzt das Oberlandesgericht (OLG) München klargestellt hat (Az. 31 Wx 194/17). Danach kann ein einzelner Geschäftsführer nicht an die gemeinsame Vertretung mit einem anderen Geschäftsführer oder Prokuristen gebunden sein; denn das kann nicht gelten, wenn er einziger Geschäftsführer ist und die GmbH dann laut Satzung einzeln vertritt. Ebenso wenig eintragungsfähig ist die gemeinsame Vertretung durch alle Geschäftsführer, wenn laut Satzung die gemeinsame Vertretung mit einem Geschäftsführer oder Prokuristen ausreicht.

**Barbara Mayer,
Friedrich Graf von Westphalen & Partner**

Änderungen für Warenimporte in die Schweiz

Ab März elektronische Zollquittungen

Ab dem 1. März 2018 erhalten Importeure von Waren in die Schweiz die Zollquittung von der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) nicht mehr per Post, sondern elektronisch. Auf dem Server der EZV werden ihnen dann die elektronische Veranlagungsverfügung (eVV) und die Bordereaus als verschlüsselte XML-Daten zur sogenannten elektronischen Abholung bereitgestellt. Hiermit wird ab März 2018 aus der bisherigen Bring- eine Holschuld.

Weitere Neuerung: Die eVV-Daten müssen auch elektronisch archiviert werden. Denn nur die elektronischen Belege und nicht mehr Papierdokumente gelten als einziger Nachweis bei Zoll- und insbesondere Mehrwertsteuerkontrollen in und aus der Schweiz. Ab März 2018 ändern sich somit hauptsächlich die Art der Zollquittungs- und Bordereauzustellung sowie die Archivierung.

Diese Änderungen betreffen neben den Betrieben in der Schweiz beispielsweise auch deutsche Unternehmen, die den Import in die Schweiz über ein eigenes ZAZ-Konto (zentrales Abrechnungsverfahren der Zollverwaltung) oder über einen Dienstleister abwickeln. Für Unternehmen, die in bar an der Grenze ihre Zoll- und Steuerabgaben entrichten, ändert sich mit dem eVV-Obligatorium hingegen nichts. Die Barzahler können jedoch ein Duplikat der Zollquittung über den Zugangscode elektronisch abrufen. Für die Abholung der eVV bietet die Eidgenössische Zollverwaltung für die Importeure drei IT-basierte Möglichkeiten an.

1. **Zugangscode (Kleinstvolumen):** Wer kein eigenes ZAZ-Konto hat, bezieht

die eVV direkt via Zugangscode ab EZV-Website. Ein 16-stelliger Zugangscode (zum Beispiel «kC9q2ybOPL-Wcvbgl») muss pro eVV manuell eingegeben werden. Das Abholen der eVV mit Zugangscode funktioniert hier allerdings nur für Einzelabfragen.

2. **Web-GUI – Direktabholung via Internetbrowser der EZV (kleine Volumina):** Manuelle Abholung via EZV-Internetzugang. Diese Möglichkeit ist für Unternehmen geeignet, die kein eigenes System (Software) für die Abholung zur Verfügung haben. Der Kontoinhaber kann die verfügbaren eVV abfragen, ausdrucken und bei sich lokal archivieren. Diese Abfrage eignet sich auch für Massenabfragen.

3. **Receipt-Service – Direktanbindung mit Softwareanbieter-Lösung:** Der ZAZ-Kontoinhaber setzt eine spezifische Software eines Zoll-IT Anbieters ein, die die eVV vom Server der EZV abholt.

Für alle Bezüge, außer beim Abholen der eVV mit Zugangscode, ist zudem eine einmalige Registrierung der Unternehmens-Identifikation (UID) in der Zollkundenverwaltung (ZKV) notwendig. Ausländische Unternehmen, die nicht über eine UID-Nummer verfügen, können diese bei der betroffenen Zollkreisdirektion beantragen.

Eine Kurzanleitung zur Registrierung gibt es auf der Homepage der Eidgenössischen Zollverwaltung unter www.ezv.admin.ch > Zollanmeldung > Anmeldung Firmen > Zollkundenverwaltung – UID > Kurzanleitung ZKV für Neukunden – Anleitung in 7 Schritten für eVV-Bezüger Import. Die Eidgenössische Zollverwaltung empfiehlt den Unternehmen frühzeitig mit der Anpassung und Umstellung auf den elektronischen Bezug zu beginnen. **Bö**

i Weitere Informationen gibt es auf www.konstanz.ihk.de unter der Dok.-Nr.: 3838212.

Neues Unternehmensnetzwerk

Subsahara-Afrika mit großem Potenzial

Subsahara-Afrika hat ein großes Potenzial und ist reich an Rohstoffen. Dort entwickeln sich lukrative und rasant wachsende Märkte, die für deutsche Unternehmen aus Beschaffungs- oder Investitionsperspektive gleichermaßen interessant sein können. Um in Afrika erfolgreich zu sein, müssen jedoch auch die Risiken gut abgeschätzt werden. Die IHK Reutlingen startet ein neues, branchenübergreifendes Netzwerk, in dem Geschäftsführer und Regionalverantwortliche zu den Besonderheiten afrikanischer Märkte informiert werden. Diese Initiative ist baden-württembergweit ausgerichtet und dient den interessierten Unternehmen als Plattform zum Wissensaustausch und zum Netzwerken.

Im Rahmen der kostenfreien Auftaktveranstaltung am **16. November** um 17 Uhr an der IHK in Reutlingen haben Interessenten die Möglichkeit, das Netzwerk kennenzulernen. Neben Vertretern aus dem baden-württembergischen Wirtschaftsministerium werden auch Referenten der Außenhandelskammern Südliches Afrika und Nigeria sowie von Unternehmen und von Germany Trade and Invest (GTAI) auf dem Podium sprechen. Die IHK Reutlingen setzt mit ihrem „Kompetenzzentrum Subsahara-Afrika“ bereits seit vielen Jahren den Schwerpunkt auf diesen Kontinent. **si**

i Simone Iltgen, Tel.: 07121 201-189, iltgen@reutlingen.ihk.de, Anmeldung unter www.ihkrt.de/nw-subсахara



Bild: Pixel et Creation - Fotolia

Internationaler Kunstmarkt

Bedeutung der Messen wächst

Die Umsätze auf dem internationalen Kunstmarkt sind schwer zu quantifizieren – Diskretion wird groß geschrieben. Doch weist der erste „Art Basel and UBS Global Art Market Report 2017“ mit errechneten Zahlen den Kunstmes- sen in einem derzeit rückläufigen globalen Kunstmarkt wachsende Bedeutung zu. Diesen Tenor bestä- tigen die Messen in der Region.

Der Report fußt auf breiten empiri- schen Erhebungen des Forschungs- und Beratungsinstituts Arts Eco- nomics und auf weiteren Datenquellen. Danach sind die Umsätze auf dem interna- tionalen Kunstmarkt im vergangenen Jahr um elf Prozent auf geschätzt 56,6 Milliarden US-Dollar zurückgegangen. Betroffen hier- bei waren besonders die Kunstauktionen mit einem Rückgang um 26 Prozent auf ge- schätzt 22,1 Milliarden US-Dollar. Dagegen wuchsen die realisierten Umsätze auf den Kunstmes- sen im weltweiten Kunstmarkt um fünf Prozent auf geschätzt 13,3 Milliarden US-Dollar. Gegenüber 2010 macht dies einen Anstieg um 57 Prozent aus. Größter inhaltlicher Umsatzträger im internationalen Kunstmarkt war mit einem Anteil von 52 Prozent die Nachkriegs- und zeitgenössische Kunst. Die anerkanntermaßen weltweit



führende Messe in diesem Bereich, die **Art Basel**, meldete für ihre diesjährige Ausgabe im Juni „außergewöhnliche Umsätze in allen Einzelsektoren“. Sie brachte 291 führende Galerien aus 35 Ländern mit Werken von mehr als 4.000 Künstlern zusammen und zählte wie im Vorjahr an sechs Messetagen einschließlich Vernissage rund 95.000 (Fach-)Besucher. Über ähnliche Umsatz- trends berichteten die weiteren Messen der Art-Basel-Familie in Hong Kong im März dieses Jahres (242 Galerien aus 34 Ländern und knapp 80.000 Besucher an vier Messetagen) und die Anfang Dezember anstehende Messe in Miami Beach (2016: 269 Galerien aus 29 Ländern und rund 77.000 Besuchern an fünf Messetagen).

Das jüngere Engagement der Art Basel zum Aufbau eines weltweiten Kunstszene-Netz- werkes mit Messe-Synergieeffekten umfasst Beteiligungen an führenden regionalen Kunst- messen, hierbei bislang die India Art Fair in Neu Dehli und die im November erstmals

stattfindende Art Düsseldorf, weiter eine Crowdfunding-Initiative zur Unterstützung von Kunstprojekten weltweit und die Art Basel Cities Initiative zur Förderung von Kunstpro- grammen in ausgewählten Partnerstädten, ak- tuell mit Buenos Aires als praktischem Start. Eine hohe Qualität der Aussteller und der Kunstobjekte ist auch einheitlicher Tenor in den Presseberichten der weiteren größeren regionalen Kunstmes- sen. Qualität sorgt für Besucherzuspruch und gestiegene Umsät- ze. Auf der **Art Karlsruhe** im Mai zogen 211 Galerien aus 11 Nationen wie schon in den Vorjahren an fünf Messetagen rund 50.000 Besucher an. Die **Art Bodensee** im Juli in Dornbirn umfasste 75 internationale Galerien und Institutionen und legte an den drei Messe- tagen um zehn Prozent auf 6.100 Besucher zu. Konstante 22.000 Kunstliebhaber besuchten im letzten Jahr an fünf Messetagen mit Vernissage 100 Galerien aus 9 Ländern auf der jetzt wieder Anfang November anstehenden **St-Art** in Straßburg. **epm**

Bild: Andreas Krommer

Ratgeber

Schutz des geistigen Eigentums auf Messen

Messen geben einen umfassenden Markt- überblick über Produkte, Design und In- novationen der jeweiligen Branche. Negative Einzelfälle auf Messen sind Produktsponage oder das plötzliche Auffinden von Plagiaten. Einen Leitfaden zum Schutz des geistigen Ei- gentums vor, während und nach einer Mes-

sebeteiligung hat jüngst der European IPR Helpdesk (IPR Intellectual Property Rights) in Zusammenarbeit unter anderem mit der European Exhibition Industry Alliance EEIA veröffentlicht. Zu diesem Thema bietet auch der Verband der deutschen Messewirtschaft AUMA auf seiner Website weitreichende In-

formationen. Beides steht zum kostenlosen Download breit. **epm**

i [www.iprhelpdesk.eu/Fact-Sheet-IP- Management-Trade-Fairs](http://www.iprhelpdesk.eu/Fact-Sheet-IP-Management-Trade-Fairs)
www.auma.de (Tipps für Aussteller, Recht, Plagiate auf Messen)

Absolventenmesse Basel 2017: Messe für den Berufseinstieg, 9. November, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 71 222 28 18, www.together.ch



Forum Franco Allemand, Straßburg, Deutsch-Französische Hochschulstudienmesse: Studiengänge, Praktika, Fördermöglichkeiten, Berufseinstieg, Arbeitsinformationen, 10. und 11. November, Fr 10 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr, Kongresszentrum Palais des Congrès nahe Messegelände „Wacken“, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 90 22 15 00, www.dff-ffa.org/de/

42. Basler Sammlerbörse: Sammlerobjekte verschiedener Art, mit „Mubaphil“ (Philatelie) und „AK-Phila“ (Ansichtskaren), 10. bis 12. November, Fr 10 bis 17 Uhr, Sa/So 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 61 721 97 02, www.basler-sammlerboerse.ch

SITV, Colmar, 33. Internationale Touristikmesse, mit 9. Solidarissimo (nachhaltiger Tourismus), Gastland Kuba, 10. bis 12. November, Fr/Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions, Tel. +33 3 90 50 50 50, www.sitvcolmar.com



Plaza Culinaria 2017, Freiburg, Kulinarische Erlebnis- und Verkaufsmesse,

breites Rahmenprogramm, darunter regionale Sterneköche, Kochstudio, Showbühne, Workshops (Backen, Craftbeer), Whisky-, Wein- und Sektastings, 10. bis 12. November, Fr 14 bis 23 Uhr, Sa 10 bis 23 Uhr, So 10 bis 20 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-02, www.plaza-culinaria.de



Résonance(s), Straßburg, 6. Europäische Messe für Kunsthandwerk, 10. bis 13. November, 10 bis 19.30 Uhr, letzter Tag bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“,

Gastveranstaltung, Tel. +33 9 67 35 91 08, www.salon-resonances.com

Hochzeit und Event 2017, Dornbirn, Hochzeitsmesse, 11. und 12. November, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +43 5572 305-0, www.hochzeitundevent.messedornbirn.at

Ja, ich will, Offenburg, Hochzeitsmesse, 11. und 12. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 189 68-0, www.mema-neu-ulm.de



3. Windenergie, Offenburg, Fachmesse und Kongress mit trinationaler Ausrichtung, mit „Storenergy“ (Fachkongress zu Speichertechnologie, Netzintegration, dezentrale Zukunft), 15. und 16. November, Mi 10 bis 17.30 Uhr, Do 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Tel. +49 781 92 26-0, www.windenergie-offenburg.de, www.storenergy.de



Marktplatz Arbeit Südbaden, Freiburg, 13. Messe für Karriere, Studium, Aus- und Weiterbildung, Arbeitsmarkt Südbaden, mit Bildungsnavigator und Vortragsprogramm, 17. und 18. November, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 156 30-0, www.marktplatzarbeit.de

Haus Bau Energie, Friedrichshafen: Bau- und Wohntrends, mit Fachvorträgen, Sonderthemen (Ein smartes und sicheres Zuhause, Die neue Wohnlust) und Marktplatz Immobilien, 17. bis 19. November, Fr 12 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 711 65 69 60-50, www.messe-sauber.eu

St-Art 2017, Straßburg, 22. Europäische Messe für zeitgenössische Kunst, mit Sonder-schauen, darunter Objekte der Venet Foundation, 17. bis 20. November, Fr 11 bis 21 Uhr, Sa/So 11 bis 20 Uhr, Mo 11 bis 19 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.st-art.fr

Freiburger Spielzeugbörse: Sammlerstücke und Raritäten, 18. November, 11 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 292 22 42, www.freiburger-spielzeugboerse.de

Ja, ich will, Friedrichshafen, Hochzeitsmesse, 18. und 19. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 189 68-0, www.mema-neu-ulm.de

Salon Européen Brocante et Antiquité, Straßburg, Antiquitätenmarkt, 18. und 19. November, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis

18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions „Wacken“, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.strasbourg-events.com (Nos salons)



Igeho, Basel, Internationale Fachmesse für Hotellerie, Gastronomie,

Take-away und Care, mit Igeho Campus (Fachvorträge, darunter „Überlebt die Schweiz als Hochpreis-Insel?“, digitale Zukunft), Kocharena, Restaurant CH, Kompetenz Spa, Pool und Garten, 18. bis 22. November, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Tel. +41 58 200 20 20 – Parallele Veranstaltungen: **Mefa** (Fachmesse für Fleischwirtschaft und Lebensmittelproduktion), **2. SHIF** Swiss Hospitality Investment Forum (nur 21. und 22.11.), www.igeho.ch, www.mefa.ch, www.shif.ch

ExpoSE / ExpoDirekt, Karlsruhe, Europäische Leitmesse für den Spargel- und Beerenanbau und Fachmesse für landwirtschaftliche Direktvermarktung, mit Fachvorträgen, 22. und 23. November, Mi 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7251 303 20-80, www.expo-se.de

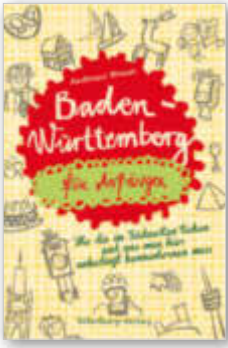
Salon du Livre, Colmar, 28. Buchmesse, 25. und 26. November, Sa 9 bis 19 Uhr, So 9 bis 18 Uhr, Messegelände / Parc des Expositions, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 89 20 68 70, www.festivaldulivre.colmar.fr

Biofit, Straßburg: Fachausstellung und Kongress zu Technologietransfer, Innovationen im Bereich Life Sciences, 28. und 29. November, Di 9 bis 19 Uhr, Mi 9 bis 16 Uhr, Kongresszentrum Palais des Congrès nahe Messegelände „Wacken“, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 90 40 30 04, www.biofit-event.com

2. Winzer-Service-Messe, Karlsruhe, Fachmesse für Weinbau, Kellerwirtschaft, Obstbau, Brennerei, Marketing und Vertrieb, 29. und 30. November, 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7133 96 14 33, www.winzer-service.de

47. Internationale Basler Mineralientage: Mineralien, Fossilien, Schmuck, Zubehör, 2. und 3. Dezember, Sa 10 bis 18 Uhr, So 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 79 408 04 79, www.basler-mineralientage.ch

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**



Einstiegshilfe fürs Ländle

Es eignet sich als Geschenk für zugezogene Mitarbeiter oder Kollegen: Mit dem Buch „Baden-Württemberg für Anfänger“ hat Andreas Braun, der Geschäftsführer der Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg und Schwabe, eine launige Einstiegshilfe fürs Ländle verfasst. Ob Jürgen Klinsmann oder Jogi Löw, Kehrwoche oder Bollenhut, Trollinger oder Badnerlied – die Leser erfahren Landestypisches wie die Unterschiede zwischen Badenern und Schwaben und lernen so manche dazugehörigen Klischees kennen. Illustriert hat den Band übrigens eine Badenerin: die in Karlsruhe geborene und in Waldkirch lebende Grafikdesignerin Steph Burlefinger. **mae**

Andreas Braun | Baden-Württemberg für Anfänger
Silberburg-Verlag | 144 Seiten | 19,90 Euro

Eigene Berufs-Knigge für Frauen und Männer

Bereits die Untertitel der beiden Bücher, die die Umgangsformtrainerinnen Anke Quittschau und Christina Tabernig verfasst haben, weisen auf den kleinen Unterschied hin: „Sicher auftreten im Beruf“ ist der Business-Knigge für Frauen untertitelt, derjenige für Männer mit „Mehr Erfolg durch gute Manieren“. Letztere erhalten Tipps, die vom richtigen Händedruck über (un-)mögliche Gesprächsthemen mit Chefs oder Geschäftspartnern bis hin zu Benimmregeln bei Geschäftsessen reichen. Zu Themen wie Händedruck und Smalltalk erhalten auch Frauen Tipps, dazu kommt beispielsweise die Vorbereitung von Geschäftsessen als Gastgeberin oder das weibliche Business-Outfit. Mal werden Klischees bedient, manches scheint selbstverständlich, aber vieles ist hilfreich. **mae**

A. Quittschau/Ch. Tabernig | Business-Knigge für Frauen | Business-Knigge für Männer
Haufe | 189 beziehungsweise 191 Seiten | jeweils 19,95 Euro



Wie sich Wirtschaft und Kunst befruchten

Dass viele Unternehmen Kunst fördern, indem sie beispielsweise Bilder kaufen und ausstellen, ist bekannt. Wie Kunst auch Firmenchefs und andere Führungskräfte fördern kann, ist Thema des Bands „Wirtschaft trifft Kunst“, den die bis Juli in Freiburg und nun in Düsseldorf lebende Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin Ulrike Lehmann herausgegeben hat. Verschiedene Autoren beschäftigen sich unter anderem damit, wie Kunst Manager inspirieren kann, wie sie in Trainings eingebunden werden und wie Kunst im Unternehmen dazu beitragen kann, den Markenkern zu festigen. Das Buch selbst ist auch ein Beispiel für Kunstförderung – es wurde von der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau bezuschusst. **sum**

Ulrike Lehmann (Hg.) | Wirtschaft trifft Kunst
Springer Gabler | 541 Seiten | 69,99 Euro

Tipps für Mitarbeiter und Kunden ab 50

Die Zahl der über 50-Jährigen in der Gesellschaft nimmt zu. Warum sie für Unternehmen sowohl als Kunden als auch als Mitarbeiter wertvoll sind, darum geht es in dem Buch „Ab 50 ist man alt ... genug, um zu wissen, was man will und kann“ des über 50-jährigen Betriebswirts, ehemaligen Managers und Fachbuchautors Helmut Muthers. Er startet damit, wie sich Altersgefühl, Familien- und Kundenstrukturen geändert haben und erläutert dann Charakteristika dieser Altersgruppe. Außerdem gibt er Tipps zum Umgang mit älteren Kunden („Nennt sie bloß nicht Senioren!“) genauso wie mit Mitarbeitern – Weiterbildung und „weg vom frühen Schongang“ sind nur zwei der Ratschläge. **sum**

Helmut Muthers | Ab 50 ist man alt ... genug, um zu wissen, was man will und kann
Plassen Verlag | 256 Seiten | 19,99 Euro

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter, einen Nachfolger für Ihr Unternehmen oder einen Betrieb, den Sie übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 69). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR** für **Lahr** (IHK **Südlicher Oberrhein**).

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Internationaler Betriebswirt (33 Jahre) mit branchenübergreifender Erfahrung in der Unternehmensentwicklung, dem Marketing und technischen Vertrieb, sucht ein Unternehmen im Bereich Handel, Produktion oder Industrie zur sukzessiven Übernahme und Fortführung im südwestlichen Baden-Württemberg. Abgerundet wird das Profil durch Fremdsprachenkenntnisse (deutsch, englisch, spanisch, slowakisch) und interkulturelle Erfahrung. **LR-EX-N-66/17**

Kleines Unternehmen im Raum Freiburg (CNC-Drehteilefertigung) sucht Nachfolger. Sehr guter, langjähriger und ausbaufähiger Kundenstamm ist vorhanden. Der Maschinenbestand kann übernommen werden. Ideal für Existenzgründer. Der Verkäufer steht für eine Einarbeitung in einem angemessenen Zeitraum zur Verfügung. **LR-EX-A-67/17**

Trendorientiertes Schmuck-, Mineralien- und Geschenkefachgeschäft sucht Nachfolger zum 1. Februar 2018. Verkaufsraum ca. 80qm mit drei großen Schaufenstern. Kleines Büro und Lager. Fester Kundenstamm vorhanden. Geschäft besteht seit 23 Jahren. Ländliche Gegend, Stadtmitte, Toplage. Ca. 13.300 Einwohner. Warenbestand und Inventar kann gerne übernommen werden. Die bisherige Inhaberin steht Ihnen auf Wunsch bei der Einarbeitung mit Rat und Tat zur Seite. **VS-EX-A-28/17**

Verkaufe altershalber ein erfolgreiches, zertifiziertes Handelsunternehmen (GmbH) im Bereich Dreh- und Frästeile. Kundenstamm mit zum Teil Rahmenaufträgen bis 2019 ist vorhanden. Der Nachfolger wird auf Wunsch gerne vom derzeitigen Inhaber übergangsweise begleitet. **VS-EX-A-27/17**

Das inhabergeführte Fachgeschäft für Hunde- und Katzenbedarfsartikel sucht altershalber einen

Nachfolger oder Käufer im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg. Ein fester, treuer Kundenstamm ist vorhanden. Bestens geeignet zur Sicherung des Einkommens. Branchenkenntnis nicht unbedingt erforderlich, eine Einarbeitung kann zugesichert werden. **VS-EX-A-26/17**

Ehemaliger Geschäftsführer und gelernter Einzelhandelskaufmann sucht ein Tabakwaren-, Zeitschriften-, Lotto-, evtl. Paketannahme-Geschäft zu kaufen oder zu mieten in Villingen-Schwenningen oder im Umkreis von 50 bis 70 km. **VS-EX-N-6/17**

Das seit über 40 Jahren familiengeführte Fahrradgeschäft mit ca. 200 qm davon 100 qm Verkaufsfläche im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg sucht einen Nachfolger. Das Geschäft beinhaltet Fahrräder, E-Bikes, Ersatzteile sowie Reparatur und sucht zum Jahresende einen Nachfolger. Damit ist eine optimale Chance für Existenzgründer gegeben. Eine Einarbeitungszeit kann angeboten werden. Alternativ kann auch ein Abverkauf der Ware für Mitbewerber interessant sein, wir sind für Ihre Interessenbekundungen offen und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme. **VS-EX-A-23/17**

Wir sind ein Dienstleistungsunternehmen ohne eigene Fertigung, das Maschinenhersteller sowie Kunden und Lohnfertiger bei der Termineinhaltung unterstützt. Sehr gut aufgestellt: a) Programmierung von CNC-Bearbeitungszentren, einfahren und optimieren dieser beim Kunden mit Einsätzen im In- und Ausland, b) Vertrieb von CNC-Dreh- und Fräszentren mit Handelsvertretung, Gebrauchtmaschinen-Handel, c) Maschinen-, Baugruppenüberholungen, Spindelservice, Instandsetzung aller Dreh-, Fräs- und Schleifspindeln, Vertrieb und Service von Messgeräten. Sehr gute langjährige Zusammenarbeit mit Partnern in allen Bereichen. Ideal auch als weiteres Standbein

mit solventem Kundenstamm. Eine Einarbeitung kann durch den aktuellen Unternehmer angeboten werden. Bei Interesse erhalten Sie nähere Information. **VS-EX-A-29/17**

Gut etabliertes Eiscafé / Eisdiele / Gelateria im Landkreis Konstanz und ganz in der Nähe zur Schweiz steht zum Verkauf. Nach 20 Jahren sucht der Inhaber aus Altersgründen einen Nachfolger. Der Gastraum mit Terrasse bietet 70 Sitzplätze. **KN-EX-A-494/17**

Wir sind eine junge, aufstrebende Hausverwaltung und suchen Hausverwalter, die bereits an den Ruhestand denken und ihren Verwaltungsbestand übergeben möchten. **KN-EX-N-493/17**

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Wir sind Hersteller einer innovativen SaaS Softwareplattform mit den Schwerpunkten Wissen, Lernen und Kommunikation. Die Software ist aber auch als zukunftsträchtiges Dokumentationssystem für den Maschinen- und Anlagenbau einsetzbar. Eine ideale Ergänzung für Ingenieurbüros aber auch für Consultingunternehmen im Bereich Personal/Kommunikation/Gesundheitswesen. Die Software ist Cloud-basiert und über ein Content Management System sehr leicht zu administrieren und auf Kundenwünsche anzupassen (keine Programmierkenntnisse erforderlich). Wir suchen nun selbstständige Handelsvertreter mit einer entsprechenden Softwareaffinität. **LR-HV-404/17**

Außendienst (2-3 Tage wöchentlich), Besuch bei Handelspartnern, wahlweise in der Region DE/CH/A, auch als Nebentätigkeit möglich, Festgehalt und Reisekostenerstattung geboten. **KN-HV 516/17**

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Start-up-Unternehmen im Bereich „gesunde Ernährung“ sucht zur Finanzierung des Wareneinkaufs noch 50.000 Euro in Form eines abgesicherten Darlehens mit 6 % Festverzinsung oder als Wandelanleihe. Wir bewegen uns mit einzigartigen Spezialitäten in einem Marktumfeld > 32 Mio. Personen und einer Marktgröße > 5,3 Mio. Euro. Ziel des erfahrenen Mitarbeiterstabs ist der rasche, nachhaltige Aufbau einer sympathischen Marke im Massenmarkt mithilfe eines unkonventionellen Vertriebswegs. **KN-B-252/17**

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-620,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,
schmiedeknecht@vs.ihk.de

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen im Dezember ist der 9.11.

ONLINE-ADRESSEN

**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert
Dr. Susanne Maerz
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Thyssenkrupp Elevator

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 35 gültig ab Januar 2017.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenastraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“ kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim Verlag abonniert werden.

BBS GmbH

Räder aus Schiltach

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Leichtmetallräder für Pkw der BBS GmbH in Schiltach.

Mit Weltmeistertitel

Der Name BBS steht für Heinrich **B**aumgartner, Klaus **B**rand und **S**chiltach im Schwarzwald. Hier gründeten die beiden im Jahr 1970 das Unternehmen und starteten mit dem Fertigen von Karosserieteilen aus Kunststoff. Drei Jahre später konstruierten sie ein neuartiges, dreiteiliges Motorsportrad, das „RS1“-Rad, die erste und inzwischen eine von vielen technologischen Neuerungen aus Schiltach. Es sollte den Durchbruch für die Firma bedeuten und sie international bekannt machen. Als Michael Schumacher 1994 und 1995 Formel-1-Weltmeister mit Benetton Renault und später fünfmal mit Ferrari wurde, fuhr er auf Rädern von BBS. „Davon profitieren wir heute noch“, sagt Erwin Eigel, Bereichsleiter Aftermarket bei der BBS GmbH. Die Motorsportsparte firmiert allerdings seit der Umstrukturierung im Zuge der Insolvenz im Jahr 2012 als BBS Motorsport GmbH mit Sitz in Haslach im Kinzigtal und gehört zu einem japanischen Konzern. Die BBS GmbH selbst, die nach wie vor Leichtmetallräder für Pkw fertigt, ist Teil einer südkoreanischen Industrie-gruppe. Am Hauptsitz von BBS in Schiltach sowie am Standort in Herbolzheim sind rund 730 Mitarbeiter und 23 Auszubildende beschäftigt. Neun weitere arbeiten bei BBS of America in Georgia.



In die Breite gezogen

BBS stellt Räder in insgesamt 555 verschiedenen Ausführungen her. Sie teilen sich in die Produktsegmente Schmie-räder (Forged Line), Flow-Forming-Räder (Performance Line) und Gussräder (Design Line) auf. Das bekannteste ist das „CH-R“-Rad (siehe Bild) aus der Performance Line. Es verfügt zudem über die meisten Ausführungen, nämlich über 41. Zwischen 20.000 und 25.000 Stück werden pro Jahr produziert. Im Werk in Schiltach wird das Rad erst im Niedriggussverfahren aus einer Alulegierung gegossen und dann mit Röntgenstrahlen durchleuchtet und so auf Fehler geprüft. In der Wärmebehandlung wird es mehrere Stunden lang erhitzt. So wird es fester und damit länger haltbar. Nach dem Abschrecken im Wasserbad wird das „CH-R“-Rad – so wie alle Typen der Performance Line – im sogenannten Flow Forming abgestreckt, das heißt in die Breite gezogen. In der mechanischen Fertigung werden anschließend unter anderem die Lochkreise zum Montieren am Pkw in die Räder gebohrt. Hinterfräsungen, also Aus-höhlungen, an den Speichen reduzieren zu-dem das Gewicht. Die geprüften Räder bringen Lkw nach Herbolzheim. Dort werden sie lackiert, der Schriftzug wird hinein gelasert und der Anfahr-schutz aus Edelstahl montiert. Dann werden die Räder verpackt, gelagert und an die Kunden versendet.

Für Porsche, Audi und Bentley

Die BBS GmbH produziert etwa eine Million Räder pro Jahr und setzte 2016 knapp 90 Millionen Euro um. Damit gehört sie im internationalen Vergleich zu den kleinen Räderherstellern. „Wir zählen aber zu den bekanntesten Rädermar-ken im Premiumsegment weltweit“, sagt Erwin Eigel. Er verweist auf die zahlrei-chen Preise, mit denen BBS seit 1995 regelmäßig ausgezeichnet wird – darunter sind der „Best Brand“ der Zeitschriften Auto Motor Sport und Sport Auto sowie der „Theo award“ der Automagazine Tuning und VW Speed. Und die BBS GmbH wächst: Seit der Insolvenz vor fünf Jahren hat sie Umsatz und Mitarbeiterzahl in etwa verdoppelt. 85 Prozent der Fertigungskapazität wird zurzeit für sogenannte Erstausrüster, also Automobilhersteller, verwendet. Größter Kunde ist Porsche, dicht gefolgt von Audi. Dazu kommen Mercedes-AMG, Bentley, BMW Alpina und seit Kurzem Lamborghini. 15 Prozent der Kapazitäten entfallen auf den Bereich Aftermarket, das sind Reifen- und Autohändler sowie Kfz-Werkstätten, die die Räder unter der Marke BBS vertreiben. Im Zuge der geplanten Kapazitätserwei-terung soll dieser Bereich auf 20 Prozent wachsen.